
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 4 (1976)

DOI: 10.11588/fr.1976.0.48613

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

HARTMUT AT SMA

DIE CHRISTLICHEN INSCRIFTEN GALLIENS
ALS QUELLE FÜR KLÖSTER UND KLOSTERBEWOHNER
BIS ZUM ENDE DES 6. JAHRHUNDERTS¹

INHALTSÜBERSICHT

1. EINLEITUNG: Fragestellung, Abgrenzung, Übersicht über das Material, S. 1–10.
2. INSCRIFTEN MIT DIREKTEN BELEGEN FÜR KLÖSTER VOR 600, S. 10–38.
2-1: Männerklöster, S. 10–32. 2-1-1: Die Inschrift des Rusticus von Narbonne, S. 10. 2-1-2: Die Inschrift des Hymnemosus von Saint-Maurice d'Agaune, S. 17. 2-1-3: Die Inschrift des Florentius von Arles, S. 22. 2-2: Frauenklöster, S. 33–38. 2-2-1: Die Inschrift der Eusebia von Marseille, S. 33. 2-2-2: Die Inschrift der Maria von Narbonne, S. 37.
3. INSCRIFTEN MIT INDIREKTEN BELEGEN FÜR KLÖSTER VOR 600: Klosterbewohner und ihre Attribute, S. 38–54. 3-1: Männliche Klosterbewohner, S. 38–43. 3-1-1: Abbas, S. 38. 3-1-2: Monachus, S. 39. 3-1-3: Religiosus, S. 40. 3-1-4: Famulus dei (und: servus domni Martini), S. 42. 3-2: Weibliche Klosterbewohner, S. 43–54. 3-2-1: Abbatissa, S. 43. 3-2-2: Monacha, S. 43. 3-2-3: Religiosa, S. 44. 3-2-4: Sanctemonialis, S. 46. 3-2-5: Virgo, S. 49. 3-2-6: Ancilla dei, S. 50. 3-2-7: Famula dei, S. 51. 3-2-8: Puella deo sacrata, S. 52.
4. ZUSAMMENFASSUNG UND ERGEBNISSE, S. 54–57.

1. Einleitung

Fragestellung, Abgrenzung, Übersicht über das Material

Bis zum Ende des 6. Jh. waren in Gallien mehr als 200 Klöster, Anachoretensiedlungen und Eremitenzellen errichtet worden. Nach zögernden Anfängen in der zweiten Hälfte des 4. und noch während des ganzen 5. Jh. gewann die Gründungsaktivität seit Beginn des 6. Jh. rasch an Umfang und Intensität.²

¹ Die folgende Abhandlung ist aus einem größeren Kapitel meiner Dissertation hervorgegangen, die ich 1971 unter dem Titel »Klöster und Mönchtum in Gallien. Untersuchungen zur Forschungssituation und zur Quellenlage bis zum Ende des 6. Jh.« der Geographisch-Historischen Fakultät der Universität Mannheim (WH) vorgelegt habe. Für Beratungen und Anregungen, die mir bei der Umarbeitung und Erweiterung meiner Untersuchung zuteil geworden sind, danke ich H. Chantraine (Mannheim), N. Gauthier, M. Heinzemann und K. F. Werner (alle Paris).

² Über die Gesamtentwicklung der Klöster Galliens unterrichten am besten: J. M. BESSE, *Les moines de l'ancienne France. Période gallo-romaine et mérovingienne*, Paris 1906 (*Archives de la France monastique*, Bd. 2); ders., *Les premiers monastères de la Gaule méridionale*, in: *Revue des questions historiques* 71 (1902) 394–464. – E. LESNE, *Histoire de la propriété ecclésiastique en France*, Bd. 1, Lille 1910. – S. G. LUFF, *A survey of primitive monasticism in central Gaul (c. 350–700)*, in: *The Downside Review* 70 (1952) 180–203. – Chr. COURTOIS, *L'évolution du monachisme en Gaule de saint Martin à saint Colomban*, in: *Settimane di studio . . . Spoleto* 4 (1957) 47–72 [mit einer graphischen Darstellung der Entwicklung, ib. 51]. – Ch. HIGOUNET, *Le*

In der wachsenden Zahl der Klosterbewohner oder in einem weiteren Sinne monastisch-asketisch lebenden Personen bewies sich eine zunehmende Aufgeschlossenheit der Zeitgenossen für das Mönchtum.³

Über die generellen Züge dieses Mönchtums, das in seiner synkretistischen Vielgestaltigkeit bis zum Ende des 6. Jh. letztlich immer Vorbilder des mediterran-orientalischen Asketentums reflektiert,⁴ sind wir oft besser unterrichtet als über andere Lebensbereiche. Sie lassen sich nicht nur in theoretischen Schriften, Regeln und Synodalbeschlüssen erkennen, sondern auch in Lebensbeschreibungen, die einigen seiner Vertreter gewidmet wurden. Auch auf einzelne Klöster, auf ihre Gründungsgeschichte und ihre ersten Bewohner fällt durch diese Quellen mehr oder weniger Licht.⁵

Dennoch ist der Überlieferungsbefund zum spätantiken und frühmittelalterlichen Klosterwesen Galliens trümmerhaft und nach Art und Umfang gänzlich uneinheitlich. Hierauf ist mehrfach hingewiesen worden. Insbesondere ist – sieht man von den schon genannten und einigen anderen Pretiosen der Überlieferung⁶ einmal ab – ein Mangel an zeitgenössischen Quellen beklagt worden.⁷

problème économique: l'église et la vie rurale pendant le très haut moyen-âge, in: *Settimane di studio . . . Spoleto* 7 (1960) 775–803 [mit einem bis zum Beginn des 9. Jh. reichenden Repertorium und einer Karte, ib. 792–803]. – Diese Arbeiten basieren mit meist pauschalem Vorbehalt auf den bekannten Hilfsmitteln: *Abbayes et prieurés de l'ancienne France. Recueil hist. des archevêchés, évêchés, abbayes et prieurés de France*, Bd. 1–10 u. 12, Paris 1905/41 (Bd. 11 ist bisher nicht erschienen), Bd. 14 wurde 1970/75 in der *Revue Mabillon* veröffentlicht, und L. H. COTTINEAU, *Répertoire topo-bibliographique des abbayes et prieurés*, 3 Bde, Mâcon 1933/39 u. 1970.

³ Unter den zahlreichen Veröffentlichungen der letzten Jahre, die sich mit dem frühen Mönchtum in Gallien befaßten, nennen wir stellvertretend das Buch von F. PRINZ, *Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung (4–8. Jh.)*, München 1965, das in einer breit angelegten Synthese ältere und neuere Auffassungen kritisch resümiert.

⁴ Zu diesem, in den letzten Jahren mehrfach behandelten Problem vgl. u. a. H. STRATHMANN, P. KESSELMANN, *Askese*, in: *RAC* 1 (1950) 749–795; P. NAGEL, *Die Motivierung der Askese in der alten Kirche und der Ursprung des Mönchtums*, Berlin 1966; B. LOHSE, *Askese und Mönchtum in der Antike und in der alten Kirche*, München 1969; R. LORENZ, *Die Anfänge des abendländischen Mönchtums im 4. Jh.*, in: *ZKiG* 78 (1967) 1–61; speziell zu Gallien: PRINZ, *Mönchtum*, pass.; J. FONTAINE, *L'ascétisme chrétien dans la littérature gallo-romaine d'Hilaire à Cassien*, in: *Atti del colloquio sul tema »La Gallia romana«* (Acad. naz. d. Lincei, Jg. 370, Nr. 158), Rom 1973, 87–115, und zuletzt HEINZELMANN, *Bischofsherrschaft* (wie Anm. 13), 277 [mit weiterführender Literatur].

⁵ Beispielhafte Quellenanalysen zur Geschichte der gallischen Klostergründungen bis zum Ende des 6. Jh. finden sich bei L. UEDING, *Geschichte der Klostergründungen der frühen Merowingerzeit*, Bonn 1935 (Historische Studien, Bd. 261).

⁶ Z. B. die *Institutio de rogationibus et de vigiliis* des Bf. Aunacharius von Auxerre, die ich demnächst in meinem Buch »Klöster in Gallien. Untersuchungen zur Forschungssituation und zur Quellenlage bis zum Ende des 6. Jh. am Beispiel des Bistums Auxerre« (Beihefte der *Francia*, Bd. 7) behandeln werde. – J. DERENS, *Les origines de Saint-Germain-des-Prés: Nouvelle étude sur les deux plus anciennes chartes de l'abbaye*, in: *Journal des Savants* 1973, 28–60, hat kürzlich gezeigt, daß auch im Bereich der Urkunden – vor 600 sind bekanntlich nur sehr wenige echte Stücke erhalten – gelegentlich noch festerer Boden gewonnen werden kann.

⁷ Vgl. z. B. BESSE, *Moines VII*: »Nous avons réuni dans ce travail les renseignements qui nous

Unter den zeitgenössischen Schriftzeugnissen kommt während der hier interessierenden Periode den Inschriften in ihrer Eigenschaft als ›Überresten‹ große Bedeutung zu.⁸ Für die gallischen Provinzen lassen sich heute mehr als 14 000 Inschriften nennen,⁹ deren Bestand noch laufend durch Neufunde ergänzt wird.¹⁰ Von diesen durch kritisch edierte Sammlungen leicht zugänglichen Inschriften¹¹ sind etwa 10% als christliche Inschriften zu bezeichnen, die wiederum durch eigene Editionen erschlossen werden.¹²

Angesichts des Umfangs dieses Materials legen wir uns hier die Frage vor, welche Bedeutung den Inschriften als Quelle für die Erforschung der Klöster Galliens und ihrer Bewohner zukommt.

In den älteren und neueren Darstellungen des gallischen und fränkischen Mönchtums sind Inschriften bisher wenig beachtet, zumindest aber nicht als eigene Quellengruppe behandelt worden.¹³ Sieht man von meist summari-

sont conservés sur le genre de vie mené par les moines de la Gaule romaine et mérovingienne. Il ne nous a point été possible de reconstituer dans son cadre tel que les contemporains purent le voir»; vgl. auch COURTOIS, *Evolution* 48ff.; HIGOUNET, *Problèmes économiques* 781ff. – Einen aufschlußreichen, auch für andere Gebiete größtenteils zutreffenden Eindruck der Quellenlage vermittelt jetzt: G. MOYSE, *Les origines du monachisme dans le diocèse de Besançon (V^e–X^e s.)*, in: *BECh* 131 (1973) 21–104 u. 369–485.

⁸ Zur historischen Bedeutung der Inschriften u. a. in letzter Zeit: I. HEIDRICH, *Gallische Inschriften des 5–7. Jh. als historische Quellen*, in: *RhVjbl.* 32(1968) 167–183.

⁹ P. M. DUVAL, *La Gaule jusqu'au milieu du V^e siècle*, 2 Bde., Paris 1971 (*Les sources de l'histoire de France*, Bd. 1/1 u. 1/2); hier Bd. 1/1, 59–84, insbes. 65 f.

¹⁰ Über die Neufunde berichtet regelmäßig: »L'année épigraphique«, Paris 1888 ff.

¹¹ *Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL)* 5, hrsg. v. Th. MOMMSEN, 1872/77 (Alpes Maritimes); 12, hrsg. v. O. HIRSCHFELD u. a., Berlin 1899/1943; sowie die Ergänzungen in: *Forma orbis Romani. Carte archéologique de la Gaule Romaine*, Bde 1–14, Paris 1931/64 u. in: *Berichte der röm.-germ. Kommission* 17(1927) 1–107 u. 199–231; 27(1937) 51–134; 40(1959) 120–129; außerdem P. WUILLEUMIER, *Inscriptions latines des Trois Gaules*, Paris 1964 (Beiheft der *Gallia*, Bd. 17); R. GRVENDEL, *Addenda bibliographica praecipue ad CIL e periodico l'Année Epigraphique nominato excerpta*, Berlin 1965.

¹² Ed. LE BLANT, *Inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures au VIII^e s.*, 2 Bde. Paris 1856 u. 1865; ders., *Nouveau recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures au VIII^e s.*, Paris 1892. – Von dem seit einigen Jahren unter Leitung von H. I. MARROU vorbereiteten ›Neuen Le Blant‹ liegt inzwischen der 1. Bd. vor: N. GAUTHIER, *Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures à la Renaissance carolingienne (RICG)*, Bd. 1: *Première Belgique*, Paris 1975; vgl. dazu auch: N. GAUTHIER, *Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule*, in: *Akten d. VI. internat. Kongresses f. griech. u. lat. Epigraphik*. München 1972, München 1973, 513–515. – E. DIEHL, *Inscriptiones Latinae Christianae Veteres (ILCV)*, 3 Bde, Berlin 1961 u. Erg.Bd. v. J. MOREAU u. H. I. MARROU, Berlin 1967. – Die außer den in dieser und der vorangehenden Anm. genannten Sammlungen noch heranzuziehenden regionalen und lokalen Inschrifteneditionen werden w. u. angeführt.

¹³ Auch in den Darstellungen der Kirchengeschichte Galliens und des Merowingerreiches im weiteren Sinne haben Inschriften bisher noch keine ausreichende Berücksichtigung gefunden; welcher hohe Erkenntniswert ihnen zukommt, zeigt jetzt M. HEINZELMANN, *Bischofsherrschaft in Gallien. Zur Kontinuität römischer Führungsschichten vom 4. bis zum 7. Jh. Soziale, prosopographische und bildungsgeschichtliche Aspekte* (Beihefte der *Francia*, Bd. 5), München 1976.

schen Abschnitten in einigen Handbüchern¹⁴ und Spezialarbeiten¹⁵ ab, so sind als einschlägig vor allem mehrere Artikel von Henri Leclercq zu nennen, die dieser in seinem »Dictionnaire d'archéologie et de liturgie chrétienne« Begriffen des Mönchtums widmete und die er unter stellenweiser Heranziehung von Inschriften darstellte.¹⁶ Einen vollständigen Überblick hat aber auch er an keiner Stelle geboten.¹⁷

Bei der Sammlung der Belege zu unserem Thema sind die Inschriften, die ein Kloster mit seinem Namen oder mit seiner institutionellen Qualität (z. B. *monasterium*) überliefern, von denjenigen zu unterscheiden, die ein Kloster vermittlels der Grabsteine seiner einstigen Bewohner, also gewissermaßen auf indirekte Weise bezeugen. Während die erstere, leicht zu definierende Gruppe der quasi direkten inschriftlichen Belege sich als nicht sehr umfangreich herausstellt,¹⁸ scheint die Zahl der Inschriften, die ehemaligen Klosterangehörigen errichtet wurden, auf den ersten Blick größer zu sein.

Ihre Zusammenstellung hat sich an den Standesbezeichnungen zu orientieren, die zwischen dem 4. und 7. Jh. in den zeitgenössischen Schriftquellen nicht nur Klosterbewohnern im engeren Sinne (z. B. *abbas*, *abbatissa*, *monachus/-a*), sondern auch anderen Personen beigelegt wurden, die sich um ein Leben gesteigerter Frömmigkeit bemühten, ohne aber immer notwendigerweise einer Klostersgemeinschaft anzugehören (z. B. *ancilla Dei*, *anachoreta*, *eremita*, *famulus/-a Dei*, *puella Deo sacrata*, *reclusus/-a*, *religiosus/-a*, *sanctimonialis*, *servus Dei*, *virgo*, etc.). Die Berücksichtigung der letzteren ist deshalb notwendig, weil sie nach der herrschenden Auffassung, die sich in den Indices der Inschriftencorpora und ihren Kommentaren, in spät- und mittellateinischen Wörterbüchern und Glossaren oder auch in der Spezialliteratur spiegelt,¹⁹ häufig für den monastischen Bereich in Anspruch genom-

¹⁴ R. AIGRAIN, Comment utiliser pour l'histoire les inscriptions chrétiennes, in: V. CARRIERE, Introduction aux études d'histoire ecclésiastique locale, Bd. 2, Paris 1934, 15–16; C. M. KAUFMANN, Handbuch der altchristlichen Epigraphik, Freiburg 1917, 276–294; Ed. LE BLANT, Manuel d'épigraphie chrétienne d'après les marbres de la Gaule, Paris 1869, 24f. u. ö.

¹⁵ J. WILPERT, Die gottgeweihten Jungfrauen in den ersten Jahrhunderten der Kirche nach den patristischen Quellen und Grabdenkmälern dargestellt, Freiburg 1892; P. BESINAU, L'ascétisme en Gaule au IV^e s., Paris 1935, 104ff.

¹⁶ H. LECLERCQ, Ama, in: DACL 1 (1907) 1306–1323; Ancilla Dei, ib. 1973–1993; Cella, ib. 2 (1910) 2878–2905; Famulus Dei et Christi, ib. 5 (1922) 1107–1114; Moine, Moniale, ib. 11 (1934) 1603–1613; Nonne, ib. 12 (1936) 1557–1615; Puella, Puer, ib. 14 (1948) 1975–1976; Reclus, ib. 2150–2159; Religieuse, ib. 2290–2291; Sanctimonialis, ib. 15 (1950) 747–750; Vierge, Virginité, ib. 15 (1953) 3094–3108.

¹⁷ H. LECLERCQ hat in seinen umfangreichen Artikeln »Cénobitisme«, in: DACL 2 (1910) 3047–3248 und »Monachisme«, ib. 11 (1934) 1774–1947 die inschriftliche Überlieferung nur gelegentlich berücksichtigt; vgl. auch seinen Artikel »Inscriptions latines chrétiennes«, ib. 7 (1926) 694–850, hier 769–770, n. 4: »La vie monastique«.

¹⁸ Sie bietet damit einen ähnlichen Befund wie die Gruppe der Inschriften für Kirchenbauten im engeren Sinne (*basilicae*, *ecclesiae*, *baptisteria*, *oratoria* etc.); vgl. z. B. ILCV 1752ff.

¹⁹ Vgl. hierzu die Belege w. u. S. 38ff.

men werden; dies, obgleich leicht festzustellen ist, daß nicht alle hier anzu-führenden Standesbezeichnungen für sich genommen begrifflich eindeutig sind. Gleiches gilt auch für Attribute wie z. B. *venerabilis* oder für Um-schreibungen eines asketisch-monastischen Lebenswandels, die an Stelle von Standesbezeichnungen treten können (z. B. *in observatione, deditioe, poe-nitentia, virginitate, sub regolas vivere*, o. ä.).

Fast alle Inschriften, die wir auf den folgenden Seiten untersuchen werden, sind Epitaphien. Als solche gehören sie zur umfangreichen Gebrauchs- und Gelegenheitsliteratur Galliens während des 4., 5. und 6. Jh., deren Vertreter, wie beispielsweise Ausonius, Sidonius Apollinaris und vor allem Venantius Fortunatus, viele Grabgedichte verfaßt haben. Unter dem Gesichtspunkt ihrer Zugehörigkeit zur gleichen literarischen Gattung wären folglich auch diese Epitaphien hier zu berücksichtigen, dies zumal, da etliche von ihnen als Aufschrift für einen Grabstein oder einen Sarkophag konzipiert worden sein dürften. Ein diesbezüglicher Nachweis ist aber nur selten sicher zu führen.

Darum haben wir bei Gruppen von Epigrammen, Epitaphien usw., die durch ihren Handschriftenbefund überlieferungsgeschichtlich eng zusam-menhängen, nur diejenigen Stücke berücksichtigt, die sowohl zweifelsfrei als Inschriften nachzuweisen als auch für unsere Fragestellung einschlägig sind. Hätte hier auch die Unterstellung nahegelegen, auch die übrigen Stücke der gleichen Überlieferungsgruppe seien nichts anderes als Kopien von einstigen Inschriften, so haben wir uns doch dafür entschieden, nur diejenigen aufzu-nehmen, deren ursprüngliche Schrifträger noch ganz oder auch nur – wie in den meisten Fällen – teilweise erhalten geblieben sind.

Wir beschränken uns folglich ganz auf die Epitaphien, die nachweislich – gleich ob original oder nur kopiaal erhalten – als Inschriften im engeren Sinne überliefert sind. Wenn wir uns so aus methodischen Gründen nur am noch vorhandenen oder sicher nachweisbaren Überlieferungsträger der von uns zu behandelnden Inschriften orientieren und somit gleichermaßen ihren ›Über-rest-Charakter‹ betonen, lassen wir die sogenannten ›literarischen‹ Epita-phien hier außer acht und behalten sie einer anderen Untersuchung vor.²⁰

²⁰ Ich versage mir deshalb die Behandlung der an sich einschlägigen Epitaphien des Venantius Fortunatus und des Sidonius Apollinaris, welche z. B. von LE BLANT 165, 181, 185, 557 usw. aufgenommen wurden (bei E. Diehl, ILCV fehlen sie), deren einstige Bestimmung als Inschriften aber nicht gesichert ist. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, daß die Berücksichtigung der Epitaphien des Fortunatus in einem Inschriften-Corpus bald nach Erscheinen des ›Le Blant‹ eine heftige, bis heute nicht ganz entschiedene Diskussion ausgelöst hat; vgl. dazu H. LECCLERCQ, Fortunat, in: DACL 5 (1922) 1982f. Zum gleichen Problem auch: W. MEYER, Der Gelegenheitsdichter Venantius Fortunatus, Berlin 1901, 32 ff u. 47 ff (M. bestreitet, Fortunatus habe seine Epitaphien, Tituli usw. als Auf- bzw. Inschriften konzipiert); R. KEYDELL, Epigramm, in: RAC 5 (1962) 539–577, u. G. BERNT, Das lat. Epigramm im Übergang von der Spätantike zum frühen MA., München 1968, 89 ff und 118 ff (beide schränken die Meyer'sche Auf-fassung etwas ein).

In der Entwicklung des gallischen Mönchtums setzt mit dem Wirken Columbans und seiner Schüler anerkanntermaßen eine neue Entwicklung ein.²¹ Indem wir auf diese Zäsur als zeitlich untere Grenze Bezug nehmen,²² werden wir zunächst die direkten inschriftlichen Belege für Klöster behandeln. Ihre Untersuchung zielt vor allem darauf ab, sie im Kontrast zu anderen Quellen zu interpretieren und ihren spezifischen Überlieferungswert zu erörtern. In den folgenden Abschnitten haben wir dann fallweise zu prüfen, welche der von uns erfaßten Inschriften männliche und weibliche Klosterbewohner und so auf mittelbarem Wege Männer- und Frauenklöster bezeugen.

Um die Verweise zu erleichtern und den Anmerkungsapparat zu entlasten, stellen wir die unter den genannten Gesichtspunkten zu behandelnden Inschriften in folgendem tabellarischem Überblick zusammen:

VERZEICHNIS DER BEHANDELTEN INSCRIFTEN

Das nachstehende Verzeichnis wurde nach Fundorten geordnet; es gliedert sich in folgende Spalten: 1) Belegnummer (BNr.), nach der zitiert wird. 2) Fundort. 3) Datierung. 4) Personen-Name(n); ist der Name nicht überliefert, steht in der Rubrik: N(omen) N(escio). 5) Standesbezeichnung(en). 6) Benutzte Edition; auf andere Ausgaben, abweichende Lesarten, Konjekturen etc. wird w. u. in den Anmerkungen zu den einzelnen Kapiteln hingewiesen. In der Schreibweise folge ich in der Regel E. Diehl, ILCV. – Bei den Belegen, die ein Kloster ›direkt‹ bezeugen, steht hinter der Belegnummer ein Sternchen.

1	AMIENS, St-Acheul	vor 500	Floreda	<i>santimonialis</i>	ILCV 1681
2	ANTIBES, Fort carré d'Antibes	?	Calumniosa	<i>ancilla dī</i>	ILCV 1467B

Aus der Epitaphien-Gruppe, die das Totengedächtnis der ersten 4 Äbte von Saint-Maurice d' Agaune bewahrt, behandle ich nur die Inschrift des Hymnemosus, von der sich ein Fragment wiederfand, nicht aber die Epitaphien des Ambrosius, Achivus und Tranquillus; vgl. dazu w. u. S. 17ff.

Außer acht lasse ich auch eine Sylloge von Epigrammen und Tituli, die für die monastische Frühgeschichte von Tours, insbesondere für die von Marmoutier aufschlußreich ist und die durch eine ›Martinellus‹ genannte Handschriftengruppe mit den Werken des Sulpicius Severus überliefert wird. Ein vor kurzem wiederentdecktes Inschriftenfragment beweist zwar, daß ein Stück (LE BLANT 178) auf Stein gestanden hat, ist aber sowohl inhaltlich als auch wegen seines Bezuges auf Saint-Martin de Tours, das damals noch kein Kloster war, für uns nicht einschlägig; vgl. M. VIEILLARD-TROIEKOUROFF, in: Cahiers Archéologiques 13 (1963) 110f u. Abb. 31; dies., Les monuments religieux de la Gaule d'après les oeuvres de Grégoire de Tours, Paris 1974, 155–157, Nr. 144–147; L. PIETRI, Les tituli de la basilique Saint-Martin . . ., in: Mélanges W. SESTON (Publ. Sorbonne, Bd. 9), Paris 1974, 419–431.

²¹ Zur inschriftlichen Überlieferung der Klöster des Merowingerreiches im 7. u. 8. Jh. werde ich mich noch an anderer Stelle äußern.

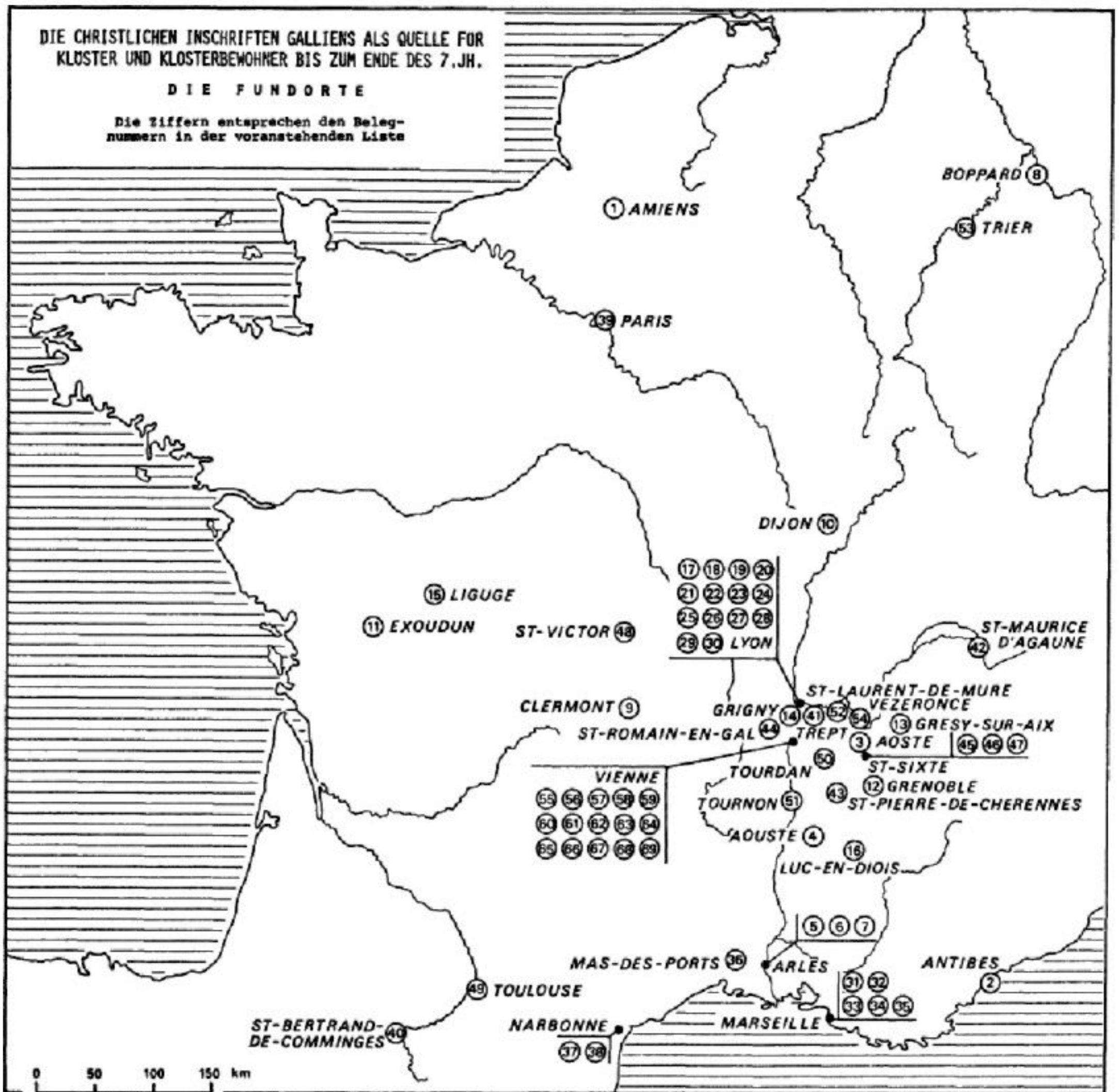
²² Vgl. hierzu PRINZ, Mönchtum 121 ff. u. 547; zur Datierung der Ankunft Columbans im Frankenreich jetzt: K. U. JÄSCHKE, Kolumban von Luxeuil und sein Wirken im alamannischen Raum, in: Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau (Vorträge und Forschungen, Bd. 20), Sigmaringen 1974, 77–130, bes. 92 ff.

3	AOSTE, Kirche	?	Eusebia	<i>sacra dō puella</i>	ILCV 1705
4	AOUSTE, FO. unbekannt	472 od. 495	Ampe[lius], [Ampeliu]s	<i>fedelis famulus dei</i>	ILCV 2454
5*	ARLES, Ste-Croix (Sts-Apôtres)	VIex/VIIin	Florentinus	<i>abbas sanctissi- mus</i>	ILCV 1644
6	ARLES, Amphitheater	v600	Constantinus Hilarianus Redemtus NN	<i>abbas monachus abbas, dominus (puella), s[ua] regulae subdedit colla iugo sacra dō pu[ella]</i>	ILCV 1691
7	ARLES, FO. unbekannt	?	Th [. . .]	<i>sacra dō pu[ella]</i>	ILCV 1705adn.
8	BOPPARD Schmidtsporte	V/VI	Armentarius	<i>famulus dei</i>	ILCV 1423
9	CLERMONT, St-Cassius	V	Georgia	<i>sacrata Christi</i>	ILCV 1699
10	DIJON, St-Bénigne	V/VIII	Turpericus	<i>monac'</i>	ILCV 1658
11	EXOUDUN, FO. unbekannt	Vex	Marinianus	<i>monachus</i>	ILCV 1655
12	GRENOBLE, Da- mes de Ste-Marie	?	Cassianus	<i>[famulus] dei</i>	ILCV 3467adn.
13	GRÉSY-SUR-AIX FO. unbekannt	488,522 od. 528	Obtul̄fu[s]	<i>famulus dē.</i>	ILCV 1421A
14	GRIGNY, FO. unbekannt	469	Contumeliosus	<i>uenerabilis</i>	ILCV 1750
15	LIGUGÉ, Abtei	430/460(?); od. V/VI(?); od. XI(?)	Ariomeres	<i>seruos domni Martini</i>	J. COQUET, in: Rév. Mabillon 51 (1961) 54-75 ILCV 1432adn.
16	LUC-EN-DIOIS, Kirche	514	Arbacia	<i>[f]edeles famula [dei]</i>	ILCV 3353
17	LYON, St-Irénée	IV (?)	Procula	<i>cl. femina, famula dei</i>	ILCV 1703
18	LYON St-Just	431	Leucadia	<i>deo sacrata puella</i>	ILCV 1422
19	LYON, St-Irénée	449	Sanctulus	<i>famulus dei</i>	ILCV 1588
20	LYON, St-Irénée (?)	454	Primulus	<i>famulus dei, deditus in religione</i>	ILCV 46
21	LYON, Ainay (?)	506	Caretena	<i>famula tua (= Christi)</i>	ILCV 1674
22	LYON, St-Pierre- les-Nonnains (?)	520	Carusa	<i>religiosa, qui egit peneten- tiam</i>	ILCV 1676
23	LYON, Ainay (?)	552	Maria	<i>uenerabilis religione</i>	ILCV 1287
24	LYON, St-Irénée	551 od. 552	Stefanus	<i>famulus dī primicirius scolae lectorum</i>	ILCV 1679
25	LYON St-Irénée	564	Droc[berta?]	<i>[famu]la dī, sanctemunialis</i>	WUILLEUMIER 274
26	LYON, St-Irénée	?	Quintasius	<i>famu[us . . . ?]s dei</i>	ILCV 1657
27	LYON, St-Irénée	?	Vincentus	<i>monicus</i>	ILCV 1680
28	LYON, St-Just	?	Auentina	<i>santimia<l>is</i>	ILCV 1690
29	LYON, St-Just	?	Agricia	<i>qui fuit in ob- seruazione</i>	WUILLEUMIER 300
30	LYON, St- Clair-Duport	?	Fredōaldos	<i>r[eligiosus?] u[ir?]</i>	

31	MARSEILLE, St-Victor	IV	Vlpia Dom.ene	<i>uirgo fidelis</i>	ILCV 1369
32	MARSEILLE, cime- tière ›Lazaret‹	vor 500	Benenata	<i>uirgo</i>	ILCV 3082A
33*	MARSEILLE, St-Victor	VI (557, 572, 587 od. 602 ?)	Eusebia	<i>religiosa, magna ancilla dī., in monasterio sc̄s Cyrici seruiuet abbatissa</i>	ILCV 1670
34	MARSEILLE, St-Victor	VI/VII	Tillisiola	<i>abbatissa</i>	DACL 10,2257
35	MARSEILLE, St-Sauveur	?	Eugenia	<i>ancilla dei</i>	ILCV 1467A
36	MAS-DES-PORTS, FO. unbekannt	V/VI	Ranilo	<i>famula dei</i>	ILCV 2222A
37*	NARBONNE, Cathédrale	445	Rusticus, Venerius	<i>soci(i) in mo- nasterio, comp(re)s- (byteri), episcopi deo sacrata, habbāt(issa), uixit in uirgi- nitate, regolas monasterii obseruans</i>	ILCV 1806
38*	NARBONNE, FO. unbekannt	VI	Maria	<i>deo sacrata, habbāt(issa), uixit in uirgi- nitate, regolas monasterii obseruans</i>	ILCV 1652
39	PARIS, Ste- Geneviève (?)	vor 600	Crescentia	<i>sacrata deo puella</i>	ILCV 1704
40	ST-BERTRAND- DE-COMMINGES, Basilique	V/VI	Aemiliana	<i>famula tua (= Christi)</i>	WUILLEUMIER 111
41	ST-LAURENT- DE-MÛRE, ancienne église	511 (?)	NN	<i>religi[osa]</i>	ILCV 1673adn.
42*	ST-MAURICE D'AGAUNE, Abtei	516	Hymnemosus	<i>presbiter, abba</i>	ILCV 1648B
43	ST-PIERRE-DE- CHERENNES, St-Étienne de Nacon	?	Vrbicius	<i>abba, nobelis natalebus</i>	ILCV 1648
44	ST-ROMAIN-EN- GAL, FO. unbe- kannt	VI oder nach VI	Geronsia	<i><d> ei famula</i>	ILCV 1433
45	ST-SIXTE, Kirche	516	Claudia	<i>famula dī</i>	ILCV 1434
46	ST-SIXTE, Kirche	VI	NN	<i>famola [dei?]</i>	ILCV 3467adn.
47	ST-SIXTE, Kirche	?	Engebualde	<i>femena [reli- gios]a</i>	ILCV 1341
48	ST-VICTOR, Friedhof	VI	Siggecondis	<i>famola dī</i>	ILCV 1435
49	TOULOUSE, St-Sauveur	vor 500	Filicissima	<i>ancilla dei</i>	ILCV 1467
50	TOURDAN, Kirche	?	Matrona	<i>sc̄muniales</i>	ILCV 1677
51	TOURNON, FO. unbekannt	?	Bricciofrida	<i>fam[u]la dei</i>	ILCV 1434A
52	TREPT, Kirche	565	Rog[. . .]	<i>[. . .]munia[. . .]s</i>	ILCV 1678adn.
53	TRIER, St-Paulin (St-Maximin)	IV/V	Amata	<i>uirgo fedelis</i>	RICG I, 101
54	VÉZÉRONCE, Kirche	491	Aisberga	<i>puella deo pla- cita, uirgenales actus . . . custodiens</i>	ILCV 1734
55	VIENNE, ›Maison Contamin‹	485, 508 oder 509	Romanus	<i>uir religiosus</i>	ILCV 1665

56	VIENNE, St-André-le-Haut	491	Seuerianus	<i>qui religionem ... suscepit</i>	ILCV 1587
57	VIENNE, St-Pierre	491 oder 526	Vranius	<i>famulus dei</i>	ILCV 3471
58	VIENNE, St-Pierre	509	Ananthailda	<i>sanctimonialis</i>	ILCV 1678
59	VIENNE, Notre-Dame- d'Outre-Gère	524 (eher als 453)	Scurpillosa	<i>religiosa</i>	ILCV 1671
60	VIENNE, St-Pierre	540	Maria	<i>uenerabelis re</>igiosa</i>	ILCV 1672
61	VIENNE, Notre-Dame- d'Outre-Gère	551 oder 566	Dulcitia	<i>famola dei, sanc.</i>	ILCV 1432
62	VIENNE, place St-Maurice	571	Pompedius	<i>famolus dī</i>	ILCV 1421
63	VIENNE, cime- tière St-Gervais	?	Esmeria	<i>famo[la de] i</i>	ILCV 1432adn.
64	VIENNE, route St-Marcel	?	NN	<i>famu[-lus od. -la?]</i>	LE BLANT, Nouv. Rec. 120F
65	VIENNE, St-Pierre	?	[...]mmena	<i>relegiosa</i>	ILCV 1673
66	VIENNE, St-Pierre	?	Galla	<i>[r]eligiosa</i>	LE BLANT, Nouv. Rec. 442
67	VIENNE, St-Pierre	?	NN	<i>sanc[timonia- lis]</i>	DACL 15, 3086
68	VIENNE, FO. unbekannt	?	NN	<i>reli[giosa?]</i>	LE BLANT, Nouv. Rec. 121
69	VIENNE, FO. unbekannt	?	NN	<i>[s]anctem[onia- lis?]</i>	ILCV 1677adn.

Über die geographische Verbreitung der behandelten Inschriften, die in dem obigen Verzeichnis zusammengestellt wurden, orientiert die folgende Karte:



2. Inschriften mit direkten Belegen für Klöster vor 600

2-1. Männerklöster

2-1-1. Die Inschrift des Bischofs Rusticus von Narbonne

Nach dem Brand der ersten sicher nachweisbaren Bischofskirche von Narbonne, die möglicherweise schon in konstantinischer Zeit entstanden war, wurde an gleicher Stelle in sehr kurzer Bauzeit von 441 bis 445 eine neue Kathedrale errichtet.²³ Die Beendigung der Bauarbeiten nahm Bischof Rusticus

²³ Zur Baugeschichte der ersten Bischofskirche von Narbonne vgl. außer der in den folg. Anm. zu nennenden Lit. bes. L. SIGAL, Les premiers temps chrétiens à Narbonne (III^e-IV^e s.) d'après l'archéologie . . ., in: Bull. Comm. archéol. de Narbonne 22 (1947) 21-67, hier S. 37-51; außerdem jetzt: VIEILLARD-TROIEKOUROFF, Monuments religieux 185-188, Nr. 176.

von Narbonne (427–461?)²⁴ zum Anlaß, auf einem Türsturz (*limen*) – wohl über dem Hauptportal – eine Inschrift anbringen zu lassen (BNr. 37).²⁵ Dieses an Datierungselementen reiche Zeitdokument, das erst im 17. Jh. in der Nähe der Apsis der heutigen Kathedrale wiederentdeckt wurde,²⁶ ist trotz seiner gedrängten Form von außergewöhnlicher Aussagekraft.²⁷ So verzeichnet die Inschrift des Rusticus nicht nur die einzelnen Bauabschnitte, Helfer, Förderer und die durch sie ermöglichte Finanzierung des Neubaus,²⁸ sondern sie macht auch zur familiären Herkunft und zur Ausbildung des bischöflichen Bauherrn in einem Kloster Angaben; diese letzteren sind hier von besonderem Interesse.

Rusticus berichtet in seiner Inschrift, daß er, bevor er am 9. Oktober 427 den bischöflichen Stuhl von Narbonne bestieg, gemeinsam mit einem – späteren – Bischof Venerius Mönch in einem Kloster und Presbyter in Marseille war: *Rusticus eps... epi Veneri soci(us) in monasterio, // conpr(es)b(yster) ecclē Massiliens(is) . . .*²⁹ Demnach hatten Rusticus und Venerius die gleichen Ausbildungsstationen durchlaufen: erst Mönch, dann Presbyter, schließlich Bischof.

Der Hinweis auf Marseille und der Name von Rusticus' Kollegen im dortigen »Presbyterium« erlauben es, Venerius mit dem gleichnamigen Bischof von Marseille zu identifizieren, der von vor 431 bis nach 451 im Amt war.³⁰ Die enge Verbundenheit zwischen den beiden fast gleichzeitig regierenden Bischöfen von Narbonne und Marseille findet nicht nur in der Erwähnung der gemeinsamen Ausbildung ihren Ausdruck, sondern auch in der namhaften

²⁴ Zu Rusticus von Narbonne u. a. E. GRIFFE, *Histoire religieuse des anciens pays de l'Aude des origines chrétiennes à la fin de l'époque carolingienne*, Paris 1933, 41–55; ders., *La Gaule chrétienne à l'époque romaine*, Bd. 2 (21966) 265–268, sowie Bd. 1 (21964) u. 3 (1965), passim; *Vies des saints et des bienheureux* 10 (1952) 890–893 [mit Bibliographie]; DUCHESNE, *Fastes épiscopaux* 1 (21907) 303.

²⁵ CIL 12, 5336; LE BLANT 617; H. LECLERCQ, in: *DACL* 12 (1935) 846–850; KAUFMANN, *Altchristliche Epigraphik* 394; A. GRENIER, *Carte archéol. de la Gaule romaine*, Bd. 13 [Aude], Paris 1959, 52–55.

²⁶ In der älteren Literatur ist für die heute im Musée du Palais des Archevêques befindliche Inschrift mehrmals zu unrecht Minerve (départ. Hérault) als Fundort angegeben worden; so z. B. *Gallia Christiana* 6 (1739) 7–10 und auch noch P. JOURNAL, *Catalogue du Musée de Narbonne et notes hist. sur cette ville*, Narbonne 1864, 40–42, Nr. 191.

²⁷ Zur Interpretation dieser und anderer Inschriften des Rusticus jetzt am besten: H. I. MARROU, *Le dossier épigraphique de l'évêque Rusticus de Narbonne*, in: *Rivista di Archaeologia cristiana* 1970, 331–349.

²⁸ In Weiterführung der Beobachtungen von H. I. MARROU (s. vorige Anm.) hierzu auch: M. CHALON, *A propos des inscriptions dédicatoires de l'évêque Rusticus*, in: *Narbonne. Archéologie et histoire*, Bd. 1: Montlaurès et les origines de Narbonne, Montpellier 1973, 223–232.

²⁹ ILCV 1806. – Mit Recht weist MARROU, *Dossier épigraphique* 334, darauf hin, daß der Terminus *conpresbyter* »ne signifie pas simplement qu'il a partagé avec Venerius le fait d'être prêtre, mais très précisément d'avoir fait partie de la même église.«

³⁰ Zu Venerius von Marseille: *Gallia Christiana* 1 (21870) 634; H. LECLERCQ, *Marseille*, in: *DACL* 10 (1932) 2218; DUCHESNE, *Fastes épiscopaux* 1 (21907) 274; GRIFFE, *Gaule chrétienne* 2 u. 3, passim.

Stiftung von mehr als 100 *solidi*, mit der Venerius den Kirchenbau seines Jugendgefährten unterstützte.³¹

Rusticus war also nicht wie Venerius aus dem Klerus seiner eigenen Diözese hervorgegangen.³² – Erlaubt nun seine einstige Zugehörigkeit zum Klerus von Marseille auch den Schluß, das Kloster, zu dem er und Venerius gehörten, ebendort zu suchen?

An und für sich ließe die inschriftliche Erwähnung von Rusticus' *monasterium* auch die Annahme eines anderen Klosterortes zu; unter Berufung auf einen Brief des Hieronymus hat man z. B. auch an Toulouse gedacht.³³ Hieronymus' Epistula ad Rusticum monachum³⁴ – in dem Adressaten ist immer der spätere Bischof von Narbonne erkannt worden³⁵ – bietet aber eher Anlaß, das Kloster des Rusticus in Marseille als in Toulouse zu suchen. Hieronymus legt Rusticus zwar nahe, dem Vorbild des Bischofs Exuperius von Toulouse (vor 405–nach 411)³⁶ aufs engste zu folgen; aber sein Ratschlag ist nicht so formuliert, daß er einen Aufenthalt des Rusticus in Toulouse postuliert: *Huius (scil. Exuperii) e vicino sectare uestigia, et ceterorum qui uirtutum illius similes sunt, quos sacerdotium et humiliores facit et pauperiores*. Abgesehen davon, daß sich aus allem, was wir sonst über Rusticus – und seinen Klostergefährten Venerius³⁷ – wissen, kein Hinweis auf Toulouse ableiten läßt, ist hervorzuheben, daß der Brief des Hieronymus selbst andeutet, wo nicht nur der damalige Aufenthaltsort des Rusticus, sondern auch der Ort des zum Eintritt empfohlenen *monasterium* zu suchen ist: *Habes ibi sanctum doctissimumque pontificem Proculum, qui uiua et praesenti uoce nostras scidulas superet, cotidianisque tractatibus iter tuum dirigat*.³⁸ Diesen dem Rusticus zur

³¹ ILCV 1806: . . . /hinc oblat(iones) $\overline{\text{sci/epi}}$ Veneri sol(idos) C[. . .]/ . . .

³² Vgl. dazu GRIFFE, Gaule chrétienne 2, 221 f.

³³ H. LECLERCQ, Narbonne, in: DACL 12 (1935) 828, bemerkt z. B. – ohne sich festzulegen – »on a pu soutenir qu'il (scil. Rusticus) avait été moine à Marseille ou à Toulouse.«

³⁴ Hieronymus, Epistula ad Rusticum monachum, in: Saint Jérôme. Lettres, hrsg. u. übers. v. J. LABOURT, Bd. 7, Paris 1961, 114–134, Nr. 125 [= CSEL 56, 118–142; MIGNE PL 22, 1072–1085]. – Zur Interpretation dieses Briefes vgl. u. a. P. ANTIN, Recueil sur saint Jérôme (Latomus, Bd. 105), Brüssel 1968, passim.

³⁵ D. VALLARSI, in: MIGNE PL 22, 1072, Anm. g; L. SCHADE, in: Des heil. Kirchenvaters Eusebius Hieronymus ausgewählte Briefe (Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Bd. 16), München 1936, 215; G. GRÜTZMACHER, Hieronymus. Eine biographische Studie zur alten Kirchengeschichte, 3 Bde, Leipzig 1901/08; hier Bd. 3, 245; GRIFFE, Gaule chrétienne 2, 265 f; ders., Pays de l'Aude 41; R. GENIER, Les amis gallo-romains de Saint Jérôme, in: Le Correspondant 280 (1920) 830–843, hier S. 841 f; F. CAVALLERA, Saint Jérôme, sa vie, son oeuvre, Teil 1, Bd. 1 u. 2, Louvain/Paris 1922, hier Bd. 1, 320, Anm. 2.

³⁶ Zu Exuperius von Toulouse u. a.: DUCHESNE, Fastes épiscopaux 1, 307; Vies des saints et des bienheureux 9 (1950) 569–571; GRIFFE, Gaule chrétienne 2, 267–268 u. ö.; ders., Exupère, évêque de Toulouse, in: DHGE 16 (1967) 263–264.

³⁷ Unter Berücksichtigung der Bauinschrift des Rusticus müßte man folglich auch seinen *socius in monasterio* zunächst in Toulouse lokalisieren, bevor er in das Presbyterium von Marseille eintrat.

³⁸ Hieronymus, Epistula ad Rusticum monachum § 20, ed. LABOURT 133.

täglichen Beratung vorgeschlagenen Mentor darf man mit dem Bischof Proculus von Marseille identifizieren, der von vor 381 bis 428 amtierte und der der unmittelbare Vorgänger des Venerius war.³⁹

Folgen wir dem Brief des Hieronymus, so ist also das in der Inschrift des Rusticus genannte *monasterium*, dem Rusticus und Venerius zur gleichen Zeit noch vor ihrer Aufnahme in das Presbyterkollegium von Marseille angehörten, auch dort zu suchen. Um welches Kloster handelt es sich?

Als Hieronymus an Rusticus schrieb, war dieser noch ein Jüngling.⁴⁰ Nachdem er seine Studien – *studia liberalia* – in Gallien und in Rom beendet hatte, war er in das Haus seiner verwitweten Mutter zurückgekehrt, um hier ein asketisches Leben zu führen.⁴¹ Offenbar hatte sich Rusticus entschlossen, Kleriker zu werden und sich deshalb an Hieronymus mit der Bitte um Ratschläge gewandt. Dieser riet ihm – trotz seiner Wertschätzung der in Einsamkeit praktizierten Askese⁴² –, nicht weiter im Elternhaus als einzelner *monachus* zu wohnen, sondern dieses zu verlassen,⁴³ um in ein Kloster einzutreten und sich in der Gemeinschaft von anderen dessen Regel zu unterwerfen: *per haec omnia ad illud tendit oratio: ut doceam te non tuo arbitrio dimittendum, sed uiuere debere in monasterio sub unius disciplina Patris, consortioque multorum . . .*⁴⁴ In diesem Kloster solle er sich so verhalten, daß er es verdiene, Kleriker zu sein: *ita ergo age et uiue in monasterio, ut clericus esse merearis, ut ad altare Christi quasi de thalamo uirgo procedas, et habeas adulescentiam tuam nulla sorde conmacules, ut ad altare Christi quasi de thalamo uirgo procedas . . .*⁴⁵ Sein Brief ziele deshalb weniger darauf ab, über den Klerikerstand zu handeln, als über die Ausbildung zum Mönch: *me in praesenti opusculo non de clericis disputare, sed monachum instituere.*⁴⁶ Wenn Rusticus schließlich zum Klerus gewählt werde, solle er sich so verhalten, wie es Klerikern gebühre: . . . *et te uel populus, uel pontifex ciuitatis, in clerum adlegerit, agito quae clerici sunt, et inter ipsos sectare meliores.*⁴⁷

So nachdrücklich und ausführlich Hieronymus auch auf die Bedeutung eines Klostersaufenthaltes als Durchlaufstation auf dem Wege zum Klerikerberuf eingeht, es bleibt doch vage, ob er an ein bestimmtes oder ob er nur an

³⁹ Zur Proculus von Marseille: DUCHESNE, *Fastes épiscopaux* 1, 274; GRIFFE, *Gaule chrétienne* 2, passim; DACL 10 (1932) 2217.

⁴⁰ Hieronymus, *Epistula ad Rusticum monachum* § 20, ed. LABOURT 132: *adulescens meus*; vgl. § 1, S. 114–115.

⁴¹ Ibid. § 6 u. 11, S. 117 u. 123; vgl. § 8, S. 121. – Aufgrund seiner hervorragenden Erziehung wird Rusticus von HEINZELMANN, *Bischofsherrschaft* 109 zur Nobilität gerechnet.

⁴² Ibid. § 9, S. 122: *Solitarium uitam reprehendimus? minime . . .*

⁴³ Ibid. § 11, S. 123.

⁴⁴ Ibid. § 15, S. 127; vgl. auch § 9, S. 121: *Primumque tractandum est, utrum solus, an cum aliis in monasterio uiuere debeas. Mihi placet, ut habeas sanctorum contubernium . . .*

⁴⁵ Ibid. § 17, S. 129.

⁴⁶ Ibid.

⁴⁷ Ibid.

irgendein Kloster denkt. Aufgrund des Inhalts des Hieronymus-Briefes läßt sich deshalb nicht entscheiden, in welchem Kloster von Marseille Rusticus und Venerius zur Zeit des Bischofs Proculus Mönche waren.

In der neueren Literatur ist gelegentlich behauptet worden, Rusticus und Venerius hätten zu den ersten Mönchen des von Johannes Cassianus auf dem Südufer des Lacydon in Marseille gegründeten Männerklosters Saint-Victor gehört.⁴⁸ Die Gründung dieses Klosters ist in das Jahr 416 zu datieren.⁴⁹ Da nun aber Hieronymus seinen Brief schon im Jahre 411/412 an Rusticus sandte,⁵⁰ ist man zur Annahme eines anderen Klosters gezwungen, welches folglich schon einige Jahre vor der Klostergründung Cassians in Marseille bestanden haben muß. Diese Ansicht ist mit Recht schon von Elie Griffe vertreten worden;⁵¹ würde man nämlich davon ausgehen, Hieronymus habe bei seinen Ratschlägen die Gründung Cassians im Auge gehabt, müßte man sich wundern, daß weder er noch sein Kloster erwähnt werden.

So nahe es nun liegen mag, das Kloster, in dem Venerius und Rusticus Mönche waren, mit ähnlichen Einrichtungen zur Vorbereitung auf die Klerikerlaufbahn zu vergleichen – wie z. B. in Vercelli, Hippo, Tours, Arles usw.⁵² –, so ist doch zu beachten, daß wir über seine Geschichte sonst nicht unterrichtet sind. Immerhin ist festzuhalten, daß auf die soziale Herkunft seiner Mitglieder durch die Bauinschrift des Rusticus noch ein bezeichnendes Licht fällt.

Rusticus von Narbonne entstammte nämlich einer Familie, zu der außer ihm noch zwei andere Bischöfe gehörten. Der eine, Arator, war der Bruder seiner Mutter; der andere, Bonosus, war sein eigener Vater: *Rusticus eps, epi*

⁴⁸ Unter Bezugnahme auf die Inschrift des Rusticus vermutete O. CHADWICK, *John Cassian*, Cambridge 1950, 118 Venerius von Marseille [folglich auch Rusticus] sei ein Schüler Cassians gewesen; in ähnlichem Sinne haben sich auch geäußert: N. K. CHADWICK, *Poetry and letters in early Christian Gaul*, London 1955, 206; PRINZ, *Mönchtum* 61: »Neben Lerinum als Pflanzschule gallischer Bischöfe verblaßt die Bedeutung von St-Victor in Marseille, das den Bischof Rusticus von Narbonne stellte« [Venerius wird von Prinz nicht berücksichtigt]; vgl. auch *ibid.* Karte II; Prinz beruft sich auf M. CLERC, *Massalia*, 2 Bde, Marseille 1927 u. 1929, hier Bd. 2, 444, der über den Aufenthalt des Venerius in Saint-Victor nur eine Vermutung äußerte, ohne sie zu begründen.

⁴⁹ H. I. MARROU, *Le fondateur de Saint-Victor de Marseille: Jean Cassien*, in: *Provence Historique* 16 (1966) 297–308, hier S. 299; vgl. ders., *Jean Cassien à Marseille*, in: *Revue du moyen âge latin* 1 (1945) 5–26, hier S. 25.

⁵⁰ CAVALLERA, *Saint Jérôme*, Teil 1, Bd. 2, 54: »411/412«. D. VALLARSI, in: *MIGNE PL* 22, LXXXVII u. 1072, Anm. f: »411«; SCHADE (wie Anm. 35), 216: »406–410«; GRÜTZMACHER, *Hieronymus* 1, 89: »sicher nach 406 geschrieben, eine genauere Ansetzung läßt sich nicht geben.«

⁵¹ GRIFFE, *Pays de l'Aude* 43, mit der Vermutung, Bischof Proculus von Marseille sei als Gründer des Klosters zu betrachten; ders., *Gaule chrétienne* 2, 265; ders., *Saint Martin et le monachisme gaulois*, in: *Saint Martin et son temps (Studia Anselmiana, Bd. 46)*, Rom 1961, 3–24, hier S. 18.

⁵² GRIFFE, *Gaule chrétienne* 3, 104–106; vgl. auch P. RICHÉ, *Education et culture dans l'occident barbare. VI^e-VIII^e siècles*, Paris 1973, 166 f.

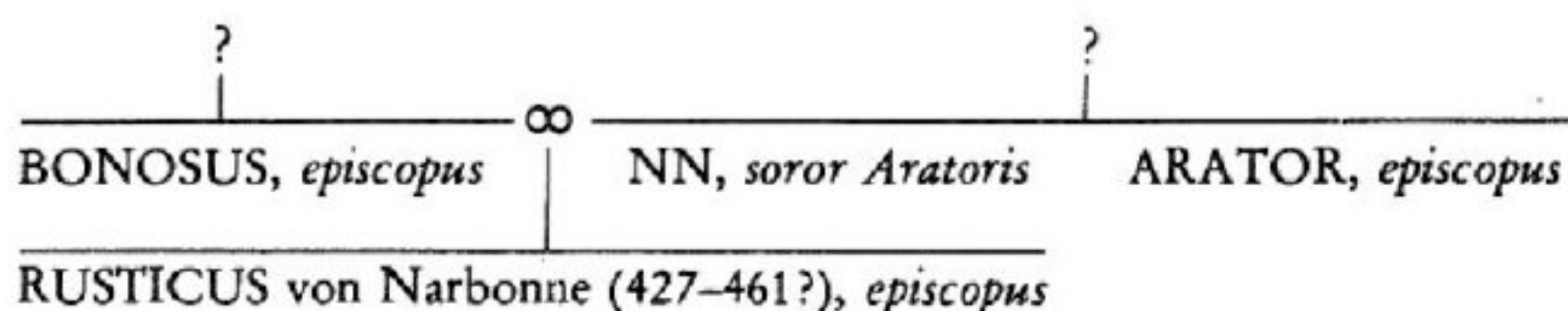
*Bonosi filius, /ep̄i Aratoris de sorore nepus.*⁵³ Was wissen wir über diese Familie?⁵⁴

Der Epistula des Hieronymus an den noch jungen Rusticus entnehmen wir, daß dessen fromme Mutter bei Abfassung des Briefes schon seit langen Jahren Witwe war.⁵⁵ Hieronymus nennt aber weder ihren Namen, noch nimmt er an anderer Stelle auf die Familie des Rusticus Bezug. Da weitere Quellen fehlen, sind mit dem Brief des Hieronymus und der Bauinschrift des Rusticus die direkten Nachrichten über seine Familienangehörigen schon erschöpft. Es bleibt deshalb nur zu fragen, indem von den Namen *Arator*, *Bonosus* und *Rusticus* ausgegangen wird, ob noch von anderer Seite etwas beigetragen werden kann.⁵⁶

Die wenigen Belege, die wir für die in Gallien nicht sehr geläufigen Namen *Arator* und *Bonosus* beibringen können, stammen aus dem Rheingebiet,⁵⁷ Hessen,⁵⁸ Mainz,⁵⁹ Trier⁶⁰ und Verdun. Die gallischen Bischofslisten, das ist hier hervorzuheben, führen nur je einen Vertreter dieser Namen: der eine war zu Beginn des 5. Jh. Bischof von Verdun;⁶¹ der andere folgte dem 358 verstorbenen Paulinus auf dem Bischofsstuhl von Trier.⁶² In dem gleichen Raum, in dem sich die Belege für die Namen der bischöflichen Verwandten des Rusticus nachweisen lassen,⁶³ ist auch

⁵³ ILCV 1806. – In der älteren Literatur war bereits erkannt worden, daß *nepus* hier in der Bedeutung von Neffe und nicht von Enkel verwendet wird; darauf hat zuletzt MARROU, Dossier épigraphique 334 hingewiesen.

⁵⁴ Aus der Inschrift des Rusticus ergibt sich folgendes genealogisches Schema:



⁵⁵ Hieronymus, Epistula ad Rusticum monachum § 6, ed. LABOURT 117.

⁵⁶ Zum Beitrag der prosopographischen Methode zur Erforschung spätantiker und frühmittelalterlicher Familien in Gallien – z. B. durch Anwendung des sog. ›Leitnamenprinzips‹ – vgl. u. a. K. F. WERNER, Bedeutende Adelsfamilien im Reich Karls des Großen, in: Karl der Große, Bd. 1, Düsseldorf 1967, 95–99; ders., Prosopographia regnorum occidentalium (Proc), in: Onoma 16 (1971), 112–115; HEINZELMANN, Bischofsherrschaft, passim.

⁵⁷ *Arator, dux (Germaniae primae)*; er wird von Ammianus Marcellinus 28. 2, 5–8 zum Jahre 369 erwähnt; PLRE 1, 93.

⁵⁸ *Arator*: CIL 13, 7318 (undatierte, nichtchristliche Inschrift aus dem Nida/Lehne-Gebiet).

⁵⁹ *Bonosus*: CIL 13, 11917 = W. BOPPERS, Die frühchristlichen Inschriften des Mittelrheingebietes, Mainz 1971, 31–33 (Inschrift des 4., spätestens des 5. Jh.).

⁶⁰ *Bonosus*: CIL 13, 3807 = RICG 1, 110 (undatierte, nur noch kopiaal überlieferte christliche Inschrift); *Bonosa*: CIL 13, 3786 = RICG 1, 109 (frühestens 2. H. 5. Jh. von *Bonosa* für ihren Vater, den Subdiakon *Basilus*, errichtete Inschrift). – Am Rande sei noch ein weiterer *Bonosus* zitiert, der Jugendfreund des Hieronymus aus Stridon, der sich zu Beginn der 70er Jahre des 4. Jh. in Trier für das Mönchtum gewinnen ließ; vgl. zu ihm CAVALLERA, Jérôme 17–19; GRÜTZMACHER, Hieronymus 1, 136 u. 140.

⁶¹ Er war der Nachfolger des angeblich um 420 verstorbenen Salvinus und der Vorgänger des Polychronius, eines Schülers des Lupus von Troyes (426/7–478/9), der angeblich um 453 sein Amt antrat; vgl. zu ihm Gallia Christiana 13 (1786) 1164 [mit den umstrittenen Jahreszahlen]; DUCHESNE, Fastes épiscopaux 3, 69; Vies des saints et des bienheureux 9 (1950) 116 [mit Literatur]; HEINZELMANN, Bischofsherrschaft 109 hält eine Verwandtschaft mit dem in Anm. 57 genannten *dux Arator* für möglich.

⁶² Zu ihm DUCHESNE, Fastes épiscopaux 3, 35 f.

⁶³ Für Gallien ist nur noch ein weiterer *Bonosus*-Beleg anzuführen, der aber nicht näher zu lokalisieren ist. Es handelt sich um einen, wohl um den Anfang des 5. Jh. geborenen *vir insignissimus presbyter Bonosus*, der von Ennodius in der Vita Epifanii 35, in: AA 7, 88 erwähnt wird.

sein Name selbst mehrfach zu belegen.⁶⁴ Wenn man dies berücksichtigt und dem noch gegenüberhält, daß einerseits außerhalb des umschriebenen Gebietes keine Arator-Bonosus-Belege anzuführen sind und daß andererseits ein großer Teil der übrigen Rusticus-Belege nicht nur später zu datieren, sondern auch in anderen Gebieten anzutreffen ist,⁶⁵ könnte man zu der Vermutung neigen, Rusticus von Narbonne habe einer jener nordostgallischen Familien angehört, die nach der Verlegung der Präfektur von Trier nach Arles – um die Wende vom 4. zum 5. Jh.⁶⁶ – nach Südgallien, insbesondere ins Rhonegebiet und nach Aquitanien abwanderten.⁶⁷

Dem ist aber zu entgegnen, daß erstens Bonosus von Trier aus chronologischen Gründen nicht als Vater des Rusticus in Betracht kommt,⁶⁸ und daß zweitens die gelegentlich angenommene und zeitlich durchaus mögliche Identität zwischen Arator von Verdun und dem gleichnamigen Onkel des Rusticus sich durch nichts beweisen läßt.⁶⁹ Weiter ist festzuhalten, daß die wenigen anderen Arator-Bonosus-Belege nach Art und Umfang zu gering sind, um prosopographische Anknüpfungspunkte zu bieten. Schließlich ist zu bemerken, daß auch die wesentlich zahlreicheren Rusticus-Belege, die sich hauptsächlich auf Angehörige senatorialer Familien in hohen staatlichen Ämtern, auf Bischöfe und Geistliche niederer Ränge beziehen,⁷⁰ vom Rhein bis nach Aquitanien und in die Provence streuen und sich auf den ganzen vom 4. bis zum Beginn des 7. Jh. reichenden Zeitraum verteilen: in keinem Falle trifft man auf eine Namenkombination oder einen Filiationszusammenhang, der eine Korrespondenz zwischen Rusticus von Narbonne und seiner Familie herstellen ließe.⁷¹ Wenn man ihre Herkunft nicht überhaupt außerhalb Galliens zu suchen hat,⁷² wird man sich also mit der Bauinschrift des Rusticus und den an ihn gerichteten Brief des Hieronymus als einzigen Quellen seiner familiären Abkunft bescheiden müssen.

Kehren wir abschließend zur Inschrift des Rusticus zurück, so ist noch einmal ihr besonderer Wert für die Geschichte der gallischen Klöster zu betonen. Sie bezeugt uns, wenn wir zu ihrer Interpretation einen Hieronymus-Brief aus dem Jahre 411/412 heranziehen, schon vor der Errichtung von Saint-Victor in Marseille das Bestehen eines Männerklosters. Aus diesem *monasterium* gingen – wie aus dem etwa zur gleichen Zeit gegründeten, be-

⁶⁴ Um eine möglichst vollständige Zusammenstellung sämtlicher Rusticus-Belege aus Gallien hat sich HEINZELMANN, *Bischofsherrschaft* 106–111 bemüht.

⁶⁵ *Ibid.*

⁶⁶ H. NESSELHAUF, *Die spätrömische Verwaltung der gallisch-germanischen Länder am Rhein*, Berlin 1938, 33 u. Anm. 3; A. CHASTAGNOL, *Le repli sur Arles des services administratifs gaulois en l'an 407 de notre ère*, in: *Revue Historique* 249 (1973) 23–40, lehnt die frühere Datierung ins Jahr 395 ab; zuletzt aufrechterhalten von J. R. PALANQUE, *Du nouveau sur la date du transfert de la Préfecture des Gaules de Trèves à Arles*, in: *Provence Historique* 23 (1973) 29–38.

⁶⁷ STROHEKER, *Senatorischer Adel* 19f; PRINZ, *Mönchtum* 61.

⁶⁸ Bonosus von Trier muß schon um 373 gestorben sein, da sein Nachfolger Britto erstmals auf dem Konzil von Valence im Jahre 374 nachzuweisen ist: CCL 148, 41–42; vgl. E. EWIG, *Trier im Merowingerreich*, Trier 1954, 38–39.

⁶⁹ L. CHRISTIANI, *Liste chronologique des saints de France . . .*, in: *RHEF* 31 (1945) 5–96, hier S. 31, gibt aber keine Begründung für die von ihm angenommene Identität; vgl. auch MARROU, *Dossier épigraphique* 334.

⁷⁰ HEINZELMANN, *Bischofsherrschaft* 106–111.

⁷¹ Zu einem weitgehend negativen Ergebnis seiner prosopographischen Zusammenstellung der Rusticus-Belege gelangt auch HEINZELMANN, *Bischofsherrschaft* a.a.O.

⁷² Die wesentlich geringere Repräsentierung der Namen *Arator*, *Bonosus* und *Rusticus* beispielsweise in den Inschriften Galliens und die wesentlich größere Zahl inschriftlicher Belege aus Nordafrika und Italien ergibt sich schon aus der summarischen Zusammenstellung von J. KAJANTO, *The latin cognomina*, Helsinki 1965, 360 (*Arator*), 275 (*Bonosus*) und 310 (*Rusticus*).

rühmten Inselkloster Lérins – Bischöfe hervor: Venerius von Marseille und Rusticus von Narbonne.

2-1-2. Das Epitaph des Abtes Hymnemosus von Saint-Maurice d'Agaune

In der Forschungsdiskussion über die Bewertung der Quellen, die über die Anfänge des berühmten Alpenklosters Saint-Maurice d'Agaune berichten, hat das Epitaph seines ersten Abtes, Hymnemosus, eine erhebliche Rolle gespielt.⁷³ Dieses Epitaph ist in unserem Zusammenhang weniger von forschungsgeschichtlichem als vielmehr von methodischem Interesse. An seinem Beispiel läßt sich der Wert inschriftlicher Quellen für die Erforschung der gallischen Klöster nämlich besonders gut unter dem Gesichtspunkt der Kritik von historischen Erkenntnissen veranschaulichen, die ausschließlich oder zumindest in überwiegendem Maße auf der Beurteilung und Interpretation erzählender Quellen beruhen.

Das heute nur noch fragmentarisch erhaltene Epitaph (BNr. 42)⁷⁴ wurde dem *presbiter sanctus Hymnemosus abba* errichtet, als er im Alter von 60 Jahren gestorben war: *LX post uitae annum*. Der 3. Januar 516 wird als sein Todestag bezeichnet: *obiit tertio nonas Ianuarias cons. Petro*.⁷⁵ Aus diesen Angaben läßt sich das ungefähre Geburtsdatum des Verstorbenen erschließen: Hymnemosus ist etwa um die Mitte des 5. Jh. geboren worden. In Agaunum wurde er zur letzten Ruhe gebettet: *corpore requiescit Acauno*. Zwar steht dieser Ortsname ohne einen weiteren erklärenden Zusatz, wie z. B. *monasterium*, aber es kann kein Zweifel sein, daß der Name des Klosters Agaune, heute Saint-Maurice d'Agaune (oder: -en-Valais) gemeint ist,⁷⁶ in dem Hymnemosus als Presbyter und Abt fungierte.

⁷³ Die Quellenlage zur Frühgeschichte von Saint-Maurice d'Agaune ist in der folg. Lit. ausführlicher behandelt worden: M. BESSON, *Monasterium Acaunense. Ét. crit. sur les origines de l'abb. de St-M.-en-V.*, Fribourg 1913; L. DUPONT-LACHENAL, *Les abbés de St-M.d'A., Saint-Maurice 1929*; UEDING, *Klostergründungen* 168–178; J. M. THEURILLAT, *L'abbaye de St-M.d'A. Des origines à la réforme canoniale*, Sion 1954; F. MASAI, *Les débuts du monachisme à St-M.*, in: *Festschrift B. Bischoff*, Stuttgart 1971, 43–69; vgl. außerdem *DACL* 1 (1907) 850–871 u. 10 (1932) 2699–2729; COTTINEAU 2805–2806; *LThK* 9 (21964) 163–164; PRINZ, *Mönchtum* 102–112; R. PFISTER, *Kirchengeschichte der Schweiz*, Bd. 1, Zürich 1964, 31–33 u. 42–44.

⁷⁴ Der Text des Epitaphs wurde u. a. veröffentlicht von B. KRUSCH, in: *SRM* 3 (1896) 180 [= *Vita abbatum Acaunensium* 11]; E. EGLI, *Die christlichen Inschriften der Schweiz vom 4.–9. Jh.*, in: *Mitt. antiquar. Ges. Zürich* 24 (1895/99) 1–64, hier S. 9, Nr. 4; M. BESSON, *Antiquités du Valais*, Fribourg 1910, 75 u. Taf. 32 [mit Veröffentlichung des wieder aufgefundenen Fragments].

⁷⁵ Vgl. MOMMSEN, *Index* 5 [Consules] zu den *Chronica Minora*, in: *AA* 13 (1908) 542; *RE* 19/2 (1938) 1321–1322, Nr. 21.

⁷⁶ Inschriftlich werden Agaune bzw. die Märtyrer von Agaune auch durch einen Stein erwähnt, der 1882 bei Nîmes gefunden wurde: *CIL* 12. 4083 = *ILCV* 2021. Hier ist Agaune aber nicht als Klosterort gemeint, sondern als der Ort des Martyriums der thebäischen Legion; zur inschriftl. Überlieferung von Agaune, der früheren römischen Straßen- und Zollstation *Tarnaiaae Nantuatum* vgl. auch *CIL* 12, 144–161.

Auffällig und ungewöhnlich sind die Worte, mit denen das Epitaph den Lebenswandel des Verstorbenen umschreibt: *Hymnemosus abba sanctorum exempla secutus, laudabilis uita ad laudem omnes inuitans, dei auxilio exemplo suo uota canentium iuuans*. Wie schon früher erkannt wurde,⁷⁷ weist dieser Satz, insbesondere das *canentium* auf eine besondere liturgische Einrichtung hin, die unter dem Namen *laus perennis* im Okzident zum ersten Mal in Saint-Maurice eingeführt wurde und die sich von hier aus in vielen fränkischen Klöstern verbreitete.⁷⁸

Mit dem Inhalt des Hymnemosus-Epitaphs stimmen im wesentlichen auch die beiden folgenden Quellen überein, die über Hymnemosus berichten: die *Vita* und der *Catalogus abbatum Acaunensium*.

Wie das Epitaph bezeichnet auch der Abtskatalog⁷⁹ den 3. Januar als Todestag des Hymnemosus: *III nonas Ianuarias depositio sancti Hymnemosi primi abbatis Acauno*. Gehen wir von diesem 3. Januar – nach dem Epitaph war es ein Sonntag im Jahre 516 – aus und berücksichtigen wir dabei weiter, daß nach dem Abtskatalog der erste Abt von Saint-Maurice nur 7 Monate seines Amtes waltete (*egit abbatiae menses VII*), so gelangen wir zu dem Ergebnis, daß Hymnemosus zwischen Ende Mai und Anfang Juni des Jahres 515 sein Amt übernommen haben muß.⁸⁰ Damals stand er, wie wir aus seinem Epitaph bereits wissen, schon am Ende seines 6. Lebensjahrzehnts.

Wesentlich ausführlicher als das Epitaph und der Abtskatalog von Saint-Maurice berichtet die kurze *Vita abbatum Acaunensium* über Hymnemosus. Diese kleine Sammlung von Kurzbiographien der ersten vier Äbte von Saint-Maurice widmet von insgesamt nur 10 Kapiteln allein 7 Hymnemosus und hebt dadurch die ihm zuerkannte Bedeutung für die Gründungsgeschichte des Klosters hervor.⁸¹

⁷⁷ So bemerkt beispielsweise EGLI, *Christl. Inschriften d. Schweiz* 9, Nr. 4 zu *canentium*: »wird sich auf die Mönche von Agaune beziehen, denen nach *Vita* (abb. Acaun.) 7 die *psallendi vel subsistendi regula* übergeben war.«

⁷⁸ Zur *laus perennis* u. a. THEURILLAT, *St-Maurice* 103–108; PRINZ, *Mönchtum* 102–112 u. ö.; C. GINDELE, in: *Rév. Bénédictine* 69 (1959) 32–48.

⁷⁹ *Catalogus abbatum Acaunensium*, hrsg. von B. KRUSCH, in: *SRM* 3 (1896) 183.

⁸⁰ Vgl. u. a. DUPONT-LACHENAL, *Abbés de St-M. d'A.* 21 ff. – Hymnemosus wurde also schon einige Monate vor der Weihe der *Basilica sanctorum Acaunensium*, die am 22. September 515 stattfand und aus deren Anlaß Avitus von Vienne eine Homelie (*MG AA* 6, 145–146) verfaßte, in sein Amt berufen. – Obgleich MASAI, *Les débuts du monachisme à St-Maurice* 68 u. pass. jetzt nachweisen kann, daß schon vor dem Jahre 515 in Saint-Maurice ein *coenobium* bestanden hat, zieht er dennoch die Klostergründung durch Sigismund und die Einsetzung des Hymnemosus als ersten Abt nicht in Zweifel; *ibid.* S. 46 u. Anm. 17. – Zu der umstrittenen Gründungsurkunde (30. April/15. Mai 515): THEURILLAT, *St-M. d'A.* 57–82 (mit Edition); MOYSE, *Origines du monachisme* 39, Nr. LXIV.

⁸¹ Editionen: W. ARNDT, in: *Kleine Denkmäler aus der Merowingerzeit*, Hannover 1874, 12–21; P. DE SMEDT, in: *AASS Nov.* 1, 552–556; B. KRUSCH, in: *SRM* 3 (1896) 174–179 u. 7 (1920) 329–336 (ohne die Epitaphien).

Das erste, Hymnemos gewidmete Kapitel erwähnt weder die Namen seiner Eltern, noch den Ort und die Zeit seiner Geburt; über seine Herkunft findet sich nur die Bemerkung: *natione quidem barbarus*.⁸² Hymnemos bekleidete zunächst ein ihm vom (burgundischen) Könige übertragenes Amt: *officium ei a rege traditum*, welches die Vita folgendermaßen umschreibt: (Hymnemos) . . . *in aula regali sedulus famulator regiae potestatis adsisteret*.⁸³ Aus eigenem Antrieb schied er dann aus dem Königsdienst aus und erzwang sich durch eine List den Eintritt in das Kloster Grigny.⁸⁴ Dort wurde er später der Nachfolger des Abtes Caelestius, welcher ihn als Mönch aufgenommen hatte. Nicht nur seine Erfahrung und Bewährung in der Leitung des seinerzeit sehr bekannten Klosters, sondern auch sein ehemaliger Dienst am burgundischen Hofe dürften schließlich von Bedeutung gewesen sein als er als erster Abt nach Agaune berufen wurde. Die Anregung zu dieser Gründung war von Bischof Maximus von Genf (513/514–v541) ausgegangen. Dieser hatte Sigismund, welcher als Sohn König Gundobads († 516) damals (515) schon bzw. noch den *patricius*-Titel führte, vorgeschlagen, zur immerwährenden Verherrlichung der thebäischen Legionäre am Orte ihres Martyriums eine *monachorum familia* anzusiedeln, *qui die noctuque caelestia imitantes, cantionibus divinis insisterent*.⁸⁵ In Begleitung von Äbten, Presbytern und Mönchen, von denen einige – wie z. B. Ambrosius von Ile-Barbe, Achivus und Probus von Grigny – mit Namen genannt werden, begab sich Hymnemos nach Agaune.⁸⁶ Dort wurde ihm von einer Bischofsversammlung, die aus Anlaß der Klostergründung zusammengetreten war, die Regel seines neuen Klosters übertragen: *psallendi interim vel subsistendi regula instituta sancto Hymnemoso a coetu episcoporum, qui illic ad constituendum monasterium venerant, traditur*. Hymnemos konnte sich aber nur noch kurze Zeit seiner neuen Aufgabe widmen, denn, so schließt der Bericht der Vita abbatum Acaunensium: (Hymnemos) *nec multum post ad Christum de hac luce migravit*.⁸⁷

An dem zeitgenössischen Quellenwert der Vita abbatum Acaunensium, des Abtskataloges von Saint-Maurice und der Inschrift des Hymnemos hatte man bis zur Edition dieser Quellen durch B. Krusch nicht gezweifelt.⁸⁸ Einer seiner Haupteinwände gegen die Vita und das Epitaph war, daß Hymnemos unmöglich der erste Abt von Saint-Maurice gewesen sein könne.⁸⁹ Bei seiner Argumentation stützte Krusch sich auf das Epitaph des Ambrosius. In den folgenden Versen . . . *nam meruit primam abbatis nomine palmam, / cum sanctis fratrum coepit amica fides / auctoris nostri laudem sine fine canendam / psallere succiduo perpetuoque choro* sah er einen Beweis dafür,

⁸² Vita abb. Acaun. 1, in: SRM 3, 175 u. 7, 330.

⁸³ Ibid. – Hymnemos gehört damit zu denjenigen Geistlichen, insbesondere zu der Gruppe der Kloostervorsteher des 6. Jh., die zuvor eine weltliche Ausbildung erfahren und ein weltliches Amt innehatten.

⁸⁴ Zu der berühmten, in der Nähe von Vienne gelegenen Klostergruppe der *monasteria Grinincensia* vgl. u. a. Gallia Christiana 16 (1865) 147–149; DE SMEDT, in: AASS Nov. 1, 555; BESSON, Monasterium Acaunense 152–158; COTTINEAU 1345; UEDING, Klostergründungen 83–87; PRINZ, Mönchtum 103f u. ö. – Z. Zt. des Hymnemos könnte auch der *venerabilis Contumeliosus* in Grigny Mönch gewesen sein, der im Jahre 469 eine heute verlorene Inschrift erhielt (BNr. 14); vgl. dazu LE BLANT 87 u. LECLERCQ, in: DACL 10 (1931) 279f, Nr. 17.

⁸⁵ Vita abb. Acaun. 3, in: SRM 3, 176 u. 7, 331–332.

⁸⁶ Ibid. 4–6, in: SRM 3, 176–177 u. 7, 332–333.

⁸⁷ Ibid. 7, in: SRM 3, 177–178 u. 7, 333–334.

⁸⁸ ARNDT, Kleine Denkmäler aus der Merowingerzeit 1–12; DE SMEDT, in: AASS Nov. 1, 546; POTTHAST 1 (21896) 603 und WATTENBACH 1 (61893) 103 u. a. hielten die Vita abb. Acaun. noch für eine Quelle der ersten Hälfte des 6. Jh.

⁸⁹ KRUSCH, in SRM 3, 172f.; vgl. auch ders., La falsification des vies de saints burgondes, in: Mélanges J. Havet, Paris 1895, 39–56, hier S. 44–47.

daß Ambrosius nicht nur in Saint-Maurice als erster Abt fungierte, sondern auch die *laus perennis* einführte.⁹⁰ Unter dieser Voraussetzung mußten das Hymnemosus-Epitaph und die *Vita abbatum Acaunensium* folgerichtig in Verdacht geraten. Wenn seine Auslegung des Ambrosius-Epitaphs richtig sei, so schloß er: »tota abbatum Acaunensium Vita a fundamento movetur, eamque fictam esse oportet.« Und über das Hymnemosus-Epitaph urteilte er in gleicher Weise: »alterutrum epitaphium (scil. Hymnemosii) interpolatum esse oportet.« Überdies stellte er die Authentizität des Namens Hymnemosus in Frage, in dem er eine »falsa etymologia ad psallentium relatum« des germanischen Namens Imemundus oder Ememundus sah.⁹¹ Schließlich lehnte er auch den Abtskatalog von Saint-Maurice als zeitgenössische Quelle ab, da dieser als ersten Abt Hymnemosus führe, »quem monasterio numquam praefuisse supra probavi.«⁹²

Diese Einwände, die er noch durch den Hinweis auf angeblich irriige Angaben in der *Vita* und im Abtskatalog zu stützen suchte, ließen B. Krusch das Verdikt über die genannten Quellen fällen. Indem er generell ihre Zeitgenossenschaft in Zweifel zog und sie erst dem 9. Jh. zuwies,⁹³ waren sie für die Gründungsgeschichte von Saint-Maurice, wenn überhaupt, nur noch von geringem Wert. Wie bei vielen anderen Quellen, die B. Krusch in den *Scriptores rerum Merovingicarum* edierte und mit deren Datierung er sich in seinen Einleitungen und vorbereitenden Abhandlungen quellenkritisch befaßte, gelangte er so zu einem (zu) späten Ansatz ihrer Entstehungszeit.⁹⁴

Bis zur ersten Edition der *Vita abbatum Acaunensium* durch B. Krusch war der Text des Hymnemosus-Epitaphs nur durch eine handschriftliche Überlieferung bekannt, die nicht über das 16. Jh. zurückreichte. Als Textgrundlage seiner Edition wählte B. Krusch eine Kopie, die P. F. Chifflet (1592–1682) im Archiv von Saint-Jean de Besançon von einer heute verlore-

⁹⁰ *Vita abb. Acaun.* 12, in: SRM 3, 180–181. – Die Einführung der *laus perennis* durch Ambrosius hatte auch DE SMEDT, in: AASS Nov. 1, 548 angenommen, der allerdings weder an dem Namen noch an der Stellung des Hymnemosus als erster Abt von Saint-Maurice Anstoß nahm.

⁹¹ KRUSCH, in: SRM 3, 172: »Hymnemosii autem nomen ex Imemundo vel Ememundo depravatum sine dubio falsa etymologia ad psallentium relatum est, itaque factum est, ut qui monachus vel laicus fuerat, crederetur fuisse primus abbas, cantu instituto«. Krusch bezog sich bei dieser Namendeutung auf W. WACKERNAGEL, *Sprache und Sprachdenkmäler der Burgunden*, in: G. BINDING, *Geschichte des Burgundisch-romanischen Königreichs*, Leipzig 1868, 386.

⁹² KRUSCH, in: SRM 3, 174: »Catalogus abbatum (. . .) ut certe pro documento pretiosissimo aestimandus esset, si re vera esset antiquus. At fides eius eo debilitatur, quod primus abbas Hymnemosus positus est, quem monasterio numquam praefuisse supra probavi.«

⁹³ KRUSCH, in: SRM 3, 173.

⁹⁴ Stellvertretend für andere Beispiele seien hier nur die *Vita Rusticulae* und die *Vitae patrum Iurensium* zitiert, die erst viele Jahre nach ihrer Aburteilung durch Krusch wieder eine positivere Bewertung erfuhren; vgl. hierzu P. RICHÉ, *La Vita Rusticulae*, in: *Anal. Boll.* 79 (1954) 369–377; *Vie des pères du Jura*, hrsg. von F. MARTINE, Paris 1968 (*Sources chrétiennes*, Bd. 142), vgl. hier bes. in dem einleitenden Kapitel über: »La querelle de l'authenticité« (S. 14 ff) den Abschnitt über »Les arguments de Krusch« (S. 25 ff).

nen Handschrift angefertigt hatte. Diese enthielt außer der *Vita Caesarii*, der *Vita patrum Jurensium*, dem *Versus de vita sancti Probi* auch den *Catalogus* und die *Vita abbatum Acaunensium*, an deren Ende die Epitaphien der ersten 4 Äbte von Saint-Maurice angefügt waren.⁹⁵ Da nur noch 2 weitere, allerdings auch rezente Handschriften aus Trier die zu edierenden Quellen enthielten,⁹⁶ stand Krusch keine ältere und unabhängige Überlieferungstradition zur Verfügung, um seine Vorbehalte gegenüber den ältesten Zeugnissen, die über Hymnemosus berichteten, zu stützen oder aufzuheben. Aber nur kurze Zeit nach dem Erscheinen der 1. Edition der *Vita abbatum Acaunensium* durch Krusch, wurde bei Ausgrabungen in Saint-Maurice ein Inschriftenfragment geborgen, welches sich als ein zentrales Bruchstück aus dem Epitaph des Hymnemosus erwies. Dieser Fund bewies nicht nur, daß das in den Handschriften der *Vita abbatum Acaunensium* wiedergegebene Epitaph ursprünglich von einer Marmorinschrift abgeschrieben worden war, sondern vor allem die Existenz des Abtes Hymnemosus, denn die zweite Zeile des nur dreizeiligen Inschriftenfragments bestand aus den vier Endbuchstaben seines Namens und den beiden Anfangsbuchstaben seines Titels: . . . *ODVS AB* . . .⁹⁷ Als dann ein Londoner Handschriftenfund (er enthielt nur die ersten 10 Kapitel der *Vita abbatum Acaunensium* ohne die Epitaphien!) B. Krusch zu einer neuen Edition veranlaßte,⁹⁸ mußte er gegen Ende seines Vorworts bekennen: »Interim vero pauca huius inscriptionis fragmenta eruta sunt haecce . . . quibus Hymnemosi abbatis dignitas confirmatur, ita ut coniectura mea iam stare nequeat.«⁹⁹

Dennoch hat B. Krusch in seiner zweiten, wesentlich ausführlicheren Einleitung, in der er mit nur z. T. neuen Argumenten seine alten Auffassungen zu stützen suchte, den hier behandelten Quellen von Saint-Maurice keine wesentlich günstigere Beurteilung zuteil werden lassen. Nach wie vor veranschlagte er den Quellenwert der *Vita abbatum Acaunensium* gering (»fabulas illas, quas in *Vita abbatum* legimus«)¹⁰⁰ und sah in ihrer heutigen Gestalt ein Werk karolingischer Zeit. Obgleich er nun durch den Inschriftenfund gezwungen war, die Existenz des Hymnemosus anzuerkennen, widmete er jedoch der Tatsache, daß die *Vita abbatum Acaunensium* in mehr als der Hälfte ihrer Kapitel über den Gründerabt von Saint-Maurice handelt, keine beson-

⁹⁵ Über diesen schon von P. F. CHIFFLET so genannten »Codex Bisontinus« und seine Zusammensetzung jetzt am besten MARTINE, in: *Vie des pères du Jura* 144–151. Chifflet hatte die Kopie des »Bisontinus« für seine unveröffentlicht gebliebenen »Illustrationes Jurenses« (heute in Brüssel, Bibl. roy., ms. 8601–8606) vorgesehen, mit denen er sein auch nur z. T. veröffentlichtes Werk »*Sacrarium monasterii Condatesconsis*« ergänzen wollte; vgl. MARTINE, a.a.O. 45 f. u. Anm. 1.

⁹⁶ SRM 3, 173 u. 7, 328 f.; vgl. auch THEURILLAT, *St-M. d'A.* 33 f.

⁹⁷ BESSON, *Antiquités du Valais*, Taf. 32.

⁹⁸ SRM 7, 329–336.

⁹⁹ KRUSCH, *ibid.* 327.

¹⁰⁰ *Ibid.* 324

dere Aufmerksamkeit. Ebenso wie er hier darauf verzichtete, sein einstiges Fehlurteil vollständig zu revidieren, versagte er es sich, den ältesten Abtskatalog von Saint-Maurice zu rehabilitieren, obwohl er diesem seinen Wert vor allem deshalb aberkannt hatte, weil hier Hymnemosus als erster Abt von Saint-Maurice figurierte.¹⁰¹

Sowohl die Vita als auch der Catalogus abbatum Acaunensium werden heute als Quellen des 6. bzw. des frühen 7. Jh. betrachtet,¹⁰² wenn auch das überkritische Urteil von B. Krusch noch gelegentlich nachwirkt.¹⁰³ Wenn dieser in seiner zweiten Einleitung zur Vita abbatum Acaunensium weiterhin Kriterien den Vorzug gab, die er aufgrund textimmanenter Quellenkritik gewonnen hatte, und dabei nicht mehr an die zentrale Rolle erinnerte, die das Hymnemosus-Problem in seiner ursprünglichen Argumentation gespielt hatte, so übersah er dabei vor allem den heuristischen Wert des Hymnemosus-Epitaphs als Überrest des 6. Jh. für die Kritik der ältesten Quellen von Saint-Maurice d'Agaune.

2-1-3. Das Epitaph des Abtes Florentinus von Arles

Für die ersten Jahrzehnte des von Bischof Aurelian (546–551) in Arles gegründeten Männerklosters Saints-Apôtres¹⁰⁴ ist die Grabinschrift seines er-

¹⁰¹ Vgl. w. o. S. 18 u. 20, Anm. 79 u. 92; THEURILLAT, St.-M. d'A. 45–47.

¹⁰² THEURILLAT, St.-M. d'A. 32–42 datiert die Abfassung der Vita abb. Acaun. in die Jahre 523–526; zustimmend: MOYSE, Origines du monachisme 71 u. Anm. 5. – Zum Abtskatalog: THEURILLAT, a.a.O. 45–47.

¹⁰³ In der Quellenkunde von WATTENBACH-LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Heft 1, Weimar 1952, 108 wird die Vita abb. Acaun. als »eine der ältesten Klostergeschichten des Abendlandes« bezeichnet, die »aber recht inhaltsleer« (zwar ist die Vita gering an Umfang, aber die in ihr enthaltenen Nachrichten sind nicht nur wegen des hohen Alters der Quelle, sondern auch wegen ihrer Genauigkeit von großem Wert) und deren »Entstehung noch vor der Mitte des 6. Jh. von Krusch bestritten« worden sei. Offensichtlich schließen sich Wattenbach-Levison dem Urteil von Krusch an, denn sie beenden ihre kurze Bemerkung mit dem Satz »jedenfalls hat man sie (d. h. die Vita) damals (d. h. in der Karolingerzeit) überarbeitet und ihr die Grabschriften der Äbte angefügt . . .«

¹⁰⁴ Obgleich sich aus den Quellen eindeutig ergibt, daß dieses Kloster den Aposteln geweiht war, wird es gelegentlich zu unrecht auch als Sainte-Croix oder Saint-Pierre bezeichnet. Seine Geschichte läßt sich nicht über das 7. Jh. hinaus verfolgen. Zur umstrittenen Lage des Klosters vgl. Anm. 142. – Außer den Quellen, die wir auf den folg. Seiten noch ausführlicher behandeln werden, ist noch ein Brief Gregors d. Gr. an Bf. Vergilius von Arles (a. 599) anzuführen, der auf die Gründung des Klosters durch Childebert I. (511–588) Bezug nimmt, Reg. 9. 216, in: EE 2, 203–204. – Literatur: Gallia Christiana 1 (21870) 599–600; BEAUNIER/BESSE 2, 86; COTTINEAU 152; UEDING, Klostergründungen 75–79; J. HUBERT, La topographie religieuse d'Arles au VI^e s., in: Cahiers archéologiques 2 (1947) 17–27; F. BENOÎT, L'Hilarianum d'Arles et les missions en Bretagne (V^e–VI^e s.), in: Saint Germain d'Auxerre et son temps, Auxerre 1950, 181–189; ders., Topographie d'Arles au VI^e s., in: Études Mérovingiennes, Poitiers 1953, 13–17; ders., Arles, in: Villes épiscopales de Provence, Paris 1954, 15–21; P. A. FÉVRIER, Le développement urbain en Provence de l'époque romaine à la fin du XIV^e s., Paris 1964, 69–72; PRINZ, Mönchtum 62 u. 154; H. G. BECK, The pastoral care of souls in south-east France during the sixth century (Analecta Gregoriana, Bd. 51), Rom 1950, 370–371.

sten Abtes von außerordentlichem Quellenwert.¹⁰⁵ Leider ist sie nicht mehr im Original erhalten,¹⁰⁶ aber die von Nicolas C. F. de Peiresc (1580–1637)¹⁰⁷ zusammen mit einer sorgfältigen Nachzeichnung angefertigte Abschrift,¹⁰⁸ der fast alle Editionen seither folgen (BNr. 5),¹⁰⁹ erweckt keine Zweifel an der Treue der Überlieferung.¹¹⁰

Mit siebenunddreißig Versen stellt dieses Begräbniscarmen die längste der in Arles gefundenen christlichen Inschriften dar.¹¹¹ Die Versanfänge fügen sich zu der in gallischen Inschriften selteneren Form eines Akrostichons.¹¹² Dieses verbindet die beiden, jeweils am Anfang durch ein Kreuzzeichen markierten Teile des Carmen. Der erste Abschnitt besteht aus einem Elogium auf den Verstorbenen und ist von geringerem historischen Interesse; der zweite berichtet im wesentlichen von zwei Vorgängen: von der Errichtung eines neuen Grabmals und von der erst viele Jahre späteren Abfassung der uns vor-

¹⁰⁵ So z. B. noch UEDING, Klostergründungen 76: »Wenn das Epitaph, das Papebroch (AASS Mai 5, 39) veröffentlicht hat, sich wirklich auf den Abt dieses Klosters bezieht, wofür immerhin einige Wahrscheinlichkeit besteht, dann ist für uns doch außer dem Namen des ersten Abtes und eines späteren Abtes Constantinus nichts gewonnen.« Hingegen ist die Bedeutung der Inschrift erst kürzlich noch von P. RICÉ, *Éducation et culture dans l'occident barbare, VI^e–VIII^e s.*, Paris 1973, 232, Anm. 88, mit der Bemerkung unterstrichen worden: »Elle mériterait une étude.«

¹⁰⁶ Nach D. CHANTELOU, *Histoire de Montmajour*, in: *Provence Historique* 1891, 1–384, hier S. 7, war die Inschrift noch Ende des 19. Jh. in der Kirche Sainte-Croix vorhanden; allerdings heißt es auf der gleichen Seite in einer Fußnote: »Cette ancienne église n'est plus consacrée au culte et la plaque de marbre, dont parle Chantelou, ne s'y trouve plus.«

¹⁰⁷ Zu N. C. F. de Peiresc u. a.: H. LECLERCQ, in: *DACL* 14 (1939) 1–40, bes. 28–29; *CIL* 8, S. XXIV; *ib.* 12, S. 85; J. PORCHER, in: *Dict. des lettres françaises. Le dix-septième siècle*, Paris 1954, 792–793. P. HUMBERT, *Un amateur: Peiresc*, Paris 1933 (mit umfassender Bibliographie).

¹⁰⁸ Paris, Bibl. Nat., ms. lat. 6012, fol. 79, 80 u. 82 (Nachzeichnung); fol. 83 (Abschrift des Epitaphs mit erläuternden Zusätzen). – Abschrift und Nachzeichnung stimmen in allen Einzelheiten überein; es ist allerdings zu bemerken, daß sowohl auf fol. 79 u. 80 die Datumszeile (es handelt sich wohl um einen späteren Nachtrag) mit kleinen Abweichungen wiederholt wird: das Alter des Florentinus wird mit *plm* LXX (fol. 80) statt mit *plm*. LX (fol. 82) angegeben; *Redemtus* (fol. 80) statt *Redentus* (fol. 82). – Für die Interpretation des Epitaphs zu Beginn des 17. Jh., insbesondere für die Identifizierung des Klosters des Florentinus mit Montmajour sind im gleichen Band ein Brief des Archidiakons Claret von Arles vom Jahre 1610 und dessen zwei folgende Briefe an N. F. de Peiresc vom 26. Nov. 1610 u. vom 23. Jan. 1611 (fol. 84–90) von Interesse. – Weitere Handschriften mit dem Text des Epitaphs: Paris, Bibl. Nat., ms. lat. 11764, fol. 129 (wohl nach P. SAXIUS, s. folg. Anm.); Aix, Bibl. Mun., ms. 547, S. 148 u. 558, S. 181.

¹⁰⁹ *CIL* 12, 944; LE BLANT 512; BÜCHELER/LOMMATZSCH, CLE 712. – Die Inschrift wurde das erste Mal ediert von P. SAXIUS, *Pontificum Arelatense*, Aix 1629, 125–127. – In den AASS Mai 5, 38 findet sich eine weitere (im *CIL* nicht berücksichtigte) Edition, die von besonderem Wert ist, weil sie anhand des Originals kollationiert wurde.

¹¹⁰ LE BLANT 512 (Bd. 2, 248): »J'ai trouvé dans le manuscrit de Peiresc un dessin de cette inscription corrigé avec un soin qui inspire toute confiance.«

¹¹¹ H. LECLERCQ, in: *DACL* 1 (1907), 2912–2913; hier auch eine Übersicht über die für Arles erstaunlich geringe Zahl christlicher Inschriften; vgl. auch LE BLANT 508–542.

¹¹² H. LECLERCQ, *Acrostiche*, in: *DACL* 1 (1905) 356–372, hier col. 360. – Das Akrostichon des Florentinus-Epitaphs bildet gewissermaßen noch ein eigenes Epitaph mit folgendem Text: FLORENTINVS ABBAS HIC IN PACE QVIESCIT AMEN.

liegenden Inschrift.¹¹³ Am Schluß ist eine, wiederum durch Kreuzzeichen gegliederte Datumszeile angefügt.

Das Epitaph wurde einem *abbas Florentinus* gesetzt. Sein Name wird dreimal, jeweils mit Angabe des von ihm innegehabten Amtes, erwähnt: im Akrostichon, im Elogium und in der Datumszeile. Die Datumszeile bezeichnet ihn als den ersten Abt seines Klosters: *primus itaque fuit sc̄s Florentinus abbas monasterio nostro . . .* Als er am 12. April 553¹¹⁴ im Alter von annähernd 70 Jahren starb,¹¹⁵ hatte er fünf Jahre und sechs Monate seinem Kloster vorgestanden: *per annos V et menses VI.*¹¹⁶

Von diesen Zeitangaben der Inschrift ausgehend, bietet sich uns eine der seltenen Möglichkeiten, die Anfänge einer frühmittelalterlichen Klostergründung mit großer Genauigkeit zu bestimmen: der Amtsantritt des Florentinus, der um den 12. Oktober 547 zu datieren ist, datiert auch den Beginn der Geschichte seines Klosters. Sollte die sicherlich abgerundete Monatsangabe wörtlich zutreffen, könnte man in dem nachfolgenden 13. Oktober, der im Jahre 547 auf einen Sonntag fiel, den Tag sehen, an welchem Florentinus in sein Amt eingeführt wurde.¹¹⁷

Obwohl die Inschrift des Florentinus weder den Namen noch den Gründer seines Klosters nennt, ergibt schon die Koinzidenz von dessen Gründungsdatum mit dem des von Aurelian in Arles errichteten Apostelklosters die Identität der beiden Monasterien.

In der handschriftlichen Überlieferung der *Regula ad monachos*, welche Aurelian seinem Kloster verordnete,¹¹⁸ findet sich nämlich ein Reliquienver-

¹¹³ Zu der gelegentlich – so z. B. von KAUFMANN, *Altchristl. Epigraphik* 280 u. H. LECLERCQ, in: *DACL* 1, 1215 u. 1913 – übersehenen Diskrepanz zwischen dem Todesdatum des Florentinus und dem Datum der Inschrift w. u. S. 31 f.

¹¹⁴ ILCV 1644: *Obiit prid. id. April. duodecies ꝑc. Basilii ꝓc. iunioris indict. prima.* – Der jüngere Basilius war im Jahr 541 Konsul gewesen; vgl. Th. MOMMSEN, *Index* 5 [Consules] zu den *Chronica Minora*, in: *AA* 13, 546.

¹¹⁵ ILCV 1644 (*Florentinus*) . . . *qui uixit annis ꝑlm. LXX . . .*; so auch: *AA* SS 5,38. Dagegen wohl fälschlich Paris, *Bibl. Nat.*, ms. lat. 6012, fol. 82 (s. Anm. 108): *ꝑlm. LX*; SAXIUS (wie Anm. 109): *ꝑlm. L*. – Wenn man sich E. Diehl und D. Papebroch anschließt, wäre Florentinus etwa im Jahre 483 geboren worden.

¹¹⁶ In der Nachzeichnung des Epitaphs (s. Anm. 108) folgt der Monatsziffer V ein kleines s-förmiges Häkchen (mit einem darüber geschriebenen »sic«), das ILCV 1644 u. CLE 712 zu dem bei Zeitangaben inschriftlich nicht sehr häufig zu belegenden *s(emis)* ergänzt worden ist. Bei SAXIUS (wie Anm. 109) und MABILLON, *Annales* 1 (1739) 115, der ihm gefolgt ist, fehlt ebenso wie in dem von P. Saxius abhängigen ms. lat. 11764 (*Bibl. Nat. Paris*), fol. 129 die Monatsangabe überhaupt. Hingegen bietet D. PAPEBROCH, in: *AASS* Mai 5,38 aufgrund der am Original in Sainte-Croix durchgeführten Kollationierung *et menses VI*, was ich hier gegen Peiresc für die bessere Lesart halten möchte.

¹¹⁷ Der Sonntag wurde wegen seiner besonderen liturgischen Stellung und Bedeutung im Wochenablauf seit dem 5. Jh. in zunehmendem Masse als Tag für die Weihe von Kirchen und Reliquien, aber auch als Tag für Amtseinführungen gewählt; vgl. dazu Th. MICHELS, *Beiträge zur Geschichte des Bischofsweihetages im christl. Altertum und im Mittelalter* (*Liturgiegeschichtl. Forschungen*, Bd. 10), Münster 1927, 3, 19, 26 f.

¹¹⁸ *Aureliani regula ad monachos* [CPL 1844], ed. v. L. HOLSTENIUS/M. BROCKIE, *Codex re-*

zeichnis angeschlossen, das zu Beginn auf die Gründungszeit des Klosters Bezug nimmt: *In Christi nomine fundatum est monasterium virorum Dei in civitate Arelatensi a sancto Aureliano episcopo, iubente sanctae memoriae Childeberto rege Francorum, quinto decimo calendas Decembris, indictione undecima: anno quinto post consulatum Basilii junioris v.c., et basilica ibidem in honore sanctorum apostolorum et martyrum . . .*¹¹⁹ Bei der Auflösung der Datumsangabe gelangt man zu einer Diskrepanz zwischen Indiktion und Konsulatsjahr: Das fünfte Jahr nach dem Konsulat des jüngeren Basilius reichte vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 546.¹²⁰ Das 11. Jahr im entsprechenden Indiktionszyklus währte aber vom 1. September 547 bis zum 31. August 548. Wir erhalten somit zwei differierende Daten, den 17. November 546 und den 17. November 547, zwischen denen wir uns zu entscheiden haben.¹²¹ Im Jahre 546 fiel der 17. November auf einen Samstag, im folgenden Jahre hingegen auf einen Sonntag. Dieses Kriterium¹²² wie auch die Tatsache, daß wir fast die gleiche Zeit für den Amtsantritt des Florentinus dessen Inschrift entnehmen konnten, führen zu der Schlußfolgerung, daß die feierliche Gründung des Apostelklosters in Arles, die wohl mit der Weihe von Kloster und Basilika verbunden gewesen sein dürfte, am Sonntag, den 17. November 547 stattfand. Florentinus hatte also als Abt von Saints-Apôtres sein Amt nur kurze Zeit vorher angetreten. Wir können somit eine ähnliche Beobachtung machen wie in Saint-Maurice d'Agaune.¹²³

gularum, Bd. 1, Augsburg 1759, 147–154; MIGNE PL 68, 385–395. – Zur Überlieferungsgeschichte der Regel, insbes. zur Münchener Hs. Clm. 28118 [saec. VIII^{ex.}] u. a. H. PLENKERS, Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der ältesten lateinischen Mönchsregeln (Quellen und Forschungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters, Bd. 1/3), München 1906, 8–9; M. E. BOUILLET, Le vrai »Codex regularum« de Saint Benoît d'Aniane, in: Revue Bénédictine 75 (1965) 345–349.

¹¹⁹ Clm 28118, fol. 118^r; MIGNE PL 68, 395–396; LE BLANT 512 (Bd. 2, 249, Anm. 1). – Dieses Reliquienverzeichnis ist von L. C. MOHLBERG, Missale Gallicanum vetus, Rom 1958, 92, als »Gründungs- und Einweihungsurkunde des Klosters und seiner Basilika« bezeichnet worden; im gleichen Sinne: BOUILLET, Codex regularum 348: »charte de fondation du monastère d'Arles« und PLENKERS, Mönchsregeln 8: »Fundationsurkunde«.

¹²⁰ Siehe Anm. 114.

¹²¹ MABILLON, Annales 1 (1739) 115 war bei seiner Lösung der Datierungsfrage von einer Verschlimmbesserung ausgegangen, indem er vorschlug, das *anno quinto* nach dem Konsulat des Basilius iun. (1. Jan.–31. Dez. 546), in dem Aurelian sein Kloster gründete, in *septimo anno* (1. Jan.–31. Dez. 548) zu ändern. Er übersah dabei, daß er auch die Indiktionszahl 11 (1. Sept. 547–30. Aug. 548) in 12 (1. Sept. 548–30. Aug. 549) hätte verbessern müssen. Obgleich das von J. Mabillon angenommene Gründungsdatum bis heute viele Anhänger gefunden hat (s. Anm. 123), ist es falsch.

¹²² Siehe Anm. 117.

¹²³ Vgl. w. o. S. 18f. – Als Gründungsjahr von Saints-Apôtres wird meist das Jahr 548 genannt; so. z. B. von Gallia Christiana, COTTINEAU, UEDING, HUBERT, PRINZ u. a. (alle wie Anm. 104); richtig dagegen z. B. BENOÎT, Topographie monastique 16; FÉVRIER, Développement urbain 72, datiert zwar den Amtsbeginn von Florentinus richtig ins Jahr 547, meint dagegen aber, das Kloster sei schon 546 erbaut worden.

Die Münchener Handschrift der *Regula Aureliani ad monachos* schließt auch die Abschrift eines Diptychons an.¹²⁴ Seine Angaben stehen zu denen des Epitaphs nicht in Widerspruch; vielmehr ergänzen und erschließen sich beide Quellen gegenseitig, wenn wir uns nun den Nachfolgern des Florentinus zuwenden.

Nach seinem Epitaph hießen die beiden nachfolgenden Äbte Redemtus und Constantinus. Da die Datumszeile Redemtus ausdrücklich als zweiten Abt des Klosters bezeichnet,¹²⁵ ist die relative Chronologie der Abtfolge klar: Florentinus, Redemtus, Constantinus.

Nur von Florentinus kennen wir die Dauer seines Amtes: 13. Oktober 547 bis 12. April 553. Durch das letztere Datum bestimmt sich für Redemtus die Zeit seines Amtsantrittes; wie lange er aber das Kloster leitete, ist unbekannt. Ebenso wenig ist die Zeitdauer von Constantinus' Abbatat abzugrenzen. Es geht außerdem aus dem Epitaph nicht hervor, ob er nicht noch einen Vorgänger hatte.

Eine solche Annahme wird aber hinfällig, wenn man die Liste der im Diptychon genannten *famulorum tuorum patrum atque institutorum quondam nostrorum* zum Vergleich heranzieht.¹²⁶ Hier folgen auf *Aurelianus* und *Petrus*¹²⁷ *Florentinus*, *Redemptus* (sic), *Constantinus*, *Himiterus*, *Hilarinus* (sic), *Ianuarinus* (sic) und *Reparatus*. Beschlossen wird die Liste durch die Namen der königlichen Mitgründer *Childebertus* (I.) und *Uultrogotum* (sic). Das Diptychon bestätigt also den ›Katalog‹ der ersten drei Äbte des Apostelklosters: 1. Florentinus, 2. Redem(p)tus, 3. Constantinus.

Dieser ›Katalog‹ läßt sich noch über die Genannten hinaus in seiner relativen Abtfolge rekonstruieren, denn zwei weitere Namen des Diptychons sind auch in dem Epitaph vertreten: *Ianuarinus* bzw. *Ianuarius* und *Hilarinus* bzw. *Hilarianus*.¹²⁸ Beide waren schon zu Lebzeiten des Florentinus

¹²⁴ J. MABILLON, *De Liturgia Gallicana*, Paris 1729, 43–44; MIGNE PL 72, 135–136; 68, 395–398; MOHLBERG, *Missale Gallicanum* 92–93; K. GAMBER, *Ordo Antiquus Gallicanus*, Regensburg 1965, 33; den besten Text des Diptychons nach der Münchener Hs. Clm. 28118, fol. 118^r jetzt bei J. VÉZIN, *Une nouvelle lecture de la liste de noms copiée au dos de l'ivoire Barberini*, in: *Bulletin archéologique, nouv. sér.* 7 (1971) 19–53; hier S. 33. – J. Vézin datiert das Diptychon um die Mitte bzw. ins 3. Viertel des 7. Jh.; die gleiche Datierung – ohne Begründung – schon bei UEDING, *Klostergründungen* 76.

¹²⁵ ILCV 1644: *post hunc* (scil. Florentinus) *secundus fuit dominus Redemtus abbas*.

¹²⁶ Auch VÉZIN, *Liste de noms* 33, nimmt an, allerdings ohne die Inschrift des Florentinus heranzuziehen, »que les noms suivants sont ceux de leurs (scil. Florentinus, Redemptus, Constantinus) successeurs dans la charge abbatiale.«

¹²⁷ Mit Recht ist in der *Gallia Christiana* 1 (1870) 600 bemerkt worden: »Sane Petrus positus ante Florentinum non fuerat abbas.« Es ist fraglich, ob dieser Name überhaupt der eines Abtes ist und nicht der des Hauptpatrons des Klosters.

¹²⁸ Zwar weicht die Schreibweise der Namen im Diptychon (*Ianuarinus* und *Hilarinus*) etwas von der in der Inschrift (*Ianuarius* und *Hilarianus*) ab; es ist aber unwahrscheinlich, daß es sich deshalb statt um nur zwei, um vier verschiedene Personen handeln muß. Eine geringfügige Abweichung zeigt auch der Name des zweiten Abtes von Saints-Apôtres, der im Diptychon als *Redemptus* und in der Inschrift als *Redemtus* erscheint.

Mitglieder seines Klosters. Von Ianuari(n)us, den die Inschrift als *poeta* bezeichnet und der das Carmen auf Florentinus dichtete, heißt es, er sei von dem Verstorbenen ausgebildet worden; und Hilari(a)nus erinnert den angerufenen Florentinus daran, daß er ihn schon als Mönch gekannt habe. Wenn wir aus diesen Angaben¹²⁹ folgern, Ianuari(n)us sei jünger als Hilari(a)nus gewesen, dann gewinnen wir aus dem Florentinus-Epitaph ein weiteres Kriterium, das mit dem Diptychon übereinstimmt. Angenommen, daß sowohl Ianuari(n)us als auch Hilari(a)nus einmal das Apostelkloster in Arles leiteten, dann muß mit Rücksicht auf den erkennbaren Altersunterschied der erstere dem anderen im Amte gefolgt sein. Damit lautet der Abtskatalog nun: 1. Florentinus, 2. Redem(p)tus, 3. Constantinus, 4. Himiterus, 5. Hilari(a)nus, 6. Ianuari(n)us.

Für den Abtskatalog von Saints-Apôtres böte sich ein weiterer zeitlicher Anhaltspunkt, wenn man F. Benoît zustimmen könnte, daß die Inschrift schon 588 in Stein gehauen wurde.¹³⁰ Constantinus, der Nachfolger des Redem(p)tus, wäre dann noch vor 588 Abt geworden und Hilari(a)nus, in dem ich den Auftraggeber für die Inschrift sehen möchte,¹³¹ hätte dann ebenfalls schon vor 588 sein Amt angetreten.

Diese Annahme ist aber nicht haltbar, da sich der genaue Termin der Steinsetzung nicht bestimmen läßt. F. Benoît hat irrtümlich die in der Inschrift erwähnten *septem lustra*, also fünfunddreißig Jahre,¹³² dem Todesjahr des Florentinus hinzugezählt, und somit als Ergebnis das Jahr 588 erhalten. Die Inschrift unterscheidet aber zeitlich zwei Vorgänge. Der eine besteht in der Errichtung des Grabmals durch den Abt Constantinus, was *iamdudum*, also

¹²⁹ ILCV 1644, vv. 29–37: *Ergo, potens pastor, compensa praemia uotis/ Splendida, sed X̄c̄o com-
menda saepe poetam,/ Cuius parua tibi promserunt carmina laudem./ Ianuarium ex hoc, quem
candida mente nutristi,/ Tantillumque semul sculptorem marmoris huius/ Adnixis precibus d̄no
per saecula cuncta/ More tuo placidus commenda iugiter. hinc iam/ Esse quoque monachum nosti
quem, sc̄e, benignum/ Nunc et in aeterno Hilarianum semper adorna./*

¹³⁰ F. BENOÎT, L'Hilarianum 186: »l'építaphe . . . gravée en 588«; ders., Topographie monastique 16 u. 17; F. Benoît spricht hier vom »építaphe de transfert de l'abbé Florentin«. – Wir verdanken der Inschrift des Florentinus die seltene Erwähnung eines Steinmetzen, des: *Tantillus . . . sculptor marmoris huius*.

¹³¹ Wie sich aus dem folgenden ergibt, kann Constantinus jedenfalls nicht mehr Abt gewesen sein, als das Epitaph errichtet wurde. Dies hat z. B. FÉVRIER, Le développement 72 angenommen: »Quant à l'abbé Constantinus, ce fut lui qui fit inhumer, à une époque inconnue, le corps de Florentinus dans l'église Sainte-Croix et qui fit fixer l'inscription conservée.« P. A. Février hat die Inschrift z. T. mißverstanden, wie auch der folg. Satz zeigt: »Trente-cinq ans s'étaient à peine écoulés, que des miracles se multipliaient.«

¹³² ILCV 1644, vv. 17–28: *Huius namque uiri corpus per cuncta sacratum/ Iamdudum
aductum d̄ni cum laudibus amplis/ Constantinus ouans posuit faeliciter abbas/ Intra beata crucis
condens fastigia sacrae./ Nec non et tumuli pretiosa tegmina firmans/ Praestruxit solida e crustato
marmore fulchra./ Adtamen exactis iam septem denique lustris,/ Condita quo fuerant praefati
membra sepulchro,/ Effulsere Petri tandem de sede beati/ Quae propriis meritis pandunt hic signa
salutis/ Virtutumque simul, praestant et commoda larga/ Infirmis ualidum dantes per cuncta ui-
gorem./*

schon vor langer Zeit geschah,¹³³ der andere in der Wahrnehmung von Wundern, die sich erst nach Ablauf von *septem lustra* am Grabe des Florentinus zeigten.¹³⁴ Abgesehen von der Datumszeile sind also die übrigen Zeitangaben der Inschrift nur für die relative Zeitfolge der Äbte verwertbar.

Demnach ergibt sich folgende Chronologie: Das Männerkloster Aurelians wurde am 17. November 547 gegründet. Der erste Abt war Florentinus, der am 12. April 553 starb. Im Amte folgte ihm Redem(p)tus, dessen Nachfolger Constantinus wurde. Dieser erbaute dem Gründerabt ein Grabmal, an dem sich nach fünfunddreißig Jahren Wunder zeigten. In diesem Zeitraum dürfte Constantinus sein Amt beendet haben, Himiterus – wenn man sich in der Abtsfolge an das Diptychon hält – als 4. Abt nachgefolgt sein und schließlich Hilari(a)nus noch die Klosterleitung übernommen haben. Wir gelangen mit der Datierung der Inschrift des Florentinus so eher an das Ende des 6., wenn nicht sogar in den Anfang des 7. Jh.¹³⁵

Der Name des Hilari(a)nus hat nun in der neueren Literatur zu einem Mißverständnis Anlaß gegeben. Fernand Benoît sah in ihm nämlich nicht den Namen eines Abtes von Saints-Apôtres, sondern den des Klosters selbst, des von ihm so genannten *Hilarianum*.¹³⁶ F. Benoît hat aber übersehen, daß der Schlußsatz des Epitaphs, von dem er nur den letzten Vers zitierte, ebenso wie die vorhergehenden als Anrufung des durch seine Wunder geheiligten Florentinus formuliert ist.¹³⁷ Zuerst wird dieser um Fürbitte bei Christus für den *poeta* des Carmen, *Ianuari(n)us*, dann für den *sculptor* der Inschrift, *Tantillus*, ersucht. Schließlich folgen die Verse, in denen Florentinus um Fürsprache für *Hilari(a)nus* gebeten wird. Diesen hatte der Verstorbene schon bzw. noch als Mönch gekannt: *hinc iam esse quoque monachum nosti . . .* Aus diesem

¹³³ Das *iamdudum* bestimmt den Zeitraum, der zwischen der Errichtung des Grabmals durch Constantinus und der Setzung der Inschrift verfloßen war.

¹³⁴ Das *exactis septem lustris* bezieht sich von der Wundererscheinung auf den Zeitpunkt der Umbettung des Florentinus durch Constantinus zurück.

¹³⁵ Vgl. zu dieser Datierung auch BUECHELER/LOMMATZSCH, CLE 712: »Carmina (B./L. sehen in dem Epitaph des Florentinus ein doppeltes Carmen) eo tempore (scil.: a. 553) posteriora esse annis plus XXXV patet« und HIRSCHFELD, in: CIL 12, 944: »Non exclusi quamquam titulum saeculo sexto recentiore esse persuasum habeo.« Nicht lange nach der Inschrift, wahrscheinlich noch in der ersten Hälfte des 7. Jh., dürfte auch das Diptychon entstanden sein, da dieses nach Hilari(a)nus und Ianuari(n)us nur noch einen weiteren (Abts)Namen nennt: Reparatus; wir stützen damit die von UEDING und VÉZIN (Anm. 124) vorgeschlagene Datierung. – Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß angesichts des sicherlich schon sehr fortgeschrittenen Alters des Hilari(a)nus sich eine sehr viel spätere Datierung von selbst verbietet; vgl. dazu auch noch w. u. S. 32f.

¹³⁶ BENOÎT, L'Hilarianum 187–189; ders., Topographie monastique 16f; ders., Arles 20f. – F. Benoît griff hier eine Auffassung wieder auf, die bereits früher zurückgewiesen wurde: u. a. von D. PAPEBROCH, in: AASS Mai 5, 38 u. CHANTELOU, Hist. de Montmajour 2–5 und 10–11. Die nochmalige Zurückweisung der Argumente von F. Benoît ist hier erforderlich, weil sie in seiner Nachfolge auch von einigen Autoren vertreten worden sind, die sich in den letzten Jahren zur monastischen Frühgeschichte von Arles geäußert haben.

¹³⁷ ILCV 1644, vv. 29–37; s. Anm. 129.

und dem folgenden Verse ist zu schließen, daß *Hilari(a)nus* inzwischen ein anderes Klosteramt bekleidete, nämlich, wie ich annehmen möchte, Abt seines Klosters war und in dieser Funktion den Auftrag für die Inschrift erteilte.¹³⁸

Das von Aurelian gestiftete Männerkloster trug also nicht den Namen *Hilarianum*; damit sind aber die Folgerungen hinfällig, die aus diesem Namen abgeleitet wurden. F. Benoît sah nämlich in dem von ihm *Hilarianum* genannten Apostelkloster eine bewußte Anknüpfung an ein von Bischof Hilarius (428/9–449) auf dem rechten Rhone-Ufer gegründetes *monasterium in insula suburbana*, welches von 492–502 unter der Leitung von Caesarius stand und schon 508 zerstört worden sei:¹³⁹ »le nom même de l'Hilarianum (qui) faisait revivre la fondation de l'insula suburbana.«¹⁴⁰ Eine solche Verbindung zwischen den beiden Klöstern ist aber reine Konjektur und findet keine Stütze in den Quellen.¹⁴¹ Der Hinweis auf Hilariusreliquien, die sich im 18. Jh. in der Kirche Sainte-Croix in der westlichen Vorstadt von Arles befanden, beweist in diesem Zusammenhang nichts, da diese Pfarrkirche, die erstmals in Quellen des 13. Jh. begegnet, sich nicht als Nachfolgekirche bzw. als ehemalige Kirche des Apostelklosters erweisen läßt.¹⁴² Es kommt hinzu,

¹³⁸ F. BENOÎT, *L'Hilarianum* 187, Anm. 15, wendet sich ausdrücklich gegen die Meinung der Bollandisten, von Le Blant und Mommsen, »qui voient dans ce nom celui d'un personnage, Hilarius, qui aurait rempli une fonction élevée dans l'abbaye, suivant en cela une confusion déjà apparente dans une note sans date de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés (LE BLANT 512, S. 248) . . .« Bei der von Le Blant zitierten Quelle handelt es sich um eine weitere Handschrift des schon zitierten Diptychons (Anm. 124), dessen Quellenwert F. Benoît nicht erkannt hat.

¹³⁹ Zu diesem Kloster, allerdings ohne Bezugnahme auf die Hilarius-Tradition: *Gallia Christiana* 1 (21870) 599; BEAUNIER/BESSE 2, 86; UEDING, *Klostergründungen* 86–88. – Die *Vita Caesarii* I. 12 u. 47; II. 11, in: SRM 3, 461, 475 u. 488 erwähnt zwar mehrfach das *monasterium in insula suburbana*, dessen genaue Lage bis heute nicht bekannt ist (vgl. FÉVRIER, *Développement suburbain* 71) und in dem Caesarius vor Antritt seines Bischofsamtes Abt war; sie geht aber weder auf die Vorgeschichte des Klosters ein, noch erwähnt sie an einer einzigen Stelle den Namen des Hilarius.

¹⁴⁰ BENOÎT, *L'Hilarianum* 187; ders., *Topographie monastique* 16–17; ders., *Arles* 20. – Mit Recht hat FÉVRIER, *Développement urbain* 72, dem ich in seiner Ablehnung der Auffassungen von F. Benoît beipflichte, bemerkt: »Rien ne prouve que le monastère de Césaire se soit appelé *Hilarianum* et soit une création d'Hilaire.«

¹⁴¹ Die von PRINZ, *Mönchtum* 62 f. gegebene und größtenteils von F. Benoît abhängige Darstellung der monastischen Frühgeschichte von Arles ist deshalb nicht zu halten. Er hat übrigens das Akrostichon in der Inschrift des Florentinus mit dem Diptychon verwechselt und in dem Satz »Das Akrostichon, welches der Mönchsregel des Aurelian beigelegt ist, nennt Hilarius unter den Gründern, Äbten und Schutzheiligen des Klosters« die Aussagen beider Quellen in irreführender Weise vermengt.

¹⁴² Das geht aus der Beweisführung von BENOÎT, *L'Hilarianum* 187 u. Anm. 17, selbst hervor. – Im neuesten Plan, der die spätantike und frühmittelalterliche Topographie von Arles darstellt, ist an der Stelle von Sainte-Croix irrtümlich Saint-Césaire eingetragen worden, das außerdem noch an seiner richtigen Stelle erscheint: C. R. BRÜHL, *Civitas und Palatium*, Bd. 1: Gallien, Köln/Wien 1975, 240/41; vgl. auch die Pläne von BENOÎT, *Topographie monastique* 16–17; ders., *Arles*, fig. 2; HUBERT, *Topographie religieuse* 18; FÉVRIER, *Développement urbain*, fig. 11 u. 31; alle Pläne stimmen nur z. T. überein. – Über die genaue Lage des Klosters, um deren Bestim-

daß sowohl das Reliquienverzeichnis als auch das Diptychon, die in der Überlieferung der *Regula Aureliani ad monachos* angefügt sind und in denen die von den Angehörigen des Apostelklosters verehrten Heiligen und Märtyrer in absolut gleicher Reihenfolge aufgezählt werden, Hilarius erst an drittletzter Stelle nennen. Vor ihm werden – nach dem heiligen Kreuz, das nur im Reliquienverzeichnis erscheint – noch Maria, Johannes Bapt., Stephan, die zwölf Apostel, Matthias, Genesius, Symphorian, Baudilius und Victor genannt; ihm nachgestellt sind nur noch Martin und Caesarius.¹⁴³ Wenn es sich bei dem erwähnten Hilarius um den gleichnamigen Bischof von Arles († 449) handeln sollte, so kann man seine Stellung innerhalb des Reliquienverzeichnisses nicht als bevorzugt bezeichnen, wie man sie beim Hauptpatron des Klosters erwarten würde; sollte jedoch Hilarius von Poitiers († 367) gemeint sein, wofür seine Nennung noch vor Martin (von Tours) zu sprechen scheint, dann müßte auch dieser – von F. Benoit übrigens nicht genutzte – mögliche Anknüpfungspunkt für eine Hilarius-Tradition im Kloster des Florentinus entfallen.

Auf eine verfehlte Interpretation des Florentinus-Epitaphs geht auch ein weiteres Mißverständnis zurück. Seit dem 17. Jh. ist die Ansicht vertreten worden, das Kloster Aurelians habe neben der Kirche, die den Aposteln und Märtyrern geweiht war, noch eine Heiligkreuzkirche besessen. J. Mabillon hat von einer »duplex ecclesia« des Klosters gesprochen: »una sancti Petri praecipua, ex quo inditum monasterio nomen; altera sanctae Crucis, in quam translatum est primo Florentini corpus ex coemeterio fratrum«. J. Mabillon, der in Constantinus den »primus translationis auctor« sah, unterstellte zwei Translationen: zuerst seien die Gebeine des Florentinus in die Kreuzkirche und dann – nach den Wundern – in die Peterskirche übertragen worden.¹⁴⁴ L. Holstenius u. M. Brockie gaben in ihrem Kommentar zur Mönchsregel Aurelians dem Kloster nur das Patrozinium des Kreuzes.¹⁴⁵ J. Hubert nahm – wie Mabillon – zwei Kirchen an: »Sainte-Croix, construite vers 553, dans le faubourg du port« und die »basilique des Saints-Apôtres, intra muros civitatis«, die zum Ausgang des von Aurelian gegründeten Männerklosters ge-

mung sich schon D. PAPEBROCH, in: AASS Mai 5, 38–39 bemüht hatte, scheint nach wie vor keine Einigkeit zu bestehen; z. B. geht HUBERT, a.a.O. 25 – sich auf einen Brief Gregors d. Gr. v. J. 599 berufend (Reg. 9.216, in: MG EE 2, 203–204) – von einer Lage *intra muros* aus; FÉVRIER, a.a.O. 72 meint hingegen, »que le monastère d'Aurelien était à l'emplacement de l'église Sainte-Croix, dans le vieux bourg d'Arles«; vgl. auch BECK, Pastoral care of souls 370–371.

¹⁴³ Siehe Anm. 119 u. 124.

¹⁴⁴ MABILLON, *Annales* 1 (1739) 115; im gleichen Sinne auch *Gallia Christiana* 1 (1870) 599–600 und *VdS* 4 (1946) 277: »Ses reliques (scil. des Florentinus) furent transférées dans l'église de Sainte-Croix et de là dans celle de Saint-Pierre d'Arles.«

¹⁴⁵ MIGNE PL 68, 377, Anm. 1: »Monasterium hoc Arelatense a. s. Aureliano exstructum fuit in honorem S. Crucis.«

worden sei.¹⁴⁶ Schließlich ist F. Benoît zu erwähnen, der einen zweifachen Namenwechsel des Klosters unterstellte: zuerst Saints-Apôtres, dann Sainte-Croix, schließlich *Hilarianum*.¹⁴⁷

Stellen wir diesen Interpretationen den Text des Epitaphs gegenüber, in dem es heißt, daß Constantinus, nachdem er den Leichnam überführt hatte, diesem einen Platz *intra beata crucis (condens) fastigia sacrae* anwies.¹⁴⁸ An eben dieser Stelle offenbarten sich dann nach 35 Jahren Wunderzeichen: *Ad tamen exactis iam septem lustris, / Conditas quo fuerant praefati membra sepulchro, / Effulsere Petri tandem de sede beati / Quae propriis meritis pandunt hic signa salutis . . .*¹⁴⁹ Betrachtet man beide Stellen zusammen, so ist es ausgeschlossen, an zwei verschiedene Kirchen zu denken. Mit den *beata fastigia crucis sacrae* ist keine Kirche gemeint, sondern nur ein bevorzugter Platz, der dem Grab des Florentinus innerhalb der Klosterkirche angewiesen wurde.¹⁵⁰ Nähme man zwei Kirchen an, so ergäbe sich die schwer verständliche Situation, daß sich die Wunderkraft des Florentinus nicht in der Kirche, die sein Grab aufnahm (Sainte-Croix), sondern in einer anderen (Saints-Apôtres) bewiesen hätte. Unsere Ansicht, daß die Stiftung Aurelians nur eine Kirche hatte, bestätigt das Reliquienverzeichnis, das im Anschluß an die Regel des Gründers überliefert wird. Hier heißt es: *fundatum est monasterium virorum Dei in civitate Arelatensi . . . et basilica ibidem in honore sanctorum apostolorum et martyrum: habetque ibidem reliquias positas; id est, de cruce Domini nostri Jesu Christi . . .*¹⁵¹ Die Kreuzesreliquien befanden sich also in der den Aposteln geweihten Klosterkirche.

Als Constantinus die Gebeine des Florentinus in ein mit Marmor verkleidetes Grab – wohl in einen Sarkophag – umbettete, waren auch, so ergibt sich aus der Inschrift, die Kreuzesreliquien schon vorhanden. Wann wurden sie in der Apostelkirche niedergelegt?

F. Benoît hat mit Recht darauf hingewiesen, daß man das Vorhandensein von Kreuzesreliquien in Arles im Zusammenhang mit der Translation sehen

¹⁴⁶ HUBERT, Topographie religieuse 25; H. scheint anzunehmen, die Kreuzkirche sei beim Tode des Florentinus 553 erbaut worden.

¹⁴⁷ Wie Anm. 140.

¹⁴⁸ ILCV 1644, vv. 17–20; siehe Anm. 132. – Das *huius namque viri corpus . . . iam dudum aduectum* läßt keine Entscheidung zu, ob Constantinus den Leichnam des Florentinus von außerhalb der Kirche – zu denken wäre an den Friedhof des Klosters (so z. B. MABILLON und Gallia Christiana, wie Anm. 144) – oder aber innerhalb der Kirche nur an eine andere Stelle überführte.

¹⁴⁹ ILCV 1644, vv. 23–28; siehe Anm. 132.

¹⁵⁰ LE BLANT 512 (Bd. 2, 247) faßt die Stelle ebenso auf, wenn er übersetzt: »il (scil. Constantinus) les (scil. die Gebeine des Florentinus) a fait ensevelir sous les voûtes bénies de la Sainte-Croix« und ib., Anm. 5 erläutert: »L'église où se trouvaient les restes de Florentinus et des reliques de la Vraie Croix était consacrée aux saints Apôtres.«

¹⁵¹ MIGNE PL 68, 395 f.

könnte, die auf Wunsch der Radegunde zustandekam.¹⁵² Diese hatte sich durch Vermittlung von Sigibert I. (561–575) an Justin II. (565–578) gewandt und Partikel des Kreuzes Christi aus Konstantinopel erhalten. Wie Gregor von Tours berichtet,¹⁵³ war Radegunde nach dem Eintreffen der Reliquien in Poitiers (ca. 568/69) nach Arles gereist, von wo sie die Nonnenregel des Caesarius in ihr Kloster übertrug.¹⁵⁴ Bei dieser Gelegenheit könnte Radegunde sowohl dem Frauenkloster Saint-Jean, bei dem Rusticula später um 600 eine Kreuzkirche errichtete,¹⁵⁵ als auch dem Peterskloster Kreuzreliquien geschenkt haben. Träfe dies zu, dann ergäbe sich für die Chronologie des letzteren ein weiteres Detail, das die aus der Inschrift des Florentinus gewonnenen zeitlichen Anhaltspunkte ergänzen könnte. Demnach hätte Constantinus den Leichnam des Florentinus erst nach 570 umgebettet, und die Inschrift wäre dann – nach Ablauf von 35 Jahren – von Hilari(a)nus frühestens 605 errichtet worden.¹⁵⁶

Diese Annahme erscheint aber mit Rücksicht auf das zu diesem Zeitpunkt sicherlich schon sehr fortgeschrittene Alter des Hilari(a)nus mehr als zweifelhaft. Ich neige deshalb dazu, ein früheres Datum für die Niederlegung der Kreuzesreliquien in der Kirche von Saints-Apôtres anzunehmen. Wenn man außerdem bedenkt, daß der königliche Mitgründer Childebert I. (511–558) seine Pariser Coemeterial-Basilika, das spätere Saint-Germain-des-Prés, dem heiligen Kreuz weihte,¹⁵⁷ drängt sich die Vermutung auf, daß auch das Apostelkloster Aurelians von Anfang an im Besitz der gleichen Reliquien war.¹⁵⁸ Damit entzieht sich aber ein willkommenes Kriterium für die Datierung des Florentinus-Epitaphs.

Kehren wir zum Schluß dieses Abschnitts zu Florentinus selbst zurück, so ist festzustellen, daß trotz der reichen Informationen, die sein Epitaph enthält, wir über ihn selbst nur wenig erfahren. Keine andere Quelle berichtet über ihn. Lediglich sein Name, der auch unter den Verwandten des Aurelian begegnet,¹⁵⁹ scheint eine weitere Spur anzudeuten: Gehörte Florentinus zur gleichen Familie wie der bischöfliche Gründer seines Klosters?

¹⁵² BENOÎT, *Topographie monastique* 17.

¹⁵³ Gregor von Tours HF 9. 40, in: SRM 1/1, 464 f.

¹⁵⁴ Zur Reise der Radegunde nach Arles: R. AIGRAIN, *Le voyage de sainte Radegonde à Arles*, in: Bull. du comité des travaux hist. et scientif. 1 (1926/27) 119–127.

¹⁵⁵ *Vita Rusticulae* 8, in: SRM 4, 343; vgl. E. EWIG, *Die Kathedralpatrozinien im römischen und fränkischen Gallien*, in: HJb 79 (1960) 5.

¹⁵⁶ Vgl. Anm. 135.

¹⁵⁷ Vgl. EWIG, *Kathedralpatrozinien* 5.

¹⁵⁸ Das nimmt auch FÉVRIER, *Développement urbain* 72 an.

¹⁵⁹ Zur Familie Bischof Aurelians von Arles jetzt: HEINZELMANN, *Bischofsherrschaft* 146–152; zu anderen Trägern des Namens *Florentinus* auch STROHEKER, *Senatorischer Adel* 175 f, Nr. 160–162.

2-2. Frauenklöster

2-2-1. Das Epitaph der Eusebia von Marseille

Auf dem Gelände der Nekropole von Saint-Victor in Marseille ist im Bereich des sog. »cimetièrre du Paradis« ein Sarkophag gefunden worden, den man unter Bezugnahme auf eine Inschrift, die vom gleichen Fundort stammt, als »sarcophage >dit de sainte Eusèbie« bezeichnet.¹⁶⁰ Auf diesen Sarkophag und die Inschrift der Eusebia (BNr. 33) läßt sich der Kern einer Legende zurückführen, die über eine Eusebia und ihre 39 Mitschwester berichtet, die zu Beginn des 8. oder im 9. Jh. in Marseille das Martyrium erlitten haben sollen.¹⁶¹ Wie z. B. die Inschrift der Casaria von Villeneuve-les-Avignon¹⁶² hat auch die Inschrift der Eusebia von Marseille sozusagen Stoff für einen »roman épigraphique« geliefert;¹⁶³ mit diesem haben wir uns hier nicht zu befassen, da für uns nur das Epitaph der Eusebia selbst von Belang ist.

Diese Inschrift, die mehrfach publiziert und kommentiert worden ist,¹⁶⁴ bezeugt nämlich ein Frauenkloster, das dem heiligen Cyricus geweiht war: ein *monasterium scs. Cyrici*. Handelt es sich um ein Kloster in Marseille oder an einem anderen Ort?

E. Diehl¹⁶⁵ hat auf das von Gregor von Tours erwähnte *monasterium beati Quirici* in Clermont¹⁶⁶ hingewiesen, das aber nicht nur wegen seiner zu großen Entfernung, sondern auch als Männerkloster nicht als möglicher Aufenthaltsort für Eusebia in Betracht kommt. Gegen Saint-Cyr – westlich von Toulon –,¹⁶⁷ an das man gelegentlich auch gedacht hat,¹⁶⁸ spricht vor al-

¹⁶⁰ Zum »Sarkophag der Eusebia« jetzt am besten: Saint-Victor de Marseille. Site et Monument, Marseille 1973, Nr. 12 [mit Literatur].

¹⁶¹ AASS Okt. 4, 292–295. – Zu Eusebia und ihrer Legende vgl. u. a. A. M. ZIMMERMANN, Kalendarium Benediktinum 3 (1937) 80 u. 82; Vies des saints et des bienheureux 9 (1950) 414; vgl. auch die in Anm. 174 genannte Literatur.

¹⁶² H. I. MARROU, L'építaphe de sainte Casarie, in: Forma Futuri. Festschrift M. Pellegrino, Turin 1975, 666–680.

¹⁶³ Außer der in Anm. 161 u. 164 genannten Literatur vgl. bes. D. DELEHAYE, Les legendes hagiographiques, Brüssel 1927, 44–45.

¹⁶⁴ AASS Okt. 4, 294, § 12; CIL 12, 482; LE BLANT 545; H. LECLERCQ, in: DACL 1 (1907) 1989–1991; ders., ib. 10 (1932) 2271–2274 [mit ausführl. Bibliographie]; Gallia christiana 1 (1870) 697; KAUFMANN, Altchristl. Epigraphik 287–288; WILPERT, Gottgeweihte Jungfrauen 25–26.

¹⁶⁵ ILCV 1670.

¹⁶⁶ Gregor von Tours, Historia Francorum 2.21, in: SRM 1/1, 67 u. Vitae patrum 1.1, in: SRM 1/2, 222; zur Interpretation der Gregor-von-Tours-Belege für Saint-Cirgues de Clermont vgl. VIEILLARD-TROIEKOUROFF, Monuments religieux 96–97, Nr. 81. – Auch der von E. Diehl gegebene Hinweis auf *Marcus, presbyter et prior monasterii sancti Cyrici*, der 536 am Konzil von Konstantinopel teilnahm, führt nicht weiter: MANSI 9, 929.

¹⁶⁷ Saint-Cyr-sur-Mer, ar. Toulon, cant. Le Beusset, dép. Var; Btm. Toulon.

¹⁶⁸ G. GIRAUD, Notice historique sur l'église de Saint-Cyr, Toulon 1870, 15 u. 48 ff; G. BAADER, Eusebia, in: LThK 3 (1959) 1194: »Eusebia, Äbtissin von St-Cyr«; R. AUBERT, Eusebie,

lem, daß wir über diesen Ort sonst keine Nachrichten haben, die eine solche Vermutung stützen könnten.

Fehlen Anhaltspunkte, das Kloster der Eusebia außerhalb von Marseille zu lokalisieren, so gibt der Fundort der Inschrift als einziges Kriterium Anlaß, das *monasterium scs. Cyrici* in dieser Stadt zu suchen.¹⁶⁹ Wenn wir uns der Auffassung anschließen, daß das Eusebia-Epitaph im 5., spätestens im 6. Jh. errichtet worden ist,¹⁷⁰ so ist zu fragen, ob in dieser Zeit in Marseille ein Frauenkloster bestand, das mit dem der Eusebia identisch gewesen sein könnte bzw. war.

Die Autoren der Gallia Christiana rühmen Marseille wegen seines einzigartigen Reichtums an Klöstern im 5. und 6. Jh.; sie benennen aber nur drei, nämlich die »coenobia sancti Victoris, cujus auctor Cassianus et forte ceterorum; B. Mariae de Yvelino, sancti Salvatoris, seu sancti Cassiani; quae duo ultimo loco recensita feminarum erant.«¹⁷¹ Das an zweiter Stelle genannte Marien-Kloster, das spätere Notre-Dame de l'Huveaune können wir übergehen, da es erst im Jahre 1204 als Praemonstratenserkloster errichtet wurde und die Annahme eines früheren Klosters an der gleichen Stelle reine Hypothese ist.¹⁷² Somit bleiben nur das Victor- und das Salvator- (bzw. Cassianus-) Kloster. Auf diese ist eine Stelle bei Gennadius zu beziehen, der berichtet: *Cassianus . . . apud Massiliam presbiter condit duo monasteria, id est, virorum et mulierum, quae usque hodie exstant.*¹⁷³ Leider nennt Gennadius nicht die Patrozinien der beiden Klöster; aber das spätere Saint-Victor und das spätere Saint-Sauveur¹⁷⁴ haben sich selbst in ihren Traditionen – wie auch die Forschung, die sich mit ihnen befaßte – immer auf eine Gründung durch Johannes Cassianus berufen.

in: DHGE 16 (1963) 1484: »Eusebie, abbesse de S.-Cyr, monastère probablement situé près de l'embouchure de l'Huveaune dans le département Var«; die Huveaune mündet aber nicht im Département Var, sondern südlich von Marseille ins Mittelmeer.

¹⁶⁹ Auch FÉVRIER, Développement urbain 70 betrachtet das Kloster der Eusebia als ein Stadtkloster von Marseille.

¹⁷⁰ Für diese Datierung sind alle Herausgeber eingetreten (s. Anm. 164); DIEHL, ILCV 1670 hat präzise die Jahre 557, 572, 587 und 602 erwogen, die mit der angegebenen Indiktionszahl 6 koinzidieren.

¹⁷¹ Gallia Christiana 1 (21870) 679: »Vix ulla est urbs in qua plura fuerint V et VI seculo monasteria, quam Massilia, ubi tunc numerabantur tria illustria monasteria . . .«

¹⁷² BEAUNIER/BESSE 2 (1909) 106; Gallia Christiana 1 (21870) 679 u. 702f.

¹⁷³ Gennadius, Liber de scriptoribus ecclesiasticis 61, in: MIGNE PL 58, 1094–1095.

¹⁷⁴ Zu Saint-Sauveur: F. ANDRÉ, Histoire de l'abbaye des religieuses de Saint-Sauveur de Marseille . . ., Marseille 1863; vgl. außerdem: MABILLON, Annales 1 (1739) 225; Gallia Christiana 1 (21870) 695–698; BEAUNIER/BESSE 2 (1909) 106–107; COTTINEAU 1773–1774; UEDING, Klostergründungen 7; MARROU, Jean Cassien à Marseille 5–6. – Es ist bisher nicht geklärt, ob das Kloster ursprünglich auch wie Saint-Victor südlich des Lacydon oder ob es von Anfang an innerhalb der Stadtmauern lag; vgl. hierzu u. a. F. BENOÎT, Marseille, in: Villes épiscopales, Paris 1954, 36; E. DUPRAT, Essai sur les fortifications de Marseille dans le Haut Moyen Age, in: Mém. de l'inst. hist. de Provence 8 (1931) 225–226; FÉVRIER, Développement urbain 70; BECK, Pastoral Care of souls 379–380.

Bestand in Marseille vor dem Jahre 600 – außer der Gründung Cassians – noch ein anderes Frauenkloster? Diese Möglichkeit hat z. B. P. A. Février aufgrund eines Briefes erwogen, den Gregor der Große an die Äbtissin Respecta richtete, die in Marseille einem Frauenkloster vorstand, das auf den Namen Cassians geweiht war.¹⁷⁵ Wie Gregor einleitend bemerkt, war Respecta die Leitung ihres Klosters durch Vermittlung des Dinamius und der Aureliana übertragen worden; diese hatten auch den Klosterbesitz durch Hinzufügung von Gebäuden vermehrt: *Proinde quod in honore sancti Cassiani est consecratum monasterio in quo praeesse dinosceris iuxta petitionem filiorum nostrorum Dinamii atque Aurelianae, qui id religiosa devotione domui iuris sui iunctis unisse aedificiis comprobantur, haec privilegia praevidimus indulgeri constituentes . . .*¹⁷⁶ Nach diesem Satz sind Dinamius¹⁷⁷ und Aureliana¹⁷⁸ (bzw. Aurelianus)¹⁷⁹ nicht als Gründer des Klosters zu betrachten;¹⁸⁰ vielmehr kann man davon ausgehen, daß das Kloster schon bestand, als sie ihre Stiftung machten. Aufgrund des angeführten Gregor-Briefes – eine andere Quelle gibt es nicht –¹⁸¹ läßt sich das Kloster der Respecta folglich nicht als eine Gründung des 6. Jh. erweisen. Es würde ohnedies wenig einleuchten, nähme man neben dem Frauenkloster Cassians, das ein anderes Patrozinium getragen hätte, noch eine Gründung des späten 6. Jh. von anderer Seite an, die Cassian selbst als *patronus* verehrt hätte. Wenn also das Kloster der Respecta auf den Namen Cassians geweiht war, so dürfte sich dies, wie auch schon früher angenommen wurde,¹⁸² am ehesten als Ausdruck einer Gründungstradition erklären lassen, m. a. W., daß Johannes Cassian der

¹⁷⁵ FÉVRIER, Développement urbain 70.

¹⁷⁶ Gregor der Große, Reg. 7.12, in: EE 1, 454–455 [vom Okt. 596].

¹⁷⁷ Zu Dinamius, zum gleichnamigen Statthalter der Provence, der mit Eucheria vermählt war, und deren Enkel Dinamius vgl. u. a. R. BUCHNER, Die Provence in merowingischer Zeit, Stuttgart 1933, 94–95 u. Anm. 45; STROHEKER, Senatorischer Adel 164–165, Nr. 108 u. 109.

¹⁷⁸ Von P. A. Février (s. Anm. 175) u. R. Buchner (s. vorige Anm.) wird Aureliana – beide Autoren verweisen auch noch auf einen anderen Brief Gregors d. Gr., in dem ebenfalls Dinamius und Aurelia (sic!) nebeneinander genannt werden: Reg. 7.33, in: EE 1, 482 – als Gemahlin des Dinamius bezeichnet; das geht aber aus den zitierten Briefen Gregors nicht hervor.

¹⁷⁹ Nach MABILLON, Annales 1 (1739) 225, der statt *Aureliana Aurelianus* liest, handelt es sich nicht um die Gemahlin, sondern um den Bruder des *patricius Dinamius*; vgl. hierzu auch Gregor d. Gr., Reg. 9.217; in: EE 2, 204; ib., Anm. 3 (mit Rückverweis auf Reg. 7.12); vgl. auch ib., 2, 477 (Register).

¹⁸⁰ Außer FÉVRIER, Développement urbain 70, hat auch M. VAES, La papauté et l'église franque à l'époque de Grégoire le Grand (590–604), in: RHE 6 (1905) 537–556, hier S. 548, in Dinamius und Aureliana die Klostergründer gesehen.

¹⁸¹ Bischof Caesarius von Arles († 542) sandte seine Schwester Caesaria zur Ausbildung in ein Kloster nach Marseille; es wird gewöhnlich mit der Gründung Cassians identifiziert. Die Vita Caesarii 1.35, in: SRM 3, 470, die darüber berichtet, nennt aber leider weder den oder die Gründer, noch das Patrozinium dieses Klosters.

¹⁸² Siehe Anm. 174.

Gründer jenes Frauenklosters in Marseille war, für das Gregor der Große im Jahre 596 eine privilegierte Regelung der Äbtissinnenwahl traf.¹⁸³

Da wir sonst vor 600 in Marseille kein weiteres Frauenkloster nachweisen können,¹⁸⁴ liegt somit die Vermutung nahe, in Eusebia eine Angehörige des von Cassian gegründeten Frauenklosters zu sehen.¹⁸⁵

Sicherlich wird das durch den erwähnten Gregor-Brief bezeugte Cassianus-Patrozinium nicht bis in die Zeit der Gründung zurückreichen, sondern erst später in Verehrung für den Stifter übernommen worden sein.¹⁸⁶ Gelegentlich hat man angenommen, Cassian habe sein Frauenkloster der Mutter Gottes geweiht; doch dafür fehlt uns jeder Beleg.¹⁸⁷ Auch das Salvator-Patrozinium, welches fälschlich schon für die Frühzeit des Klosters unterstellt worden ist, kommt nicht in Frage, da es erst im 11. Jh. nachzuweisen ist.¹⁸⁸ Wenn wir mit Eusebia das ihr errichtete Epitaph als Quelle für das Frauenkloster Cassians beanspruchen, müssen wir folglich neben bzw. vor seinem eigenen Namen noch das Patrozinium des Cyricus annehmen.¹⁸⁹ Die Reliquien des Cyricus – er starb um 404 als Märtyrer in Tarsos – sind schon zu Beginn des 5. Jh. durch Vermittlung des Bischofs Amator von Auxerre nach Gallien gelangt.¹⁹⁰ Sollte ihre Verehrung in Marseille bis in diese frühe Zeit zurückreichen und mithin schon zu Lebzeiten Cassians selbst anzunehmen sein?

Als Eusebia im Alter von 64 Jahren starb, hatte sie 50 Jahre zu ihrem Kloster gehört. Schon mit 14 Jahren war sie als Gott erwählte (*do electa*) Jungfrau eingetreten. Das Epitaph rühmt Eusebia als *religiosa, magna ancilla di*.¹⁹¹ *Religiosa* und *ancilla dei* sind im 5. und 6. Jh. Bezeichnungen, die häu-

¹⁸³ Zur kirchenrechtlichen Bedeutung des Gregor-Briefes: T. P. Mc LAUGHLIN, *Le très ancien droit monastique de l'occident*, Paris 1935, 185.

¹⁸⁴ Auch im weiteren Bereich des Bistums Marseille ist sonst kein Kloster vor 600 nachzuweisen. – Unklar ist lediglich, ob eine Stelle bei Gregor von Tours, *Gloria martyrum* 76, in: SRM 1/2, 89, auf Marseille oder auf ein anderes Bistum zu beziehen ist, in der von einem *monasterium unum* (!) die Rede ist, dessen Leitung einem ehemaligen Diener des *patricius Aurelianus* übertragen wird.

¹⁸⁵ Dies haben auch ZIMMERMANN, *Kalendarium Benediktinum* 3, 82 u. *Gallia Christiana* 1 (21870) 695–697 angenommen; vgl. auch DACL 1, 1991.

¹⁸⁶ Solch einen Wechsel des Patroziniums in späterer Zeit bezeugt beispielsweise Gregor von Tours, *Historia Francorum* 2.37, in: SRM 1/1, 86–87 für Saint-Maixent.

¹⁸⁷ *Gallia Christiana* 1 (21870) 695 f; KRUSCH, in: SRM 3, 470, Anm. 4; P. LINDNER, *Gallia Benedictina*, München 1909: »Marseille S. Salvator . . . (ursprünglich B.M.V., S. Cassianus; S. Quiritius et S. Cyprianus).«

¹⁸⁸ F. BENOÎT, *Saint-Victor* 8; falsch dagegen: BESSE, *Moines* 36 u. 74.

¹⁸⁹ Das ist schon von den Autoren der *Gallia Christiana* 1 (21870) 695 erkannt worden; im gleichen Sinne auch COTTINEAU 1773: »Marseille, St-Sauveur, ou St-Cassien, ou St-Cyr.«

¹⁹⁰ Über den Kult des Cyricus und seiner Mutter Julitta, die übrigens nicht in Marseille verehrt worden zu sein scheint: E. EWIG, *Die Verehrung orientalischer Heiliger im spätrömischen Gallien und im Merowingerreich*, in: *Festschrift P. E. Schramm*, Bd. 1, Wiesbaden 1964, 385–400, hier S. 396. – E. Ewig scheint nicht an die Gründung Cassians zu denken, da er auf diese keinen Bezug nimmt: »Schon in spätrömischer Zeit waren sie (scil. Cyricus und also auch: Julitta) Patrone eines (!) Marseiller Frauenklosters.«

¹⁹¹ ILCV 1670.

fig Klosterfrauen attribuiert werden, ohne daß sie – für sich genommen – eine besondere Stellung der so bezeichneten Frauen in der Hierarchie ihres Klosters erkennen ließen.¹⁹² Man muß sich deshalb fragen, ob das *magna*, welches *ancilla dei* vorangeht, noch etwas anderes zum Ausdruck bringen sollte als nur, daß die Verstorbene eine besonders ergebene und treue Dienerin ihres Herrn war. E. Le Blant u. a. haben vermutet, Eusebia sei Äbtissin ihres Klosters gewesen; eine Entscheidung ist aber nicht möglich.¹⁹³

2-2-2. Die Inschrift der Äbtissin Maria von Narbonne

Im Musée Lamourgier zu Narbonne befindet sich heute eine Marmorplatte, die das Gedächtnis an eine gottgeweihte (*deo sacrata*) Jungfrau (*uixit in uirginitate*) Maria bewahrt (BNr. 38).¹⁹⁴ Unter den frommen Werken, die die Verstorbene zu ihren Lebzeiten verrichtete, hebt die Inschrift ihre Treue gegenüber den Geboten Gottes, Almosengeben und eine große Verehrung für die Heiligen hervor: . . . *studens in diebus uitae suae scis operib., in mandatis di persistens, in elemosinis omnino prumta, memoriis et orationibus scrm ualde deuota*. Wegen dieser Tugenden ist sie jenen Frauen ihrer Zeit zuzurechnen, die ein asketisches Leben führten. Von diesen unterschied sie sich aber dadurch, daß sie einem Kloster vorstand; sie war Äbtissin: *habbat(issa)*¹⁹⁵ und beachtete als solche auf das genaueste die Regeln, die ihrem Kloster verordnet waren: *regolas monasterii instantissime obseruans*.

Die Inschrift der Äbtissin Maria bezeugt uns also einwandfrei ein Frauenkloster. Um welches Kloster handelt es sich?

Der Fundort der Inschrift ist unbekannt; er dürfte, wie man immer angenommen hat, nicht weit von Narbonne zu suchen sein.¹⁹⁶ Auch das Datum ist nicht überliefert; das Formular bietet allerdings einige Kriterien, die eine Entstehungszeit im 5., spätestens aber im 6. Jh. nahelegen.¹⁹⁷

¹⁹² Vgl. zu *ancilla dei* und *religiosa* auch w. u. S. 50ff. u. 44ff.

¹⁹³ LE BLANT 545 (Bd. 2, 302); im gleichen Sinne auch H. LECLERCQ, in: DACL 1 (1907) 1890f u. Anm. 15; die Autoren der Gallia Christiana 1 (21870) 697 nennen Eusebia in ihrem Katalog der Äbtissinnen von Saint-Cassien an 2. Stelle nach Respecta.

¹⁹⁴ CIL 12, 5352; LE BLANT 615; H. LECLERCQ, in: DACL 1 (1907) 1316–1317; ders., ib. 12 (1935) 860–861; KAUFMANN, Altchristl. Epigraphik 291; WILPERT, Gottgeweihte Jungfrauen 39. – Die Inschrift wurde erstmals bekannt gemacht durch Baron DE GUILHERMY, in: Bull. Comité de la langue, de l'histoire et des arts 4 (1857; ersch. 1860) 201, Nr. 11.

¹⁹⁵ Zu *abbatissa*, *deo sacrata*, *uirgo* und *uirginitas* vgl. w. u. S. 43f., 52ff. u. 49f.

¹⁹⁶ Über die Provenienz unserer Inschrift macht DE GUILHERMY (wie Anm. 194) keine präzisen Angaben, er bemerkt aber an anderer Stelle (ib., 203), wo er sich auf Aufzeichnungen des damaligen Museumskonservators R. Tournal beruft, daß alle Inschriften, welche er in der Sitzung des Comité de la langue, de l'histoire et des arts vom 15. Juni 1857 vorstellte, in Narbonne bzw. in der unmittelbaren Umgebung der Stadt gefunden worden seien.

¹⁹⁷ Für diese Datierung sind LE BLANT, KAUFMANN und WILPERT (s. Anm. 194) eingetreten; nur HIRSCHFELD (ib.) hat einen vorsichtigen Vorbehalt gemacht: »titulum sexti saeculi esset Leblant, sed haud scio an recentior sit.«

Weder zeitlich noch räumlich läßt sich aber das Kloster der Maria mit einem anderen Kloster innerhalb oder außerhalb von Narbonne identifizieren. Die frühesten Nachrichten über Klöster reichen hier sonst nicht über das 8./9. Jh. hinauf.¹⁹⁸ Angesichts dieses Befundes wird der Quellenwert unserer Inschrift besonders deutlich: sie überliefert ein sonst unbekanntes, durch eine Regel verfaßtes Frauenkloster im Raum Narbonne, das vor 600, vielleicht auch schon vor 500 gegründet worden ist.¹⁹⁹

3. Inschriften mit indirekten Belegen für Klöster vor 600: Klosterbewohner und ihre Attribute

3-1. Männliche Klosterbewohner

3-1-1. Abbas

In spätantiker und frühmerowingischer Zeit ist *abbas* kein spezifisch monastischer Begriff.²⁰⁰ Die gleiche Amtsbezeichnung wird sowohl einem *abbas monasterii* als auch einem *abbas basilicae* zuerkannt. Treten nicht weitere Kriterien hinzu, so ist nicht ohne weiteres zu entscheiden, ob ein *abbas NN* einer monastischen oder einer basilikalen Gemeinschaft vorstand.²⁰¹

Von den vorhandenen christlichen Inschriften Galliens wird nur fünfmal ein *abbas* bezeugt.²⁰² Die Fundorte sind Arles, Saint-Maurice d'Agaune und Saint-Pierre-de-Chérennes. Daß Hymnemosus von Saint-Maurice (BNr. 42),²⁰³ Florentinus, Redemptus und Constantinus von Arles (alle BNr. 5)²⁰⁴ im echten Sinne Klosteräbte waren, steht außer Frage.

Hingegen läßt sich nicht entscheiden, ob auch der *abbas Vrbicius* von Saint-Pierre-de-Chérennes (BNr. 43) einmal an der Spitze eines Klosters gestanden hat. Seine undatierte Inschrift²⁰⁵

¹⁹⁸ Vgl. z. B. Gallia Christiana 6 (1739) 135 ff; COTTINEAU 2040; GRIFFE, Aude, passim.

¹⁹⁹ In der einschlägigen Klosterliteratur (s. Anm. 2) ist das Kloster der Maria nicht behandelt worden, auch GRIFFE, Aude, nennt es nicht; GRENIER, Carte archéol. (wie Anm. 25), 13 hat sich auf eine kommentarlose Wiedergabe der Inschrift beschränkt.

²⁰⁰ Vgl. zu *abbas* die Belege bei DU CANGE, Glossarium 1, 11–16; Mittellatein. Wb. 1, 8–10; NIERMEYER, MLLM 1.

²⁰¹ Zu diesem mehrfach diskutierten Problem u. a. L. LEVILLAIN, Études sur l'abbaye de Saint-Denis, in: BECh 86 (1925) 5–99, hier S. 44 ff; T. P. Mc LAUGHLIN, Le très ancien droit monastique de l'occident (Archives de la France monastique, Bd. 38), Ligugé 1935, 30–33; vgl. auch VIEILLARD-TROIEKOUROFF, Monuments religieux 443 ff. u. pass. (am Beispiel der Werke Gregors von Tours) und demnächst meine Anm. 6 zitierte Arbeit.

²⁰² Zur inschriftlichen Überlieferung von *abbas* vgl. ILCV, Bd. 3, 316. Auch außerhalb Galliens ist *abbas* inschriftlich nicht sehr häufig zu belegen.

²⁰³ Vgl. w. o. S. 17–22.

²⁰⁴ Vgl. w. o. S. 22–32.

²⁰⁵ Weder O. Hirschfeld, noch E. Le Blant haben sich zur Datierung geäußert. E. Diehl scheint eine Datierung vor dem Beginn des 7. Jh. anzunehmen, da er diese Inschrift sonst nicht in seine Sammlung aufgenommen hätte; vgl. dazu ILCV, Bd. 1, V.

erwähnt, daß Vrbicius vornehmer Abkunft war (*nobilis natalebus*) und beschreibt seinen frommen Lebenswandel mit den Worten: . . . *beatus ex operebus, castus, sobrius, benignus*. Die letzteren Attribute finden aber in den inschriftlichen und erzählenden Quellen jener Zeit zu allgemeiner Verwendung, als daß sich aus ihnen ein zwingender Hinweis auf den monastischen Stand des Verstorbenen ableiten ließe.²⁰⁶

Die nur fragmentarisch erhaltene Inschrift wurde in der Kirche Saint-Étienne de Nacon gefunden, wo sich seit dem 12. Jh. ein Priorat des Klosters Montmajour befand.²⁰⁷ Eine frühere Beziehung dieses im Bistum Grenoble gelegenen Ortes zum Mönchtum läßt sich nicht nachweisen; wenn überhaupt, könnte man allenfalls unterstellen, Vrbicius habe einem weiter entfernten Kloster, z. B. im unmittelbar benachbarten Bistum Vienne, angehört und sei in Nacon gestorben.²⁰⁸

3-1-2. Monachus

Ebensowenig wie *abbas* ist *monachus* in der Zeit vor 600 ein eindeutiger Terminus; auch er bedarf in der Regel eines klaren Bezuges, um ihn ausschließlich für den klösterlichen Bereich beanspruchen zu können.²⁰⁹

Wenn wir die zweifellos dem 7. Jh. oder einer noch späteren Zeit zuzuweisenden Belege aussondern,²¹⁰ fügen sich die verbleibenden gallischen *monachus*-Inschriften nur zu einer kleinen Gruppe von 4 Stücken.²¹¹ Sie haben zwar alle in die lediglich bis zum Beginn des 7. Jh. reichende Sammlung von E. Diehl Eingang gefunden, aber leider ist keine dieser Inschriften datiert.

Noch dem ausgehenden 5. Jh. soll nach Ansicht von E. Le Blant²¹² ein Grabstein angehören, der von einem gewissen Generosus dem *monachus Marinianus* errichtet wurde, als dieser im Alter von 73 Jahren starb (BNr. 11). Dieses Epitaph wurde 1798 in Exoudun gefunden,²¹³ einem Dorf, das nur 12 km südöstlich von Saint-Maixent entfernt liegt.²¹⁴ Hier war in der zweiten Hälfte des 5. Jh. ein Männerkloster gegründet worden, welches Gregor von Tours unter seinem damaligen Namen *Cella sancti Maxentii* erwähnt.²¹⁵ Wenn man der Datierung Le Blant's folgt,

²⁰⁶ Zu *benignus, castus, sobrius* in den christlichen Inschriften ILCV, Bd. 3, 327, 491, 492 u. 495; Mittellat. Wb. 1, 1447–1448; 2, 350–351.

²⁰⁷ COTTINEAU 2025. – Nacon liegt etwa 2 km von St-Pierre-de-Chérennes, c. Pont-en-Royans, ar. Grenoble, dép. Isère entfernt.

²⁰⁸ Zur Lage der merowingerzeitlichen Klöster in diesem Gebiet vgl. PRINZ, Mönchtum, Karten XII A–XII C.

²⁰⁹ J. LECLERCQ, *Monachus*, in: *Études sur le vocabulaire monastique du Moyen Age* (Studia Anselmiana, Bd. 48), Rom 1961, 7–38, hier S. 7–17.

²¹⁰ Ich übergehe hier die Inschrift des *Arerimus monu (chus?) quondam ep̄s Lingoni*, die noch von O. HIRSCHFELD, in: CIL 13, 2628 und E. DIEHL, ILCV 1656 ins 6. bzw. ins 7. Jh. datiert wurde. Gemeint ist hier aber nicht ein merowingerzeitlicher Bischof, sondern Bischof Argrimus von Langres, der diesem Bistum zu Beginn des 10. Jh. vorgestanden hat: DUCHESNE, *Fastes épiscopaux* 2, 190–191; P. RICHARD, *Argrinus*, in: DHGE 4 (1930) 87; außerdem H. LECLERCQ, in: DACL 8 (1928) 1274 u. 11 (1934) 1607.

²¹¹ Zur inschriftlichen Überlieferung von *monachus* vgl. H. LECLERCQ, *Moine, moniales*, in: DACL 11 (1933) 1603–1613; KAUFMANN, *altchristl. Epigraphik* 276 ff; CARRIERE (wie Anm. 14), 15 ff. u. ILCV, Bd. 3, 369.

²¹² LE BLANT 576 f.

²¹³ Exoudun, c. La Mothe-Saint-Héray, ar. Niort, dép. Deux-Sèvres.

²¹⁴ Saint-Maixent-l'École, ch.-l., ar. Niort, dép. Deux-Sèvres.

²¹⁵ Gregor von Tours, HF 2.37, in: SRM 1/1, 86–87; vgl. jetzt VIEILLARD-TROIEKOUROFF, *Monuments religieux* 263–264, Nr. 257.

könnte man geneigt sein, in Marinianus einen der ersten Mönche von Saint-Maixent zu sehen, es sei denn, man hätte nicht auch das weiter entfernte Ligugé südlich von Poitiers in Betracht zu ziehen.

In dem Stadtviertel um Saint-Irénée in Lyon, dessen Boden viele epigraphische Funde hervorgebracht hat, ist auch die Inschrift des mit 40 Jahren verstorbenen *monicus Vincentus* (BNr. 27) geborgen worden.²¹⁶ Sollte dessen Grabstein noch vor 600 errichtet worden sein,²¹⁷ könnte man in ihm ein weiteres Zeugnis für das frühe Mönchtum in der Rhonemetropole sehen.²¹⁸ Es ließe sich aber nicht sagen, ob Vincentus an dem von Childebert I. und Ulthrogota erbauten Xenodochium angestellt war²¹⁹ oder zu dem alten, suburbanen Männerkloster auf der Ile-Barbe gehörte.²²⁰

Im Jahre 1890 wurden in der Johannes dem Täufer geweihten Kapelle in Saint-Bénigne de Dijon Grab und Grabplatte des *monac[hus] Turpericus* freigelegt (BNr. 10). Wenn Turpericus schon vor 600 in Dijon oder in seiner näheren Umgebung Mönch gewesen wäre, könnte man ihn als einen Zeugen für die sonst umstrittene Tradition anführen, daß hier schon im 6. Jh. eine monastische Ansiedlung vorhanden war.²²¹ Diese frühe Datierung der Inschrift ist aber nicht gesichert. Bereits O. Hirschfeld²²² äußerte Zweifel an einem zu hohen Alter der Inschrift und H. Leclercq neigte eher dazu, sie dem 7. oder 8. Jh. zuzuweisen.²²³

Schließlich ist noch das Epitaph des Florentinus (BNr. 5) von Arles zu nennen, in dem *Hilarius* als *monachus* erwähnt wird; als solcher hatte er dem Kloster Saints-Apôtres schon vor 553 angehört. Zwar ist auch die Abfassung dieser Inschrift nicht gesichert, aber wir haben bereits gezeigt, daß sie um die Wende vom 6. zum 7. Jh. zu datieren ist.²²⁴

Wenn gegen die Grabsteine des Vincentus von Lyon und des Turpericus von Dijon chronologische Vorbehalte vorzubringen sind, bleiben also nur Marinianus von Exoudun und Hilarius von Arles, mit deren Namen uns ein inschriftlicher *monachus*-Beleg für die Zeit vor 600 überliefert wird. Dabei ist zu unterstreichen, daß nachweislich nur Hilarius einem durch eine Regel verfaßten Männerkloster angehört hat.

3-1-3. Religiosus

In den Quellen des frühen Mittelalters ist *uir religiosus* oder schlicht *religiosus* eine für einen Klosterbewohner geläufige Bezeichnung.²²⁵ Wer in einem

²¹⁶ Die Ergänzung des nur noch z. T. lesbaren Namens schwankt zwischen *Vincentus* und *Vincentius*: LE BLANT 73; H. LECLERCQ, in: DACL 10 (1931) 326 u. 11 (1934) 1606f.

²¹⁷ Wie Anm. 205.

²¹⁸ Zum Mönchtum und den ersten Klöstern in Lyon vgl. u. a. A. COVILLE, *Recherches sur l'histoire de Lyon du V^{me} au IX^{me} siècle (450–800)*, Paris 1928, 507–522; UEDING, *Klostergründungen* 67–71, 196ff. u. ö.; PRINZ, *Mönchtum* 66–69 u. ö.

²¹⁹ An dem von Childebert I. und Ulthrogota in Lyon errichteten *exenodochium* sollen Mönche angestellt gewesen sein; dies nimmt PRINZ, *Mönchtum* 155 aufgrund von Concilium Aurelianense a. 549, can. 15, in: MG Concilia 1, 105 an.

²²⁰ Zu Ile-Barbe u. a. COTTINEAU 1445–1446; COVILLE, *Recherches sur l'histoire de Lyon* 508–513.

²²¹ Nach UEDING, *Klostergründungen* 105–115, bes. S. 107 ist St-Bénigne de Dijon erst seit dem 7. Jh. als Kloster nachweisbar; vgl. auch PRINZ, *Mönchtum* 160f.

²²² CIL 13, 5593.

²²³ H. LECLERCQ, Dijon, in: DACL 4 (1920) 857; vgl. *ibid.* 7 (1926) 1066. Einen Hinweis auf das 8. Jh. gibt auch E. DIEHL, ILCV 1658.

²²⁴ Vgl. w. o. S. 31–33.

²²⁵ Zur begriffsgeschichtlichen Entwicklung von *religiosus* vgl. u. a. R. GRÉGOIRE, *Religiosus. Etudes sur le vocabulaire de la vie religieuse*, in: *Studi Medievali* 10/2 (1969; Festschrift G. Ermini, Bd. 2), 415–430; zu *religiosus* im monastischen Sinne: J. VAN DEN BOSCH, *Capa, basilica, monasterium et le culte de Saint-Martin . . .* (*Latinitas Christianorum Primaeva*, Bd. 13), Nijmegen 1959, 133–134. Nach LE BLANT, Bd. 2, CXIXf. wird *religiosus* seit dem 5. Jh. »dans le sens d'état monastique« verwendet; vgl. *ibid.* CXX, Anm. 1.

Kloster lebt, wer sich einer Regel unterwirft, lebt *religiose* oder *in religione*. Aber weder das Adjektiv, noch das Substantiv *religiosus*, weder *religiose vivere* noch das Grundwort *religio* haben während der hier behandelten Periode eine ausschließlich monastische Bedeutung. Zwar läßt sich seit dem ausgehenden 4. Jh. eine zunehmende Verengung des Bedeutungsfeldes auf den monastisch-asketischen Bereich beobachten, aber um die Wende vom 6. zum 7. Jh. werden auch Bischöfe, Kleriker und selbst einfache Gläubige noch mit den gleichen Attributen bedacht.²²⁶ Dieser Sachverhalt ist zu berücksichtigen, wenn wir uns nun den Inschriften zuwenden, die einen Verstorbenen als *religiosus* bezeichnen bzw. von ihm sagen, er habe *in religione* gelebt.²²⁷

Die älteste Inschrift dieser Gruppe wurde dem *famulus dei Primulus* errichtet als er im Jahre 454 *deditus in religione* in Lyon seine letzte Ruhe fand (BNr. 20). Diese Angabe wird von der üblichen *hic-requiescit*-Formel gerahmt und berechtigt für sich genommen nicht dazu, in Primulus einen Mönch zu sehen.²²⁸

Im Jahre 491 erhielt in Vienne ein gewisser *Seuerianus* einen Grabstein, der im Klosterhof von Saint-André-le-Haut wiedergefunden wurde (BNr. 56). In dem Satz *Seuerianus . . . religionem deuota mente suscepit* ist nach Meinung von Ed. Le Blant und H. Leclercq, der sich ihm anschloß, zum Ausdruck gebracht worden, daß Seuerianus Mönch war.²²⁹

Für die Existenz eines Männerklosters in Vienne, das hier schon um 500 bestanden hätte, könnte man auch das Epitaph des *uir religiosus Romanus* anführen (BNr. 55), wenn er, wie gelegentlich vermutet worden ist, tatsächlich einer monastischen Gemeinschaft angehört hat.²³⁰ Dies läßt sich aber nicht beweisen.

Schließlich ist noch die undatierte Steinsäule des *Fredoaldus* aus Lyon zu erwähnen. (BNr. 30), hinter dessen Namen die Buchstaben *R* und *V* folgen. P. Wuilleumier, der die 1939 gefundene Inschrift veröffentlicht hat, schlägt *r(eligiosus?) u(ir?)* zur Auflösung vor.²³¹

Folgte man E. Le Blant und H. Leclercq, dann wären Primulus, Seuerianus, Romanus (und auch Fredoaldus) Mönche gewesen. Sie würden folglich auch Klöster bezeugen, die man in der Nähe der Fundorte ihrer Inschriften zu suchen hätte. Läßt man die Inschrift des Fredoaldus hier außer acht, da sie nach P. Wuilleumier auch dem 7. Jh. angehören könnte,²³² dann wären die verbleibenden drei Grabschriften den frühesten Zeugnissen für das Mönchtum in Lyon und Vienne hinzuzuzählen. Hier sind mit Ile Barbe und Grigny zwei suburbane Klostergründungen des 5. Jh. zu benennen.²³³ Eine Beziehung zwischen diesen Klöstern und den genannten *religiosi*

²²⁶ Vgl. u. a. DU CANGE, Glossarium 7, 111–112; NIERMEYER, MLLM 906–907; BLAISE, Dict. lat.-franç. Auteurs chrét. 709; viele zeitgenössische Belege sind auch durch die Indices der Scriptores Rerum Merovingicarum, zu den Ausgaben der merowingischen Konzilien, der Briefe Gregors d. Gr. usw. zu erschließen.

²²⁷ Zur inschriftlichen Überlieferung von *religiosus* vgl. ILCV, Bd. 3, 396–397; vgl. im übrigen auch w. u. unseren Abschnitt zu *religiosa*, S. 44–46.

²²⁸ Zu dieser heute verlorenen Inschrift, die wohl auch im Lyoner Stadtviertel Saint-Irénée gefunden wurde, vgl. LECLERCQ, in: DACL 10 (1931) 277, Nr. 13 u. LE BLANT 57.

²²⁹ LE BLANT 436: »Seuerianus s'était voué à la vie monastique«; LECLERCQ, in: DACL 15 (1953) 3083, Nr. 45: »Seuerianus était donc moine.«

²³⁰ LE BLANT 434: »Romanus a pu appartenir à l'ordre monastique.«

²³¹ WUILLEUMIER, Inscriptions chrét. lat. des trois Gaules 118, Nr. 300; die Inschrift wurde 1947 zusammen mit anderen christlichen Inschriften bei einer Kirchgrabung bei St-Clair-Duport gefunden; *ibid.* 113.

²³² *Ibid.* 119.

²³³ Zu Grigny vgl. Anm. 84, zu Ile-Barbe Anm. 220.

läßt sich aber ebensowenig herstellen wie sich letztere nicht vorbehaltlos als Klosterbewohner ansehen lassen.

3-1-4. Famulus dei (und: servus domni Martini)

Nicht nur weil E. Le Blant den im vorigen Abschnitt behandelten *famulus dei Primulus* (BNr. 20) unter die »religieux« im Sinne von Mönchen reiht, sondern auch, weil mehrere der inschriftlich überlieferten *famulae dei* (oder: *Christi*) in der wissenschaftlichen Literatur als Nonnen bezeichnet werden, war zu prüfen, ob auch die Epitaphien mit *famulus-dei* (oder: *Christi*)-Nennungen evt. für den monastischen Bereich in Frage kommen.²³⁴

Aber weder bei Primulus noch bei den übrigen von uns erfaßten Inschriften (BNr. 4, 8, 12, 19, 20, 24, 26, 57, 62 u. 64) ließ sich eine Beziehung der Verstorbenen zum Mönchtum nachweisen.²³⁵ *Famulus dei* oder *Christi* drückt – wie das fast synonym gebrauchte *servus Christi, dei* etc. – aus, daß der so Bezeichnete im Dienste Gottes steht ohne damit eine spezifische soziale Stellung innerhalb der christlichen Gemeinschaft zum Ausdruck bringen zu wollen.²³⁶ Solange also die in den *famulus-dei* (oder: *Christi*)-Inschriften genannten Verstorbenen nicht auf andere Weise als Klosterbewohner nachgewiesen werden können, verdienen sie hier keine weitere Beachtung.

Ein jüngerer Inschriftenfund, der 1958 mit der Bergung eines Sarkophages in Ligugé zutage kam, bezeugt einen *Ariomeres servus domni Martini* (BNr. 15).²³⁷ Aufgrund des stratigraphischen, paläographischen und onomastischen Befundes datiert J. Coquet Grab und Inschrift in die 1. Hälfte des 5. Jh., genau zwischen die Jahre 430 und 460.²³⁸ Für die Geschichte von Ligugé, das bekanntlich erst gegen Ende des 6. Jh. namentlich in den Quellen erwähnt wird, wäre der Fund von größter Bedeutung, wenn man der Datierung des Ausgräbers zustimmen könnte.²³⁹ In unserem Zusammenhang ist außerdem einschränkend zu betonen, daß Ariomeres, wenn es sich tatsächlich um seinen Leichnam handelt, nach der anthropologischen Untersuchung kaum älter als 10 Jahre alt geworden ist. Er wäre somit selbst als Oblate des von Martin gegründeten Klosters, wie J. Coquet annehmen möchte, noch sehr jung gewesen.²⁴⁰ Immerhin verdient die Ariomeres-Inschrift wegen des *servus domni Martini* Beachtung als frühes epigraphisches Zeugnis für die Martinsverehrung in Ligugé;²⁴¹ es erscheint mir aber zweifelhaft, daß uns durch sie

²³⁴ Zu *famulus dei* in den zeitgenössischen erzählenden Quellen vgl. z. B. Vies des pères du Jura, hrsg. v. F. MARTINE, S. 490 (Register); andere Belege auch bei DU CANGE, Glossarium 3,411 u. NIERMEYER, MLLM 409–410; B. J. KNOTT, The Christian »Special Language« in the inscriptions, in: Vigiliae Christianae 10 (1956) 65–79, hier S. 76.

²³⁵ Zur inschriftlichen Überlieferung von *famulus dei* vgl. ILCV, Bd. 3,353; BOPPERS, Christliche Inschriften des Mittelrheingebietes 126–127.

²³⁶ H. LECLERCQ, Famulus Dei et Christi, in: DACL 5 (1922) 1107–1114.

²³⁷ J. COQUET, L'Inscription d'Ariomeres, in: Revue Mabillon 51 (1961) 54–70, hier S. 66.

²³⁸ Ibid. 69–70.

²³⁹ VIEILLARD-TROIEKOUROFF, Monuments religieux 130–131, Nr. 123 möchte den Sarkophag frühestens ins 7. Jh. datieren und hält selbst eine Anfertigung im 11. Jh. für möglich.

²⁴⁰ COQUET, L'Inscription d'Ariomeres 67–68.

²⁴¹ Ibid. – Zur Martinsverehrung vgl. auch E. EWIG, Der Martinskult im frühen Mittelalter, in: Archiv f. mittelrhein. Kirchengeschichte 14 (1962) 11–30; ders., Le culte de saint Martin, in: RHEF 47 (1961) 1–18.

auch ein Mönch von Ligugé bezeugt wird und *servus* somit hier auch eine monastische Bedeutung zu unterstellen wäre.²⁴²

3-2. Weibliche Klosterbewohner

3-2-1. Abbatissa

Nur zwei gallische Inschriften bezeugen für die Zeit vor 600 das höchste Klosteramt in weiblicher Hand.²⁴³ Es sind dies das Epitaph der Maria von Narbonne (BNr. 38) und der Tillisiola von Marseille (BNr. 34).

Wie wir bereits gesehen haben, ist das Epitaph der Maria von Narbonne aufgrund seines Formulars spätestens in das 6. Jh. zu datieren. Wir kennen allerdings weder den Namen, noch die genaue Lage des Klosters, dem Maria in der Nähe von Narbonne vorgestanden hat. Immerhin erwähnt das Epitaph, daß das Kloster der Maria nach einer Regel lebte, für deren Einhaltung sie als Äbtissin beständig Sorge trug.²⁴⁴

In der Kapelle Notre-Dame de Confession von Saint-Victor de Marseille soll sich noch zu Beginn des 17. Jh. das heute verlorene Epitaph der *abbatissa Tillisiola* befunden haben. Sie hat ihr Amt 40 Jahre lang ausgeübt und starb als Siebzjährige an einem 7. April im 8. Jahr des seinerzeit geltenden Indiktionszyklus. Trotz dieser Zeitangaben läßt sich aber das Epitaph der Tillisiola nur ungefähr in das Ende des 6. Jh., vielleicht auch erst in das 7. Jh. datieren.²⁴⁵ Der Text der Inschrift enthält zwar keinen Hinweis auf das Kloster, dem die Verstorbene vorgestanden hat, aber da wir bis zum Ende des 7. Jh. in Marseille kein anderes Frauenkloster nachweisen können, ist nur das von Cassian gegründete *monasterium mulierum* in Betracht zu ziehen, welches im 6. Jh. den heiligen Cyricus und danach auch den Gründer selbst als seine Patrone verehrte.²⁴⁶

Dem gleichen Kloster hat gewiß auch die *religiosa, magna ancilla dī. Eusebia* angehört (BNr. 33). Aufgrund der ihr beigelegten Attribute wird meist angenommen, daß sie auch das Amt der Äbtissin bekleidet habe. Wie bereits dargelegt wurde, läßt sich aber nicht entscheiden, ob Eusebia tatsächlich Kloostervorsteherin oder nur eine einfache Nonne war.²⁴⁷

3-2-2. Monacha

Dem schon behandelten *monachus* entspricht *monacha* als Bezeichnung für eine weibliche Klosterbewohnerin.²⁴⁸ Aus Yverdon (Schweiz) stammt eine

²⁴² Zu den christlichen Inschriften mit *servus*-Belegen (bes. *servus dei*, *servus Christi* etc.), vgl. ILCV, Bd. 3, S. 407–408.

²⁴³ Außer dem Epitaph der Maria von Narbonne verzeichnet E. DIEHL nur noch 3 nicht-gallische *abbatissa*-Inschriften: ILCV 1650, 1651, 1653. – Zur epigraphischen Überlieferung von *abbatissa* vgl. auch H. LECLERCQ, in: DACL 1 (1907) 1306–1323; KAUFMANN, Altchristl. Epigraphik 289–291; weitere Belege für den frühmal. Sprachgebrauch von *abbatissa* in: Mittellateinisches Wörterbuch 1 (1967) 13–14; BLAISE, Dictionnaire lat.-franç. auteurs chrétiens 34; DU CANGE, Glossarium 1,17.

²⁴⁴ Vgl. w. o. S. 37–38.

²⁴⁵ Dieses Epitaph ist weder von Ed. Le Blant, noch von E. Diehl berücksichtigt worden, obgleich es seit dem 17. Jh. mehrfach veröffentlicht wurde. Sein Wortlaut war eine Zeitlang umstritten, kann aber heute als gesichert gelten: WILPERT, Gottgeweihte Jungfrauen 38 u. Anm. 1; danach: LECLERCQ, in: DACL 1 (1907) 1322 u. 10 (1932) 2257 [mit der älteren Literatur]; KAUFMANN, Altchristl. Epigraphik 291.

²⁴⁶ Vgl. zu diesem Kloster w. o. S. 33–37 u. Anm. 174.

²⁴⁷ Zu Eusebia vgl. w. o. S. 33–34 u. Anm. 160, 161, 164 u. 168.

²⁴⁸ KAUFMANN, Altchristl. Epigraphik 287f.; WILPERT, Gottgeweihte Jungfrauen 47. – Für das

Inschrift, die uns eine *monacha Eufraxia* überliefert. Nach den Formeln, die H. Leclercq zusammengestellt hat, könnte dieses Epitaph noch dem 6. Jh. angehören.²⁴⁹ Wie aber schon vorher E. Egli richtig gesehen hat, ist das Eufraxia-Epitaph erst in sehr viel späterer Zeit angefertigt worden.²⁵⁰ Sonst ist *monacha* bisher durch keine andere gallische Inschrift für die Zeit vor 600 zu belegen.²⁵¹

3-2-3. Religiosa

Nach der Ansicht von R. Aigrain lassen die hauptsächlich in Lyon und Vienne gefundenen Inschriften, die eine *religiosa* nennen, nicht daran zweifeln, daß die so bezeichneten Frauen Nonnen waren.²⁵² Auch H. Leclercq hat sich für eine monastische Bedeutung von *religiosa* ausgesprochen.²⁵³ Demnach wären die Inschriften, welche eine Frau als *religiosa* bezeichnen, a priori als Belege für Klosterbewohnerinnen und somit indirekt auch als Belege für Klöster zu interpretieren. Wie sich aber durch einen Vergleich mit nichtinschriftlichen Quellen leicht nachweisen läßt, ist der terminologische Befund für *religiosa* zumindest für die Zeit vor 600 nicht ganz eindeutig.²⁵⁴ Zwar wird uns durch das schon behandelte Epitaph der Eusebia von Marseille (BNr. 33) eine *religiosa* bezeugt, die *in monasterio* Dienst tat,²⁵⁵ aber die anderen Inschriften mit diesem Terminus erwecken eher den Eindruck, daß die so bezeichneten Frauen keine Klosterfrauen waren. Für *religiosa* erheben sich deshalb die gleichen Vorbehalte, die wir schon gegenüber der einseitigen Interpretation von *religiosus* vorgebracht haben.²⁵⁶

Die älteste der hier zu behandelnden Inschriften (BNr. 41) wurde 1853 bei der Zerstörung der alten Kirche von Saint-Laurent-de-Mure²⁵⁷ gefunden. Die nur fragmentarisch erhaltene Inschrift gedenkt einer im Jahre 511²⁵⁸ gestorbenen *religi[osa]*, deren Namen wir nicht mehr ken-

6. Jh. ist *monacha* beispielsweise durch Stellen in den Werken des Venantius Fortunatus, Gregors von Tours, Gregors d. Gr. u. a. zu belegen: BLAISE, Dictionnaire lat.-franç. auteurs chrétiens 538; DU CANGE, Glossarium 5,451; für die spätere Entwicklung vgl. auch: Novum Glossarium Mediae Latinitatis 1963, 745–747.

²⁴⁹ H. LECLERCQ, in: DACL 11 (1934) 1610, Nr. 37 mit der lakonischen, einleitenden Feststellung: »L'emploi de *monacha* est rare.«

²⁵⁰ EGLI, Christliche Inschriften der Schweiz, Nr. 44.

²⁵¹ Weder E. DIEHL, noch Ed. LE BLANT registrierten eine *monacha*-Inschrift.

²⁵² AIGRAIN (wie Anm. 14), S. 16.

²⁵³ H. LECLERCQ, Religieuse, in: DACL 14 (1948) 2290–2291: »Ce terme sert à désigner une femme engagée par des vœux dans la vie monastique.«

²⁵⁴ Vgl. dazu die Anm. 225–227 genannte Literatur.

²⁵⁵ Vgl. w. o. S. 33–37.

²⁵⁶ Vgl. w. o. S. 40–42.

²⁵⁷ St-Laurent-de-Mûre, c. Meyzieu, ar. Lyon, dép. Rhône.

²⁵⁸ Die Angabe des Todestages . . . [F]ebruarias Feli[ce u.c.c.] ist entweder auf den *consul Felix*, der 428 amtierte, oder auf den *consul Felix* zu beziehen, der zum Jahre 511 in die Konsularfasten eingetragen worden ist: MOMMSEN, Index 5 [Consules] zu den Chronica Minora, in: AA 13,529

nen. Man wird aus dieser Inschrift, die sonst keine Angaben über die Verstorbene bietet, wohl nicht den Schluß ziehen, daß am 20 km östlich von Vienne gelegenen Fundort oder in seiner Nähe zu Beginn des 6. Jh. ein Frauenkloster bestanden habe. Da außerdem weder für Saint-Laurent-de-Mure noch für den weiteren Umkreis vor 511 ein Frauenkloster mit anderen Quellen nachzuweisen ist, kann man in der hier angeführten Inschrift kein Zeugnis für eine Klosterfrau sehen.

Im Jahre 1857 wurde im Bereich des ehemaligen merowingischen Frauenklosters Saint-Pierre-les-Nonnains in Lyon²⁵⁹ das Epitaph der am 19. September 520 verstorbenen *religiosa Carusa* gefunden (BNr. 22). Sie soll eine Nonne gewesen sein, »deren 22jähriges Klosterleben mit den Worten *egit penitentiam annus uiginti et duos* ausgedrückt wird.« C. M. Kaufmann, der so argumentiert hat,²⁶⁰ hat aber übersehen, daß das *egit penitentiam* nicht ausreicht, seine Auffassung zu rechtfertigen, Carusa habe einem Kloster angehört. Naheliegender ist es vielmehr, in ihr eine jener Frauen ihrer Zeit zu sehen, deren asketische Lebensweise in den zeitgenössischen Quellen mit *paenitentia* bezeichnet wird. Der Entschluß zur Poenitentz mußte aber nicht im Kloster ausgeführt werden, sondern wurde damals noch von Frauen meistens außerhalb des Klosters praktiziert.²⁶¹ Wenn also Carusa im Alter von 43 Jahren ihren Lebensweg in die asketische Richtung lenkte, so brauchte er deshalb nicht in einem Kloster zu enden.²⁶²

Am 31. August 524 (wohl eher als 453) starb in Vienne die *religiosa Scurpillosa*. Ihr heute verlorener Grabstein (BNr. 59), der in der Kirche Notre-Dame-d'Outre-Gère gefunden worden ist,²⁶³ gibt aber keinen Hinweis auf eine Verbindung der Verstorbenen zu einem Kloster.

Die Erinnerung an die am 11. Juni 540 im Alter von 85 Jahren gestorbene *uenerabilis Maria religiosa* bewahrt ein 1864 in der Kirche Saint-Pierre de Vienne gefundenes Epitaph (BNr. 60).²⁶⁴ Wenn H. Leclercq Maria als »religieuse«, also als Nonne bezeichnet, dann findet aber diese Annahme weder in *religiosa* noch in *uenerabilis*²⁶⁵ eine Stütze.

Vage und ohne ein Indiz für einen Bezug zu einem Kloster ist auch das 552 errichtete Epitaph der Maria und ihrer Enkelin Eugenia aus Lyon (BNr. 23).²⁶⁶ Das *Maria uenerabilis religione*,

u. 541. Alle Herausgeber haben sich aber für das jüngere Datum entschieden: LE BLANT 387a; CIL 12,2064; ILCV 1673 adn.; P. WUILLEUMIER, Les inscriptions chrétiennes de la région viennoise antérieures au VIII^e s., in: Le cloître de St-André-le-Bas à Vienne, Vienne 1947, 1–25, hier S. 10, Nr. VI.

²⁵⁹ Zu St-Pierre-les-Nonnains de Lyon, dessen Existenz für das 6. Jh. nicht zu erweisen ist: UEDING, Klostergründungen 67–70; COVILLE, Recherches sur l'histoire de Lyon 518; COTTINEAU 1691–1692; vgl. auch Anm. 290.

²⁶⁰ KAUFMANN, Hb. d. altchristl. Epigraphik 288.

²⁶¹ Zur spätantiken und frühmittelalterlichen Busspraxis, besonders im Spiegel der Inschriften: H. LECLERCQ, Pénitence, in: DACL 14 (1939) 186–202 u. C. Vogel, La discipline pénitentielle dans les inscriptions paléochrétiennes, in: Rivista di archeologia christiana 42 (1966; erschienen: 1968) 317–325; vgl. generell auch: ders., La discipline pénitentielle en Gaule des origines à la fin du VII^e s., Paris 1952, pass.; BECK, Pastoral Care of Souls 187–222; GRIFFE, Gaule chrétienne 3, 151–163; außerdem jetzt: B. POSCHMANN/M. ROENSCH, Überlegungen zu einer Geschichte der Busse, in: Bleibendes im Wandel der Kirchengeschichte, hrsg. v. B. Möller u. G. Ruhbach, Tübingen 1973, 93–99.

²⁶² Ohne Bezugnahme auf einen Aufenthalt im Kloster haben auch WILPERT, Gottgeweihte Jungfrauen 40 und LECLERCQ, in: DACL 10 (1931) 300 u. 14 (1939) 187–188 die Inschrift behandelt.

²⁶³ Zur Datierung der Inschrift: LE BLANT 435; LECLERCQ, in: DACL 15 (1953) 3083; WUILLEUMIER, Inscriptions chrétiennes 12, Nr. 27.

²⁶⁴ LECLERCQ, in: DACL 15 (1953) 3088. – Vgl. auch WUILLEUMIER, Inscriptions chrétiennes 13, Nr. 42.

²⁶⁵ Zu *venerabilis*, dem als Epitheton in frühmittelalterlicher Zeit keine spezifische Bedeutung zukommt, vgl. u. a. ILCV, Bd. 3 (Register) 415; RICG 1,147; JERG, Vir venerabilis (1970), pass.

²⁶⁶ Die Inschrift wurde 1790 im Lyoner Stadtviertel Ainay gefunden; vgl. LE BLANT 47 u. CIL 13,2386.

das H. Leclercq richtig übersetzt mit »*Maria vénérable par sa piété*«,²⁶⁷ bietet jedenfalls ebenso wenig eine Handhabe wie auch der übrige Text der Inschrift, in Maria eine Klosterfrau zu sehen.

Schließlich sind noch vier *religiosa*-Inschriften zu nennen, deren Abfassungszeit nicht mehr zu ermitteln ist. Drei von ihnen, die Inschrift der *Galla* (BNr. 66), der . . . *mmena* (BNr. 65)²⁶⁸ und einer ohne Namen überlieferten *religiosa?* (BNr. 68), stammen aus Vienne;²⁶⁹ die vierte Inschrift, durch die uns die *femena [religiosa]a Engebualde* (BNr. 47)²⁷⁰ bezeugt wird, wurde in der Kirche des Dorfes Saint-Sixte²⁷¹ gefunden. Keine dieser Inschriften enthält einen Hinweis auf eine Verbindung der verstorbenen Frauen zu einem Kloster.

3-2-4. Sanctimonialis

Das von *sanctimonium* oder *sanctimonia* abgeleitete Adjektiv *sanctimonialis*, das im Laufe der Zeit selbst wieder zum Substantiv wurde, bezeichnet sowohl im christlichen als auch im nichtchristlichen Sprachgebrauch eine Frau, die sich in den Dienst ihres Gottes gestellt hatte, die gottergeben war.²⁷² Die spezifisch monastische Bedeutung von *sanctimonialis* entwickelte sich erst nach und nach. Während es von Gregor von Tours nur zur Bezeichnung von Klosterbewohnerinnen verwendet wird,²⁷³ unterscheidet noch 614 das Konzil von Paris zwischen *sanctimoniales*, die in ihrem Privathause leben, und solchen, die in einem Kloster wohnen.²⁷⁴ Von insgesamt sieben gallischen Konzilsanones, die sich mit *sanctimoniales* befaßten, spricht nur das 18. Capitulum des Edictum Chlotarii, das auf dem zitierten Pariser Konzil verkündet wurde, von *sanctimoniales* als Klosterangehörigen; alle anderen Canones

²⁶⁷ LECLERCQ, in: DACL 10 (1931) 310–311, Nr. 50.

²⁶⁸ Ich folge hier der Lesung von ILCV 1673: [. . .] *mmena relegiosa mat* [. . .] / [. . .] *lig [a, qu] ae uixit* usw.; LE BLANT 699 hatte stattdessen gelesen . . . *m?meria relegiosa ma* . . . / . . . *ma quae vixit* usw. und das *ma* . . . / . . . *ma* zu *maxima* ergänzt. Danach betrachtete LECLERCQ, in: DACL 1 (1907) 1990, Anm. 15 das Epitaph zu unrecht als »l'inscription de Vienne d'une nonne (sic!) *Meria* qualifiée *RELIGIOSA MA////MA* pour laquelle Ed. Le Blant . . . propose la lecture *religiosa ma [xi] ma*.« Unter dieser falschen Voraussetzung ist es aber nicht gestattet, wie es H. Leclercq getan hat, das hier angeführte Epitaph aus Vienne mit dem Grabstein der *Eusebia religiosa magna ancilla dei* aus Marseille (BNr. 33) zu vergleichen.

²⁶⁹ Vgl. zu diesen Inschriften u. a. WUILLEUMIER, *Inscriptions chrétiennes* 18 u. 21, Nr. 82 u. 118; LE BLANT, *Nouv. Rec.* 121.

²⁷⁰ Die Inschrift ist nur fragmentarisch erhalten; die vollständigsten Lesungen bieten CIL 12,2422 und ILCV 1341. O. Hirschfeld hat sich aber an der fraglichen Stelle ebenso wie LE BLANT 465 einer Ergänzung enthalten; vgl. auch WUILLEUMIER, *Inscriptions chrétiennes* 17, Nr. XXXVI.

²⁷¹ St-Sixte liegt 3 km südwestl. von Merlas, c. St-Geoire-en-Valdaine, ar. La Tour-du-Pin, dép. Isère.

²⁷² Zu *sanctimonium*, *sanctimonia*, *sanctimonialis*: DU CANGE, *Glossarium* 7,298–299; NIERMEYER, *MLLM* 937; BLAISE, *Dictionnaire lat. franç.* 736; speziell zur inschriftlichen Überlieferung: ILCV, Bd. 3 (Register) 402; H. LECLERCQ, *Sanctimonialis*, in: DACL 15 (1590) 747–750; vgl. *ibid.* 11 (1934) 1611.

²⁷³ Gregor von Tours, HF 8.40, 9.39 u. 40, 10.15, in: SRM 1/1, 407, 460, 466, 501; *Vitae patrum* 19.4, *Gloria Confessorum* 22 u. 104, in: SRM 1/2, 289, 312, 364. – In den Briefen Gregors d. Gr. begegnet *sanctimonialis* als Adjektiv zweimal in Verbindung mit *femina*: *Registrum* 5.4 u. 30, in: MG EE 1,284 u. 310; in beiden Fällen handelt es sich um Klosterbewohnerinnen.

²⁷⁴ *Edictum Chlotarii II* (a. 614), cap. 18, in: MG *Capitularia* 1, 23, Nr. 9 = CCL 148A, 285.

deuten in keiner Weise an, daß die erwähnten *sanctimoniales* in einem Kloster lebten, also Nonnen waren.²⁷⁵ Erst im Laufe des 7. und 8. Jh. erfuhr *sanctimonalis* eine begriffliche Verengung, indem es nun meist mit *monacha* gleichgesetzt wird.²⁷⁶

Wenn wir uns nun den inschriftlichen *sanctimonalis*-Belegen zuwenden, ist also zu berücksichtigen, daß *sanctimonalis* vor 600 noch ein mehrdeutiger Begriff ist, über den N. Gauthier mit Recht gesagt hat: »rien ne permet d'en préciser le sens.«²⁷⁷

Die älteste gallische Inschrift, die eine *sanctimonalis* erwähnt, ist nach der Datierung von Ed. Le Blant die Inschrift der *sanctimonalis Floreda* von Amiens (BNr. 1). Le Blant scheint Floreda für keine Nonne zu halten, denn er weist darauf hin, daß der erste Text, der in Amiens eine »communauté de religieuses« erwähne, nicht über das 8. Jh. zurückreiche.²⁷⁸ Le Blant irrt sich in diesem Punkt ebenso wie H. Leclercq, der sich ihm anschloß,²⁷⁹ da schon Gregor von Tours ein *oratorium in portam Ambianensi* erwähnt, an welchem *puellae religiosae* zu Ehren des heiligen Martin Dienst taten und die in *cellulae* wohnten.²⁸⁰ Es ist allerdings fraglich, ob es sich hier schon um ein Frauenkloster im vollen Sinne handelt, das möglicherweise im Laufe des 6. Jh. entstanden wäre.²⁸¹ Jedenfalls wird man die Inschrift der *sanctimonalis Floreda*, die noch in das 5. Jh. datiert wird, aber nicht als einen Beleg für die Existenz eines Frauenklosters in Amiens schon in der Zeit vor 500 anführen können.^{281a}

Zeitlich am nächsten steht der Inschrift von Amiens das im Jahre 509 errichtete Epitaph der *sanctimonalis Ananthailda* von Vienne (BNr. 58),²⁸² welches bei Saint-Pierre gefunden worden ist. H. Leclercq hat in Ananthailda eine der ersten Nonnen des Klosters Saint-André-le-Haut gesehen. Die Anfänge dieses Frauenklosters reichen möglicherweise noch bis in das Ende des 5. Jh. zurück.²⁸³ Zeitlich wäre also der Aufenthalt der Ananthailda in Saint-André-le-Haut durchaus möglich; dennoch scheint mir P. Wuilleumier richtig gesehen zu haben, der Ananthailda nicht als Nonne, sondern nur als »consacrée« bezeichnet hat.²⁸⁴

Gleichfalls hat P. Wuilleumier nicht in dem Epitaph der *famola dei Dulcitia sanc.* aus Vienne (BNr. 61)²⁸⁵ einen Beleg für eine Klosterbewohnerin, sondern nur für eine gottgeweihte Jungfrau gesehen.²⁸⁶ Das abgekürzte *sanc.* haben Ed. Le Blant und E. Diehl zwar zurecht zu *sancti-*

²⁷⁵ Angers (a. 453), can. 5; Statuta ecclesiae antiqua (ca. a. 475), can. 68 u. 100; Agde (a. 506), can. 19, in: CCL 148, 138, 177, 184, 202; Clermont (a. 535), can. 16 u. Tours (a. 567), can. 11, in: MG Concilia 1,69 u. 124.

²⁷⁶ Die Belege sind leicht zu erschließen durch die Anm. 272 genannten Hilfsmittel.

²⁷⁷ RICG 1,220.

²⁷⁸ LE BLANT 676.

²⁷⁹ LECLERCQ, in: DACL 15 (1950) 749–750.

²⁸⁰ Gregor von Tours, De virtutibus s. Martini 1.17, in: SRM 1/2, 148.

²⁸¹ Zu diesem »Kloster« vgl.: COTTINEAU 86; UEDING, Klostergründungen 129; LONGNON, Géographie de la Gaule 419; L. PIETRI, Amiens, in: La Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines à la fin du VII^e s., hrsg. v. N. Duval u. Ch. Pietri, Paris 1975,8; VIEILLARD-TROIEKOUROFF, Monuments religieux 32–33, Nr. 9 spricht von einem »oratoire monastique.«

^{281a} Zur Datierung der Inschrift: LE BLANT 676 u. LECLERCQ, in: DACL 15,749f.

²⁸² LECLERCQ, in: DACL 15 (1953) 3072, Nr. 7.

²⁸³ Zu St-André-le-Haut vgl.: Gallia Christiana 16,183; UEDING, Klostergründungen 263–264; J. VAN DER STRAETEN, Vie arrageoise de s. Léonien, abbé à Vienne en Dauphiné, in: Analecta Bollandiana 90 (1972) 119–136, hier S. 123 ff.

²⁸⁴ WUILLEUMIER, Inscriptions chrétiennes 10, Nr. 15; vgl. ibid., S. 5 zur Auffassung der *sanctimonalis*-Belege aus Vienne.

²⁸⁵ Die heute verlorene Inschrift, die entweder im Jahre 551 oder 566 entstanden ist, wurde in der Kirche Notre-Dame-d'Outre-Gère gefunden.

²⁸⁶ WUILLEUMIER, Inscriptions chrétiennes 14, Nr. 5.

monialis ergänzt, aber keiner von beiden hat Dulcitia als Angehörige eines Klosters bezeichnet.²⁸⁷

Eine Zuordnung zu einem Kloster ist auch nicht bei zwei weiteren *sanctimoniales* gegeben, deren Namen wir nicht mehr kennen und deren nur noch fragmentarisch erhaltene Epitaphien in Saint-Pierre de Vienne gefunden wurden (BNr. 67²⁸⁸ u. 69²⁸⁹).

Noch in die Zeit vor der Gründung des ersten sicher nachweisbaren Frauenklosters in Lyon²⁹⁰ reicht das Epitaph der *[famu]la dī . . . Droc[berta?] sanctemunialis* zurück, die am 8. September 564 gestorben ist (BNr. 25). Diese 1863 in der Krypta von Saint-Irénée gefundene Inschrift bietet aber keinen Hinweis auf die Zugehörigkeit der Verstorbenen zu einem Kloster.²⁹¹

Gleiches gilt auch für das nicht mehr genau zu datierende Epitaph der *santimia<l>is Auentina*, das in Saint-Just de Lyon gefunden worden ist (BNr. 28). Ohne weitere Begründung ist sie von H. Leclercq als Nonne bezeichnet worden: »Il s'agit d'une nonne.«²⁹²

Fraglich ist schließlich auch, wie die beiden Epitaphien aus Trept (BNr. 52)²⁹³ und Tourdan (BNr. 50)²⁹⁴ zu beurteilen sind. Für keinen der beiden Fundorte – heute sind es kleine Dörfer mit nur wenigen hundert Einwohnern – läßt sich in frühmittelalterlicher Zeit eine Beziehung zum Mönchtum nachweisen. Die Inschrift aus Trept, die ins Jahr 565 zu datieren ist, ist ohnedies wegen ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes nur von begrenztem Wert: weder der Name der Verstorbenen (*Rog[. . .]*), noch die hier interessierende Bezeichnung (*[. . .]munia[. . .]s*) sind ganz zu lesen.²⁹⁵ Gegen das undatierte Epitaph der *Matrona scēmuniales* aus Tourdan hat H. Leclercq selbst eingewandt, die Verstorbene könne keiner Gemeinschaft angehört haben, da von ihr gesagt werde: *uixit in seculo ann: XXXII*; dies sei eine »formule dont le premier sens s'entend de la vie dans le monde, dans le siècle.«²⁹⁶ Diese Auffassung der inschriftlich sehr zahlreich zu belegenden Formel *uixit in seculo* oder *uixit in hoc seculo*²⁹⁷ verfehlt hier zwar deren Sinn; es ist aber unabhängig davon an der Meinung festzuhalten, daß Matrona nicht in einem Kloster gelebt hat, sondern nur als eine gottgeweihte Jungfrau.²⁹⁸

²⁸⁷ LE BLANT 406; ILCV 1432.

²⁸⁸ Vgl. WUILLEUMIER, *Inscriptions chrétiennes* 22, Nr. 128 (»consacrée?«).

²⁸⁹ Vgl. LECLERCQ, in: *DACL* 11 (1934) 1612, Nr. 40 u. 15 (1950) 749 mit Kritik an E. DIEHL, *ILCV* 1677 adn., der beide Fragmente nicht klar unterschieden hat.

²⁹⁰ Der erste sichere Beleg für ein Frauenkloster in Lyon findet sich bei Gregor von Tours, HF 10.8, in: *SRM* 1/1,490; auf welches Lyoner Kloster dieser um 590 zu datierende Beleg zu beziehen ist, geht aus der angeführten Stelle nicht hervor. Zu den beiden ältesten Frauenklöstern von Lyon Sainte-Eulalie-et-Saint-Georges und Saint-Pierre-les-Nonnains vgl. jetzt: J. PICOT, *L'abbaye Saint-Pierre de Lyon* (Bibliothèque de la fac. des lettres de Lyon, Bd. 24) Paris 1970, 11–15; P. neigt zu einer früheren Datierung dieser Klostergründungen, als bisher angenommen wurde: COVILLE, *Recherches sur l'histoire de Lyon* 518–519; UEDING, *Klostergründungen* 67–71; PRINZ, *Mönchtum* 155 u. Anm. 21.

²⁹¹ LECLERCQ, in: *DACL* 10 (1931) 312f., Nr. 53 hat das *famula dei* mit »servante de Dieu« und das *sanctemunialis* mit »recommandable par sa sainteté« übersetzt. Trotz dieser vagen Übersetzung hat er aber das Epitaph in seinen Artikeln, die er den beiden im monastischen Sinne aufgefaßten Begriffen »Moine, monialis« und »Sanctimonialis« gewidmet hat, aufgenommen: *DACL* 11 (1934) 1611–1612, Nr. 39 u. 15 (1950) 749, Nr. 5.

²⁹² LECLERCQ, in: *DACL* 10 (1931) 329–330, Nr. 87.

²⁹³ Trept, c. Crémieu, ar. La Tour-du-Pin, dép. Isère.

²⁹⁴ Tourdan liegt etwa 2 km südlich von Revel, heute: Revel-Tourdan, c. Beaurepaire, ar. Vienne, dép. Isère.

²⁹⁵ Vgl. zu dieser Inschrift auch LE BLANT, *Nouveau Recueil* 101 u. WUILLEUMIER, *Inscriptions chrétiennes* 15, Nr. XXVI.

²⁹⁶ LECLERCQ, in: *DACL* 15 (1950) 749, Nr. 4; vgl. *ibid.* 11 (1934) 1612–1613, Nr. 41.

²⁹⁷ Vgl. z. B. *ILCV*, Bd. 3 (Register) 401–402.

²⁹⁸ In diesem Sinne auch WUILLEUMIER, *Inscriptions chrétiennes* 19, Nr. XLII.

3-2-5. Virgo

Einer der häufigsten Begriffe, mit denen eine Jungfrau im Dienste Gottes bezeichnet wird, ist *virgo*.²⁹⁹ E. Diehl hat in seiner Sammlung christlicher Inschriften mehr als 40 Stücke aufgenommen, die eine *virgo* nennen, von denen aber nur vier in Gallien gefunden wurden.³⁰⁰ Wir haben mit Maria von Narbonne eine Äbtissin kennengelernt, deren Epitaph auch erwähnt, daß die Verstorbene als Jungfrau gelebt hat: *vixit in uirginitate* (BNr. 38).³⁰¹ Sind auch die *uirgines* Klosterfrauen gewesen, deren Inschriften wir uns nun zuwenden?

Als älteste christliche Inschrift Galliens, die eine *uirgo* bezeugt, ist der heute verlorene Grabstein der *uirgo fidelis Vlpia Dom.ene* (BNr. 31) zu betrachten. Dieses 1590 in Saint-Victor de Marseille gefundene Epitaph wird von Ed. Le Blant und H. Leclercq aufgrund seines Formulars in das ausgehende 4. Jh. datiert.³⁰² Mit Recht hat R. Metz darauf hingewiesen, daß das der schon im Alter von 16 Jahren gestorbenen Vlpia Dom.ene beigelegte Attribut *uirgo fidelis*³⁰³ ziemlich vage sei und man deshalb nicht sagen könne, ob es sich hier um eine *uirgo dicata* handle, m. a. W. um eine Frau, die ein Gelübde abgelegt hatte.³⁰⁴ Aber selbst, wenn man dies annehmen will, ist damit doch keineswegs gesagt, daß die Verstorbene einem Kloster angehörte.

Ebenfalls läßt sich nicht der monastische Stand der *uirgo Benenata* (BNr. 32) nachweisen. Das undatierte Epitaph, welches 1885 im Bereich des alten Friedhofs ›Lazaret‹ in Marseille geborgen worden ist, soll noch der Zeit vor 500 angehören.³⁰⁵

Zu den Frauen, die sich durch ein Gelübde zur Jungfräulichkeit verpflichtet hatten, gehörte auch die *puella deo placita*³⁰⁶ Aisberga, deren Grabplatte in die Kirchenmauer von Vézéronce³⁰⁷ eingelassen wurde (BNr. 54). Wenn auch Aisberga, die nur 24 Jahre alt wurde, die ihr auferlegten Vorschriften aufs sorgfältigste beachtete: *[atq]ue uirgenales actus omni oneste custodiens*, so folgt daraus aber nicht, daß sie in einem Kloster unter einer Regel lebte.³⁰⁸ Dies ist auch deshalb unwahrscheinlich, weil in der näheren und weiteren Umgebung des Fundortes in dieser frühen Zeit- das Epitaph der Aisberga nennt den 28. November 491 als Todestag – noch kein Frauenkloster nachzuweisen ist.

²⁹⁹ Zu *virgo*, *virginitas* und den verwandten Begriffen vgl. WILPERT, Gottgeweihte Jungfrauen, pass.; P. T. CAMELOT, Virgines Christi. La virginité aux premiers siècles de l'église, Paris 1944, pass.; außer den noch w. u. Anm. 304 u. 308 zitierten Arbeiten von R. METZ auch ders., La consécration des vierges en Gaule, des origines à l'apparition des livres liturgiques, in: Revue de droit canonique 6 (1956) 321–339.

³⁰⁰ ILCV, Bd. 3 (Register) 417 u. 606; auch H. LECLERCQ, Vierges, Virginité, in: DACL 15 (1953) 3094–3108.

³⁰¹ Vgl. dazu w. u. S. 37–38.

³⁰² LE BLANT 550; LECLERCQ, in: DACL 10 (1932) 2263, Nr. 25.

³⁰³ Zu *uirgo fidelis* vgl. auch WILPERT, Gottgeweihte Jungfrauen 82 f. u. KAUFMANN, Altchristliche Epigraphik 284.

³⁰⁴ R. METZ, Les vierges chrétiennes en Gaule au IV^e s., in: Saint Martin et son temps (Studia Anselmiana, Bd. 46), Rom 1961, 109–132, hier S. 130 f.

³⁰⁵ LE BLANT, Nouveau Recueil 211; LECLERCQ, in: DACL 10 (1932) 2235, Nr. 5.

³⁰⁶ Zu *puella deo placita*, *puella deo sacrata* etc. vgl. noch w. u. S. 52–54.

³⁰⁷ Vézéronce, c. Morestel, ar. La Tour-du-Pin, dép. Isère.

³⁰⁸ WUILLEUMIER, Inscriptions chrétiennes 10, Nr. III bezeichnet Aisberga als »vierge«. Vgl. zu den in ihrer Bedeutung noch nicht abgegrenzten Begriffen *uirgo sacrata*, *uirgo sacra* etc. u. a. R. METZ, La consécration des vierges dans l'église romaine, Paris 1954, 90–91; zur Entwicklung der spätantiken und frühmittelalterlichen Jungfrauenweihe, ibid. 77 ff.

3-2-6. *Ancilla dei*

In den einschlägigen mittellateinischen Wörterbüchern und Glossaren wird *ancilla dei* vor allem im Sinne von Nonne bzw. Klosterbewohnerin aufgefaßt.³⁰⁹ Obgleich die meisten der hier angeführten Belegstellen der Zeit nach 700 angehören, ist zuzugeben, daß auch schon vor 600 gelegentlich Klosterfrauen als *ancillae dei* bezeichnet werden. So nennt Gregor der Große z. B. in dem schon zitierten Brief an die Äbtissin Respecta von Marseille³¹⁰ die Angehörigen ihres von Cassian gegründeten Klosters *ancillae dei*.³¹¹ Demgegenüber hat Gregor von Tours, der diesen Terminus nur selten verwendet, *ancilla dei* auch im Sinne von Dienerin und Magd Gottes aufgefaßt; das wird deutlich, wenn er Chrotichildis, die Gemahlin Chlodwigs I., in ihrem Witwentum mit den Worten kennzeichnet: *non regina, sed propria dei ancilla*.³¹² R. Metz hat deshalb zurecht bemerkt, daß *ancilla dei* ebensowenig wie *famula dei*³¹³ als synonyme Begriff von *virgo* zu verstehen sei »car on les rencontre aussi pour désigner des veuves qui ont fait profession de chasteté et même de simples chrétiennes.«³¹⁴

Auch in der Literatur zu den christlichen Inschriften wird *ancilla dei* nicht als ein eindeutiger Begriff aufgefaßt. Für H. Leclercq ist *ancilla dei* »une appellation sans valeur officielle,«³¹⁵ für R. Aigrain ist es keine »désignation certaine d'une religieuse«³¹⁶, und C. M. Kaufmann hat schließlich *ancilla dei* zu den Begriffen gestellt, die »ganz allgemein das Verhältnis der Christen zu Gott berühren.«³¹⁷

Keine der gallischen *ancilla-dei*-Inschriften ist genauer zu datieren. – Nach Ed. Le Blant soll das Epitaph der *Filicissima*, das im Bereich des Friedhofs Saint-Sauveur de Toulouse im Jahre 1866 gefunden worden ist, noch in die Zeit vor 500 zurückreichen (BNr. 49). Das Attribut *ancilla dei*, so meint Le Blant, erweise *Filicissima* als »religieuse.«³¹⁸ Mit Recht hat aber schon H. Leclercq zum Grabstein der *Filicissima* ebenso wie zu dem der *ancilla dei Eugenia* aus Marseille (BNr. 35) bemerkt, daß man diesen Inschriften keinen genauen Hinweis auf die soziale Stellung der Verstorbenen entnehmen könne.³¹⁹ Der gleiche Vorbehalt ist auch gegenüber der 1840 gefundenen Inschrift der *ancilla di Calumniosa* aus Antibes zu machen (BNr. 2).³²⁰

³⁰⁹ DU CANGE, Glossarium 1,243; Mittellateinisches Wörterbuch 624; NIERMEYER, MLLM 42; BLAISE, Dictionnaire lat.-franç. 80.

³¹⁰ Siehe Anm. 176.

³¹¹ Zu anderen *ancilla-dei*-Belegen in den Briefen Gregors des Großen: MG EE 2, 519 (Register).

³¹² Gregor von Tours, HF 3.18, in: SRM 1/1, 120.

³¹³ Vgl. w. u. S. 51–52.

³¹⁴ METZ, Consécration des vierges dans l'église romaine 91–92.

³¹⁵ H. LECLERCQ, *Ancilla dei*, in: DACL 1 (1907) 1973–1994.

³¹⁶ AIGRAIN, Inscriptions chrétiennes 16.

³¹⁷ KAUFMANN, Altchristliche Epigraphik 283.

³¹⁸ LE BLANT, Nouveau Recueil 303; vgl. auch LECLERCQ, in: DACL 15 (1953) 2471, Nr. 6.

³¹⁹ LECLERCQ, in: DACL 1 (1907) 1975. – Die Inschrift der *Eugenia* wurde 1885 an der Stelle des vormaligen Klosters Saint-Sauveur gefunden; die Autoren der *Gallia Christiana* 1 (21870) 695 haben offensichtlich in *Eugenia* eine Nonne von St-Sauveur gesehen; vgl. hierzu auch LECLERCQ, in: DACL 10 (1932) 2258–2259, Nr. 18 und w. o. Anm. 174.

³²⁰ Vgl. LECLERCQ, in: DACL 1 (1907) 1975.

Lediglich die *magna ancilla dī. Eusebia* von Marseille (BNr. 33) wird, wie wir schon gesehen haben, auf ihrem Grabstein eindeutig als Klosterbewohnerin bezeichnet: *in monasterio scs. Cyrici seruiuet.*³²¹ Gerade diese Inschrift zeigt, daß *ancilla dei* allein noch keine Aussage über die monastische oder nichtmonastische Stellung einer so bezeichneten Frau erlaubt.

3-2-7. Famula dei

Nach dem Sprachgebrauch einiger Viten, die merowingischen Äbtissinnen des 7. Jh. gewidmet wurden, sind *famulae dei* (oder: *Christi*) entweder einfache Nonnen oder Äbtissinnen. Allerdings entstanden diese Viten, wie z. B. die der Sadalberga,³²² der Anstrude,³²³ der Aldegunde³²⁴ oder der Bertila³²⁵ erst im Laufe des 8. oder 9. Jh., bzw. erhielten sie erst in dieser Zeit ihre uns heute vorliegende Fassung. Diese Quellen stehen also unseren inschriftlichen Belegen für *famula dei* relativ fern. In den nichtinschriftlichen Quellen bis zum Ausgang des 6. Jh. begegnet der Begriff nur selten. Weder in den gallischen Konzilien, noch in den Briefen Gregors des Großen findet er Verwendung. Gregor von Tours verdanken wir einen Beleg, der in einem Brief der Radegunde enthalten ist.³²⁶ Diese spricht hier von der Aufgabe der Könige, zusammen mit den Bischöfen die *famulae dei* zu schützen. Zwar vertritt Radegunde an dieser Stelle die Interessen ihres Klosters bzw. von deren Bewohnerinnen, aber eine spezifische monastische Bedeutung kommt deshalb *famula dei* hier doch nicht zu, sondern es ist vielmehr allgemein mit »Dienerin Gottes« zu übersetzen.³²⁷

Auch der überwiegenden Zahl der inschriftlichen Belege wird man diese allgemeine Bedeutung von *famula dei* zuerkennen müssen, zumal dann, wenn weitere Hinweise fehlen, wie z. B., daß die jeweilige Verstorbene in einem Kloster gewohnt hatte.³²⁸ Wir müssen deshalb die folgenden gallischen *famula-dei*-Inschriften als Belege für Klosterbewohnerinnen außer acht lassen: BNr. 16, 17, 21³²⁹, 25, 36, 40, 44, 45, 46, 48, 51, 61, 63 u. 64 (?).

³²¹ Vgl. w. o. S. 33–37.

³²² Vita Sadalbergae 13, 20 u. 21, in: SRM 5, 57, 61 u. 62.

³²³ Vita Anstrudis 18, 24 u. 33, in: SRM 6, 74, 75 u. 77.

³²⁴ Vita Aldegundis 18 u. 29, in: SRM 6, 88 u. 89.

³²⁵ Vita Bertiliae 3–6, in: SRM 6, 103–106.

³²⁶ Gregor von Tours, HF 9.42, in: SRM 1/1, 473.

³²⁷ W. v. GIESEBRECHT/ S. HELLMANN, in: Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, 2. Gesamtausgabe, Bd. 9/2, Leipzig 1913, 80 u. R. BUCHNER, in: Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte, Bd. 3, Darmstadt 1974, 317.

³²⁸ Vgl. zur inschriftlichen Überlieferung: ILCV, Bd. 3 (Register), 352–353; KAUFMANN, Altchristliche Epigraphik 284; AIGRAIN, Inscriptions chrétiennes 15; H. LECLERCQ, Famulus dei, in: DACL 5 (1922) 1107–1114 u. 11 (1934) 1610; METZ, Consécration des vierges dans l'église romaine 91–92.

³²⁹ In einer Handschrift des 9. Jh., die den Text des heute verlorenen Epitaphs überliefert, wird die *famula dei Caretene* als *religiosa regina* bezeichnet: *Epitaphium Caretenes religiosae reginae quae condita est Lugduni in basilica sancti Michaelis* (MG AA 6/2, 184, Nr. VI). Die Überschrift dürfte eine spätere Zutat sein und nicht ursprünglich zum Epitaph gehört haben, das gewöhnlich

Zwei dieser *famulae dei* werden auch als *sanctimoniales* bezeichnet; wir haben aber schon gesehen, daß weder Dulcitia aus Vienne (BNr. 61), noch Droc[berta?] aus Lyon (BNr. 25) als Klosterfrauen nachweisbar sind.³³⁰ Ebenso wenig wie *famulus dei*³³¹ ist also *famula dei* (oder: *Christi*) ein Begriff, durch den sich in Verbindung mit einer Person eine Nonne oder ein Mönch und somit auf indirektem Wege ein Kloster nachweisen ließe.

3-2-8. Puella deo sacrata

Der Begriff *puella*, mit dem in frühmittelalterlichen Quellen häufig eine Frau bezeichnet wird, die ein Gelübde abgelegt hat,³³² begegnet in den christlichen Inschriften meist in Verbindungen wie *puella deo placita*, *puella deo devota*, *puella deo sacrata*, *puella dei* etc.³³³ Nach der Ansicht von R. Aigrain ist unter *sacrata deo puella* eher eine Klosterfrau zu verstehen als unter dem unbestimmteren Begriff *ancilla dei*,³³⁴ und J. F. Niermeyer hat *puella dei* mit »moniale-nun« übersetzt.³³⁵ In den Dialogen des Sulpicius Severus und in einigen gallischen Konzilstexten werden Frauenklöster im Unterschied zu *monasteria* (auch: *coenobia*) *virorum* als *monasteria puellarum* bezeichnet.³³⁶ Aber *puella* meint in diesen Quellen nicht nur eine Klosterbewohnerin, sondern auch eine Frau, die ein Gelübde abgelegt hat, ohne ihren Aufenthalt in einem Kloster zu nehmen.³³⁷ Außerdem geht aus einem Paragraphen des Edikts Chlotars II., das auf der Pariser Synode von 614 verabschiedet wurde, hervor, daß noch zu Beginn des 7. Jh. nicht nur *viduae religiosae* und *sanctimoniales*, sondern auch *puellae*, die sich in den Dienst Gottes gestellt hatten, entweder in Klöstern oder in ihren eigenen Häusern wohnen konnten: *de puellas et viduas relegiosas aut sanctaemunialis qui se Deo voverant, tam que in proprias domus resedent quam qui in monastiria posete sunt . . .*³³⁸ Ebenso wenig wie *ancilla dei* und *sanctimonalis* ist also *puella* ein nur monastisch aufzufassender Begriff.

ohne Titel veröffentlicht wird: ILCV 46; LE BLANT 31; CE 1365; CIL 13, 2372. – Zur Interpretation des Epitaphs und zur Frage, ob Caretene möglicherweise Nonne war, vgl. u. a. COVILLE, Recherches sur l'histoire de Lyon 209ff; LECLERCQ, in: DACL 10 (1931) 293–296; UEDING, Klostergründungen 196–198.

³³⁰ Vgl. w. o. S. 47–48.

³³¹ Vgl. w. o. S. 42–43.

³³² Hierzu u. a. METZ, Vierges chrétiennes en Gaule 130f.; ders., Consécration des vierges dans l'église romaine 90–92.

³³³ ILCV, Bd. 3 (Register), 394; H. LECLERCQ, Puella, Puer, in: DACL 14 (1948) 1975–76; KAUFMANN, Altchristliche Epigraphik 284.

³³⁴ AIGRAIN, Inscriptions chrétiennes 16.

³³⁵ NIERMEYER, MLLM 870.

³³⁶ Sulpicius Severus, Dialogi 2.11, in: CSEL 1, 192; Konzile von Agde (a. 506), can. 28, in: CCL 148, 205; Epaon (a. 517), can. 38; Lyon (a. 583), can. 3 und Mâcon (a. 585), can. 16, in: MG Concilia 1, 28, 154 u. 171.

³³⁷ Konzile von Valence (a. 374), can. 2 u. Arles II (a. 442/506), can. 52, in: CCL 148, 39 u. 124.

³³⁸ Edikt Chlotars II. (a. 614), cap. 18, in: MG Capitularia 1,23, Nr. 9.

In Gallien haben sich an sechs Orten Inschriften finden bzw. nachweisen lassen, die eine *puella deo sacrata*, *puella dei* usw. bezeugen. Nur zwei von diesen Inschriften sind datiert und gehören noch dem 5. Jh. an.

Im Jahre 431 starb in Lyon Leucadia, eine *deo sacrata puella* (BNr. 18), deren Grabstein 1736 zusammen mit mehreren anderen Epitaphien an der Stelle der alten Makkabäerkirche im Stadtteil von Saint-Just gefunden wurde. Trotz ihres niedrigen Alters von 16 Jahren hatte Leucadia schon ein Gelübde abgelegt,³³⁹ dem sie sich bis zu ihrem Tode unterwarf: *uitam suam prout proposuerat gessit*.

Ein Gelübde der Jungfräulichkeit hatte auch die schon erwähnte *puella deo placita Aisberga* abgelegt, die im Alter von 24 Jahren im Jahre 491 in Vézéronce gestorben ist (BNr. 54).³⁴⁰

Auch Eusebia, deren ohne ein Datum überlieferter Grabstein in eine Mauer der Kirche von Aoste³⁴¹ eingelassen wurde (BNr. 3), hat sicherlich ein Gelübde abgelegt, in dem sie sich verpflichtete, dem Vorbild der klugen Jungfrauen zu folgen: *Eusebia sacra dō puella, cuius probabilis uita instar sapientium puellarum sponsum emeruit habere Xp̄i* . . . Eusebia ist von H. Leclercq als Nonne bezeichnet worden,³⁴² aber der Nachweis, daß sie in einem Kloster lebte, ist ebensowenig für sie zu erbringen wie für Leucadia von Lyon und Aisberga von Vézéronce. Diese Einschränkung ist auch für die folgenden Inschriften zu machen.

Auf dem heute verlorenen Deckel eines Sarkophages, der sich noch im 18. Jh. in Saint-Cassius in Clermont befand, war das Epitaph der *sacrata Georgia Christi* aufgetragen worden (BNr. 9). Diese Georgia, die ihre zahlreichen Freier ausschlug, um ihr Leben Christus zu weihen,³⁴³ ist sehr wahrscheinlich mit der namengleichen *puella quaedam religiosa atque devota deo* identisch, über deren Bestattung in Clermont Gregor von Tours berichtet hat.³⁴⁴ Gregor deutet allerdings nicht an, ob Georgia ihr Gelübde der *virginitas* in oder außerhalb eines Klosters praktizierte.

Gregor von Tours verdanken wir auch die Kenntnis einer Inschrift (BNr. 39), die ein Presbyter in Paris auf dem *epitaphium* der *Criscentia sacrata deo puella* gelesen hatte.³⁴⁵ Schon Gregor bekennt, daß seinem Gewährsmann nicht nur Alter und Verdienst der Georgia – Gregor bezeichnet sie auch als *virgo* und *puellula* – unbekannt gewesen seien, sondern auch, auf welche Weise sie ihr Leben geführt habe: *sed nulla aetas recolere poterat, quale ei fuerit meritum vel quid egisset in saeculo*.³⁴⁶

³³⁹ So fassen KAUFMANN, *Altchristliche Epigraphik* 286–287 u. WILPERT, *Gottgeweihte Jungfrauen* 38 das *qui uixit annos XVI tantum* auf; LECLERCQ, in: *DACL* 10 (1931) 273–274, Nr. 8 hat hingegen erwogen, ob die Jahresangabe nicht auf die Dauer zu beziehen sei, die Leucadia ihr Gelübde praktizierte.

³⁴⁰ Vgl. w. o. S. 49 u. Anm. 308.

³⁴¹ Aoste (röm.: *Augusta Allobrogum*), c. Le Pont-de-Beauvoisin, ar. La Tour-du-Pin, dép. Isère.

³⁴² H. LECLERCQ, in: *DACL* 1 (1907) 2494; vgl. auch *ibid.* 14 (1948) 1975. – Zur Interpretation dieser Inschrift vgl. auch LE BLANT 392; KAUFMANN, *Altchristliche Epigraphik* 285 f.; WILPERT, *Gottgeweihte Jungfrauen* 78–79; WUILLEUMIER, *Inscriptions chrétiennes* 17, Nr. XXXVII.

³⁴³ Vgl. Zur Interpretation des Epitaphs: KAUFMANN, *Altchristliche Epigraphik* 285 (mit Datierung ins 5. Jh.); WILPERT, *Gottgeweihte Jungfrauen* 27; LE BLANT 560; H. LECLERCQ, in: *DACL* 3 (1914) 1940–1941.

³⁴⁴ Gregor von Tours, *Gloria confessorum* 33, in: *SRM* 1/2,318; vgl. VIEILLARD-TROIEKOUROFF, *Monuments religieux* 95–96, Nr. 80; P. F. FOURNIER, *Clermont-Ferrand au VI^e s.*, in: *BECh* 128 (1971) 273–344, hier S. 313 f.

³⁴⁵ Gregor von Tours, *Gloria Confessorum* 103, in: *SRM* 1/2,363–364. – Über dem Grab der *Crescentia*, das sich nach Gregor in der Nähe der Pariser *ecclesia senior* befunden hat, wurde ein *oratorium* errichtet. Zur Lokalisierung der beiden Kirchen jetzt VIEILLARD-TROIEKOUROFF, *Monuments religieux* 214–216, Nr. 201 u. 202.

³⁴⁶ Vgl. zum Epitaph der *Crescentia* auch: LECLERCQ, in: *DACL* 13 (1938) 1906–1907, Nr. 4; P. M. DUVAL, *Les inscriptions antiques de Paris*, Bd. 1, Paris 1960, 108–109, Nr. 44.

Schließlich sind noch zwei nur fragmentarisch erhaltene Epitaphien aus Arles zu erwähnen. Das erstere, dessen Fundort und Datum nicht mehr zu ermitteln sind, bezeugt eine *Th[. . .] sacra do pu[ella]* (BNr. 7).³⁴⁷ Das andere wurde im Bereich des Amphitheaters von Arles geborgen und ist hier von besonderem Interesse, weil sich die Verstorbene einer Regel unterworfen hatte: *[s]ua regulae subdedit colla iugo* (BNr. 6).³⁴⁸ Wenn wir die 6. Zeile des Epitaphs [. . .] *ceteras moribus cumta pueli* [. . .]³⁴⁹ richtig verstehen, gehörte die Verstorbene einer Gemeinschaft von *puellae* an. Sollte die z. B. von H. Leclercq³⁵⁰ angenommene Datierung des Epitaphs ins 6. Jh. zutreffend sein, könnte man geneigt sein, in der verstorbenen *puella* eine Angehörige eines der beiden Frauenklöster zu sehen, die in Arles zu Beginn und um die Mitte des 6. Jh. von den Bischöfen Caesarius und Aurelian errichtet worden sind. Eine sichere Entscheidung ist aber nicht gestattet.

4. Zusammenfassung und Ergebnisse

Als Ed. Le Blant den Gesamtbestand der datierten christlichen Inschriften Galliens, welche ihm seinerzeit bekannt waren, nach ihrer Entstehungszeit ordnete, gelangte er zu dem Ergebnis, daß während des 6. Jh. mehr Epitaphien errichtet bzw. verfaßt wurden als in den beiden vorhergehenden und in dem nachfolgenden Jahrhundert. Von dieser Feststellung ausgehend folgerte er, daß auch bei den nicht datierten Inschriften mit einer vergleichbaren zeitlichen Verteilung zu rechnen sei.³⁵¹

Wenn man diesem Befund gegenüberhält, daß seit Beginn des 6. Jh. in Gallien zum ersten Mal die Zahl der Klöster und Klosterbewohner erheblich zunimmt,³⁵² möchte man annehmen, daß nun auch die Stätten und Vertreter des gallischen Mönchtums in größerem Umfang inschriftlich zu fassen seien. Stattdessen ist aber zu bemerken, daß beispielsweise keine Inschrift eines der bedeutenderen frühmerowingischen Klöster wie Ligugé, Marmoutier, Lérins, Sainte-Croix de Poitiers, Romainmoutier, Saint-Claude, Saint-Lupicin u. a. mit seinem Namen oder als Kloster erwähnt. Auch die Klöster in Au-

³⁴⁷ LE BLANT, Nouveau Recueil 188 ergänzt den Namen zu *Theodora* (?).

³⁴⁸ Das Epitaph wurde von N. F. de Peiresc kopiert: Paris, Bibl. Nat., ms. lat. 6012, fol. 36.

³⁴⁹ Peiresc hat am Rande notiert »sic distincte«. Von F. BUECHELER, CE 1744 wurde »*cunta(s) puell(as) an compta*« als Lesung vorgeschlagen.

³⁵⁰ H. LECLERCQ, in: DACL 1 (1905) 1216. – O. HIRSCHFELD, in: CIL 12, 975 hat auch eine spätere Datierung für möglich gehalten.

³⁵¹ LE BLANT, Bd. 2, LXXII u. ders., Nouveau Recueil III. – Von 209 datierten Inschriften verteilen sich nach Le Blant 4 Stücke auf das 4., 54 auf das 5., 131 auf das 6. und 20 auf das 7. Jh.; zu den nichtdatierten Inschriften bemerkte Le Blant: »On peut donc penser que les plus nombreuses d'entre nos inscriptions chrétiennes, je veux dire celles qui n'ont point dates, se repartissent dans les âges d'après une proportion semblable et que la plupart d'entre elles doivent appartenir au VI^e siècle.« – Wenn diese Feststellung auch noch generell zutreffen mag, so läßt sie sich heute doch unter Berücksichtigung zahlreicher Neufunde regional und lokal erheblich differenzieren; vgl. z. B. das Ergebnis von N. GAUTHIER, RICG 1, S. 103, daß die überwiegende Zahl der christlichen Inschriften Triers dem 5. Jh. angehört, wohingegen in Metz die meisten Inschriften dem 6. Jh. zuzuweisen sind.

³⁵² Vgl. dazu w. o. S. 1f. u. die Anm. 2 u. 3 genannte Literatur; außerdem meinen Aufsatz: Les monastères urbains du nord de la Gaule, in: RHEF 62 (1976) 163–187.

xerre, Clermont, Le Mans und Tours haben für die Zeit vor 600 keine ›direkten‹ inschriftlichen Spuren hinterlassen. Zwar sind an vielen dieser Klosterorte Inschriften gefunden worden, aber bisher keine mit der unmittelbaren Nennung eines Klosters. Von beinahe 200 Klöstern, die sich von der zweiten Hälfte des 4. bis zum Ende des 6. Jh. in Gallien nachweisen lassen, sind nur fünf anzuführen, die durch Inschriften namentlich oder als *monasterium* bezeugt werden; ihre Fundorte sind Arles (BNr. 5), Marseille (BNr. 33), Narbonne (BNr. 37 u. 38) und Saint-Maurice d'Agaune (BNr. 42).

Auch bei dem Versuch, weitere gallische Klöster auf dem Wege über ehemalige Klosterbewohner zu ermitteln, erwies sich der inschriftliche Befund nicht nur geringer als erwartet, sondern auch geringer, als bisher angenommen worden ist. Unsere Untersuchung von mehr als 60 Epitaphien ergibt, daß nur der geringere Teil von ihnen sich in eindeutiger Weise für den monastischen Bereich im engeren Sinne beanspruchen läßt. Bei dem größeren Teil der von uns erfaßten Inschriften mußten wir es uns hingegen versagen, in den durch sie überlieferten Verstorbenen einstige Klosterbewohner und somit Zeugen für Klöster zu sehen.

Nicht nur Standesbezeichnungen und Epitheta wie z. B. *ancilla dei*, *famula* und *famulus dei*, *puella dei* oder *deo sacrata*, *religiosa* und *religiosus*, *sanctimonialis* und *virgo*, sondern auch *abbas* und *monachus* sind bis zum Ende des 6. Jh. begrifflich noch nicht so scharf abgegrenzt und festgelegt, daß sie für sich genommen – und d. h. bei der Wortkargheit der meisten Inschriften sehr oft: in Ermangelung weiterer Kriterien – eine monastische oder nichtmonastische Zuordnung in eindeutiger Weise gestatteten. Eine speziellere Terminologie scheint sich erst im Laufe des 7. und 8. Jh. entwickelt zu haben.³⁵³

Mit Hymnemosus von Saint-Maurice d'Agaune (BNr. 42), Florentinus, Redemptus und Constantinus von Arles (alle BNr. 5), mit Maria von Narbonne (BNr. 38) und Tillisiola von Marseille (BNr. 34) werden vier Äbte und zwei Äbtissinnen inschriftlich überliefert. Einem Kloster hatten auch Eusebia von Marseille (BNr. 33), Rusticus von Narbonne und Venerius von Marseille (beide BNr. 5) angehört. Klosterbewohner waren wohl auch Contumeliosus

³⁵³ Diese Feststellung ist hier unter dem Vorbehalt zu treffen, daß es noch an übergreifenden begriffsgeschichtlichen Arbeiten für die Zeit zwischen dem 5. u. 8. Jh. mangelt, zumal da diese Periode auch in den bisherigen Wörterbüchern und Glossaren nur unzureichend belegt wird. Es kommt außerdem hinzu, daß viele Editionen spätantiker und frühmittelalterlicher Quellen nicht nur in der Patrologia Latina von J. P. MIGNE und den Acta Sanctorum der Bollandisten, sondern auch in den Auctores Antiquissimi und den Scriptores Rerum Merovingicarum der MGH – semasiologisch nur umständlich zu erschließen sind. Welche Arbeit hier noch zu leisten ist, zeigen z. B. in positiver Weise die Editionen der Vita Martini (J. FONTAINE), Vitae patrum Jurensium (F. MARTINE), Regula Magistri (A. DE VOGÜÉ) u. a. in der Reihe der Sources Chrétiennes.

von Grigny (BNr. 14)³⁵⁴, Marianus von Exoudun (BNr. 11), Agricia von Lyon (BNr. 29)³⁵⁵ und eine nicht mehr dem Namen nach bekannte *puella* aus Arles (BNr. 6). Schließlich sind noch unter dem Vorbehalt, daß ihre Epitaphien noch der Zeit vor 600 angehören, Vincentus von Lyon (BNr. 27) und Turpericus von Dijon (BNr. 10) als *monachi* zu nennen.

Für die hier genannten *abbates*, *abbatissae*, *monachi* und die durch sie vertretenen *monasteria* besteht der Wert ihrer Inschriften einerseits darin, daß sie uns Klosterbewohner und Klöster bezeugen, über die wir sonst nichts wüßten. Zum anderen erlauben sie da, wo noch andere Quellen vorliegen, diese nicht nur zu überprüfen, sondern auch zu ergänzen. Dies wurde in den Abschnitten zu Hymnemosus von Saint-Maurice d'Againe, Rusticus von Narbonne, Florentinus von Arles, Eusebia von Marseille und Maria von Narbonne im einzelnen dargelegt.

Wenn mit Rücksicht auf die bis zum Ende des 6. Jh. noch bestehende begriffliche Mehrdeutigkeit einiger Standesattribute und Epitheta der größere Teil der von uns erfaßten Inschriften als sichere Belege für Klosterbewohner ausgeschieden werden mußte, so behalten dennoch die meisten von ihnen ihren Quellenwert für die Geschichte des gallischen Mönchtums. Sieht man von den sehr unspezifischen *famula-* und *famulus-dei-* Belegen ab, so sind in den übrigen Inschriften, welche *religiosi* und *religiosae*, *sanctimoniales*, *ancillae dei* und *puellae deo sacratae* bezeugen, Quellen für das nicht bzw. noch nicht coenobitisch organisierte Asketentum in Gallien zu sehen.³⁵⁶ In vielen gallischen *civitates*, wie z. B. in Arles und Marseille, besonders aber in Lyon und Vienne dürften die Anhänger der vormönchischen Askese, deren Inschriften, soweit sie datierbar sind, fast alle in den Zeitraum zwischen der Mitte des 5. und der Mitte des 6. Jh. errichtet worden sind, die Entstehung von Klöstern direkt oder indirekt beeinflußt und vorbereitet haben. Insbesondere am Beispiel der *virgines sacrae*, deren Zahl gegen Ende des 6. Jh. geringer wird, läßt sich eine Beziehung zur vermehrten Gründung von Frauenklöstern seit der Mitte des gleichen Jahrhunderts herstellen.³⁵⁷

Sind auch insgesamt die christlichen Inschriften Galliens nicht eben zahl-

³⁵⁴ Siehe Anm. 84.

³⁵⁵ *Agricia, qui fuit in observacione annis sedece*, hatte ein Gelübde abgelegt, das von LE BLANT 18 und LECLERCQ, in: DACL 10 (1931) 328 wohl zurecht im monastischen Sinne gedeutet worden ist; vgl. zu *observatio* u. a. das Konzil von Agde (a. 453), can. 8, in: CCL 148, 138; NIERMEYER, MLLM 730–731; BLAISE, Dictionnaire lat.-franç. 567–568. – Die Inschrift der Agricia ist leider undatiert und läßt sich deshalb nicht genauer einordnen.

³⁵⁶ Vgl. dazu die Anm. 4 genannte Literatur. – Es ist hier noch darauf hinzuweisen, daß das eremitische Mönchtum in Gallien bisher nicht inschriftlich zu fassen ist. Weder ein *anachoreta* oder *eremita*, noch ein *reclusus* oder eine *reclusa* werden expressis verbis auf einer christlichen Inschrift Galliens vor dem Ende des 6. Jh. erwähnt; vgl. H. LECLERCQ, in: DACL 5 (1922) 384–386; KAUFMANN, Altchristl. Epigraphik 276 f.

³⁵⁷ Vgl. R. METZ, Consécration des vierges en Gaule 323.

reich, die Klöster, Klosterbewohner und vormönchische Asketen bezeugen – womit sich auch ihre geringere Beachtung in den Darstellungen zum spätantiken und fränkischen Mönchtum erklären dürfte – so sind doch die Erkenntnisse, die sie im einzelnen vermitteln, wertvoll genug, um neben den Nachrichten anderer zeitgenössischer Quellen Beachtung zu verdienen.